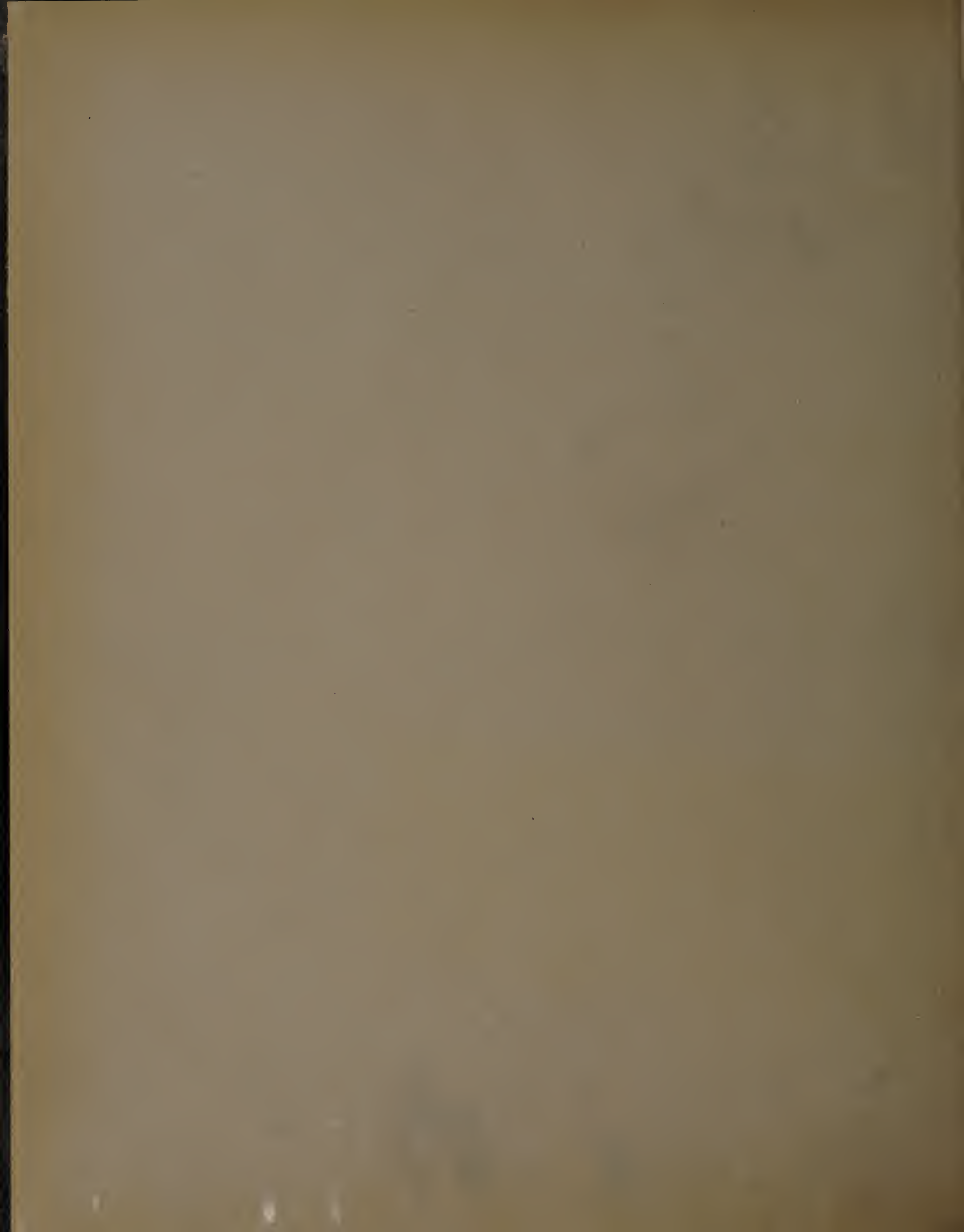




Abhandlungen und Berichte des Zoologischen und Anthropologisch-Ethnographischen Museums zu Dresden Band XV (1922)

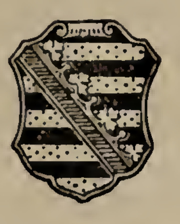
Nr. 3

Zoologische Ergebnisse der Walter Stötznerschen Expeditionen nach Szetschwan, Osttibet und Tschili

auf Grund der Sammlungen und Beobachtungen Dr. Hugo Weigolds

1. Teil

Aves:



Leipzig
Druck und Kommissionsverlag von B. G. Teubner
1922

Ausgegeben am 15. September 1922.



Vorwort

Von Dr. H. Weigold

Als sich der Dresdner Privatmann Walter Stötzner 1913 bei der Vorbereitung zu einer Reise durch China nach Begleitern umsah, die seinem anfangs mehr sportlich gedachten Unternehmen durch wissenschaftliche Leistungen einen dauernden Wert geben sollten, wurde ich ihm durch den Ornithologen Kleinschmidt als Zoologe empfohlen. Den wissenschaftlichen Stab bildeten außerdem der Entomologe Funke und der Topograph Dr. Otto Israel, beide aus Dresden; in China traten hinzu der Volkswirt Fritz Secker und eine kurze Zeit der Botaniker Dr. Limpricht. Durch diesen Personalumfang wurden die — abgesehen von einer kleinen Stiftung des Königs von Sachsen — allein verfügbaren Mittel des Unternehmers immer knapper, und es hieß sich sehr stark einschränken in Personal, Apparatur, Ausrüstung, Verpflegung und vor allem in Bequemlichkeiten. Selten wird eine Expedition die persönlichen Ansprüche ihrer Teilnehmer so zurückgestellt haben gegen die wissenschaftlichen Zwecke wie die unsere, wobei der Leiter mit gutem Beispiel voranging.

Als Programm war die Erforschung des gebirgigen Westens der Provinz Szetschwan in Richtung auf Lebewelt, Völkerkunde und Wirtschaft beabsichtigt. Die zoologische Abteilung hatte räumlich das weiteste Arbeitsfeld, sachlich engte sie aber ihre Absichten auf Vögel und Schmetterlinge als Hauptgebiet ein, während Säugetiere und Käfer in zweiter Linie standen, alle übrigen Gruppen nur gestreift wurden. Bei der ungeheuren Zerrissenheit des westchinesischen, besser osttibetanischen Gebirgslandes, das anderseits ein tiergeographischer Knotenpunkt ist, mußte versucht werden, nacheinander möglichst alle verschiedenen, im Gebiete vertretenen Faunen horizontal und vertikal aufzusuchen und ihre Verschiebung zu verschiedenen Jahreszeiten festzustellen. Beim Aufsuchen der richtigen Sammelplätze und Reisewege an der Hand sehr roher Karten kamen mir ein gewisser biologischer Instinkt und Erfahrungen auf anderen Reisen zu Hilfe. Nach Trennung der Expedition in eine geographisch-ethnographische und eine zoologische (Funke und ich) wählten wir letzteren uns Erfolg versprechende Standquartiere, die aber den Entomologen immer viel länger festhalten konnten als mich, der ich sehr bald die Kreise und Abstecher immer größer machen mußte bis zu mehrmonatigen Reisen allein Das erste halbe Jahr hatte ich den ausgezeichneten chinesischen Sammler und Präparator Tang Wang Wang aus Futschou zur Hand, der fast alle die Fokiensammlungen der Museen und vor allem das Material zu den zahlreichen Veröffentlichungen Styans und La Touches geliefert hatte. Nach seinem Rücktritt wegen Heimwehs mußte ich etwa die Hälfte der Ausbeute, zeitweise sogar alles allein präparieren, da die Leute in den wilden, denkbar unbequemen Gegenden gern davonliefen. Der Hauptteil der Sammlungen stammt natürlich aus den Standquartieren (Kwanhsién, Sungpan, Wassuland, Waschan, Tatsiénlu), auf den Abstechern und Reisen wurde nur noch Neues gesammelt.

Als Ornithologe von Fach begnügte ich mich nicht mit zufälligem Sammeln, sondern suchte planmäßig neue Regionen horizontal und vertikal ab und in jedem Gebiet immer neue Vegetationsformationen. Jede Tierart wurde täglich notiert, auch wenn sie nur beobachtet wurde. Zu Hilfe kam mir, daß ich auf der langsamen Anreise den Jangtsze herauf mich nach und nach einarbeiten konnte in die neuartige Tierwelt. Nach vielen Arten wurde systematisch gesucht, bis sie endlich gefunden wurden. Geschossen wurde mit größter Auswahl, mit seltenen Ausnahmen alles von mir selbst. Nur die zeitraubende Jagd auf Säugetiere überließen wir eingeborenen Jägern.

Mein Reiseweg suchte nach Art der topographischen Triangulation möglichst entfernte Eckpunkte, um die verschiedenen Faunen und die Grenzen zwischen ihnen sicher zu packen. Diese Eckpunkte waren Wanhsién am Jangtsze im östlichen, Waschan und Oméischan im südlichen, Kwanhsién und Tschöngtu im zentralen und Sungpan im nördlichen eigentlichen Szetschwan, Tatsiénlu im Osten, Derge im Nordwesten, Atentsze und Batang im Südwesten desjenigen Teiles der osttibetischen Provinz Kham, den die Chinesen damals als Kolonie unterworfen und Szetschwan angegliedert hatten. Alle diese Punkte, außer den Waschan, findet man auf jeder besseren Karte. Meine Wege, keineswegs aber alle meine Fundorte sind, zusammen mit denen der anderen Abteilung, eingezeichnet auf der Wegekarte der Expedition, die Dr. Israel seinem vorläufigen Bericht in Petermanns Geographischen Mitteilungen 1919 (Taf. 7) beigibt. Ich selbst brachte einen solchen in den Ornith. Monatsberichten v. 24 (1916) p. 71—75 und 90—92.

Um sich ohne Einsicht dieser Veröffentlichungen eine Vorstellung machen zu können, soll hier versucht werden, einen Überblick über die Physiographie des bereisten Gebietes zu geben. Die Ausreise 1914 erfolgte auf dem Jangtsze mit Dampfer bis Hankóu, mit Dschunke bis Tschungking, was zwei Monate dauerte, aber erlaubte, sich einen Begriff von der Natur und der Wintervogelwelt der großen chinesischen Tiefebene zu machen und die Sammlungen aus der

Provinz Hupe (C) anzulegen. Von Itschang ab tritt man ins Mittelgebirge ein, die Fauna und Flora wird reicher, behält aber in den Tälern noch echt subtropischen chinesischen Charakter (z. B. *Emberiza elegans, fucata, Munia, Melophus, Abrornis*), ebenso wie in dem Hügelland zwischen Jangtsze und der Tschöngtuebene, das in 11 Tagen (420 km) durchzogen wurde, und in dieser selbst. In Tschöngtu teilte sich die Expedition. Wir Zoologen gingen am 7. IV. 60 km NW. nach dem 800 m hoch am Rande der Tschöngtuebene gelegenen Kwanhsién, der Stelle, wo der Minfluß aus dem Gebirgswall tritt, der Tibet umgürtet und sich nördlich von hier nach China hinein ostwärts verflacht. Ich wollte hier die Vogelwelt abfangen, die im Winter aus den Hochgebirgen und Mittellagen heruntergedrückt und von den Talsystemen hierher geleitet werden mußte. Die Erwägung stimmte, die Beute war sehr reich. Die Faunen verschiedener Gürtel häufen sich hier im Winter, verschwinden aber, wenn der Frühling einzieht. Doch fehlen nordische Wintergäste und Durchzügler auffällig, so daß sich die Vermutung bestätigte, daß die Gebirge den Zug nach Osten ablenken und man hier im Zugschatten sitzt. Als im Mai nur mehr die subtropische chinesische Hügelland-Avifauna übrigblieb, zogen wir höher hinauf (16.—28. V.). Die furchtbare Zerrissenheit des nördlich anschließenden Gebiets, wo die Wassu und andere halb unabhängige Hsifanstämme in den Tälern und auf den seltenen flacheren Lehnen wohnen zwang, den Vögeln auf der natürlichen Straße zu folgen: am wilden Minho mit seinen trockenen, weil übersteilen Macchienhängen hinauf zwei Breitengrade weit bis dahin, wo das Tal sich bei 2870 m Höhe verflacht und der relativ große Grenzhandelsplatz für Tibet Sungpan(ting) liegt. Es erwies sich, daß wir leider eine wichtige vertikale Zone, die mittlere mit ihren zum Teil immergrünen Hangwäldern und undurchdringlichen Bambusdschungeln übersprungen hatten, ein tiergeographisches Gebiet mit vielen eigenen Formen (Nasenaffen, *Ailurus*, Bambusbären, *Rhizomys*, Lärmdrosseln u. v. a.), das ich als eine neue, östliche Unterprovinz der Himalayafauna hinstellen und mit dem Namen Hsifan-Faunengebiet festlegen möchte. — Ich durchstöberte dieses Gebiet im Wassulande im kommenden Winter. — In Sungpan waren wir der Höhe nach schon wieder in einem anderen Gürtel: dem subalpinen mit Ackerbau in den Tälern bis 3500 m, Buschformationen mit Murmeltieren und Hsifan-Rebhühnern und endlich herrlichen Misch- und Nadelwäldern mit Seraus, Tetraoniden und überhaupt einer sehr reichen, prachtvoll ausgeprägten Eigenfauna, die überleiteten zu der alpinen Knieholz- und hochalpinen Steinflurregion mit Blauschafen und Lerwahühnern. Aber diese Zonen gehörten, horizontal gesehen, schon der nördlich anschließenden Fauna des oberen Hwangho an (z. B. *Crossoptilon auritum* statt *tibetanum*), vermischt mit osttibetischen Elementen (z. B. *Motacilla citreola citreoloides, Perisoreus internigrans*). Die Wasserscheide zwischen Jangtsze und Hwangho war also keine Faunenscheide!

Hier arbeiteten wir bis zum 19. August, d. h. bis uns die Nachricht vom Kriegsausbruch abrief. Wir rückten auf demselben Wege ein, trafen die andere Abteilung in Kwanhsién und fuhren zusammen den Min und Jangtsze hinab, um nach Tsingtau zu gehen. In Itschang endlich erreichte mich der Befehl: „Zu spät, umkehren!". Also fuhr ich am 2. XI. wieder den Jangtsze hinauf bis Wanhsién und marschierte vom 6.—20. die 655 km in OW.-Richtung quer durch das durchschn. 400 m hohe kultivierte Hügelland Ostszetschwans, dessen bis 1037 m hohe Gebirgsrippen sicher die von Zappey erforschte Avifauna Hupes aufweisen werden, nach Tschöngtu. Am 29. XI. brach ich schon wieder nach Kwanhsién auf, um das Bild der dortigen Winterfauna abzurunden und — soweit es die Jahreszeit erlaubte — die Lücke betreffs der Mittellagen- oder Hsifanfauna in der anschließenden Bergwelt nachzuholen. Es wurde also versucht, systematisch alle Höhenschichten bis zur Vegetationsgrenze zu durchforschen, wozu verschiedene Abstecher von Kwanhsién aus in die Berge (30. XI.—21. XII.) nötig wurden und ein Aufenthalt (22. XII.—18. I.) im Bergland des Wassustammes, der westlich des Min in der Gegend von Wönntschwan (1280 m) und Taukwan (1160) um die Weiler Lianghokou (1390 m) und Tsaupo (1500) wohnt. Ich war hier im Herzen des Hsifanfaunengebietes, nur leider nicht zur Brutzeit. Am 20. I. wieder nach Kwanhsién zurückgekehrt, arbeitete ich da noch bis zum 26. und widmete dann die Zeit bis zum 2. III. der Aufbereitung der Sammlungen in Tschöngtu.

Am 3. III. brachen wir westwärts auf nach Jatschóu am Jaho. Am 7.—9. suchte ich die hüglige Umgebung dieser ca. 600 m hoch gelegenen Stadt ab (übliche chinesische Hügellandfauna), fuhr dann aber bis zum 12. IV. auf einem Bambusfloß den Jaho hinab bis Kiating (360 m). Von hier ging's am 15. III. zum heiligen Berg Oméi, der sich isoliert 3100 m hoch aus der rund 400 m hohen subtropischen Ebene erhebt. Ich bestieg ihn zu eilig, hätte aber drei Wochen lang in seinen unteren Hängen sammeln sollen. Statt dessen zog ich (20.—23. III.) zum 3300 m hohen Waschan, dem zweiten Inselberg, der inmitten eines durchschnittlich 2000 m hohen, nicht gerade reichen Hügellandes liegt. Er besitzt eine interessante Übergangsfauna, auf seinem mit Nadelwald bedeckten Gipfel — Oméi und Wagipfel sind die einzigen weit vorgeschobenen insularen Vorposten des tibetanischen und Hsifannadelwaldgebietes — aber eine eigene zoogeographische Insel mit eigenen Vogelformen (z. B. *Ithaginis geoffroyi wilsoni*). Hier sammelte ich vom 24. III. bis zum 8. V. 374 Vögel und kehrte (9.—11. V.) zum Oméischan zurück, den ich diesmal nur zur Hälfte bestieg. Da und in der Ebene lernte ich die tropischen Elemente der subtropischen Tiefenfauna kennen (z. B. *Eudynamis, Dendrocitta, Collocallia, Niltava, Brachypteryx*). Am 19. V. brachen wir — ich hatte Funke hier abgeholt — nach Jatschóu auf, um auf dem üblichen Umweg auf der erst SW-, dann NW-, endlich W-wärts laufenden Haupt„straße" Tatsiénlu zu erreichen,

das kurz vorher noch Kriegsschauplatz gewesen war. Der Weg (24. V. bis 1. VI.) überschreitet zwei Pässe von 2850 und 2650 m (oben Hsifanfauna!), läuft aber meist in tiefeingerissenen Trockentälern und steigt endlich in einem Bachtal vom 1460 m hohen Tunghotal in 30 km bis 2570 m an nach der wichtigsten Grenzhandelsstadt Tibets Tatsiénlu, die rings von über 4000 m hohen Pässen umgeben ist Hinter ihnen liegt ein physiographisch, biologisch und ethnographisch ganz anderes Land, Tibet, wenn es auch auf der Karte noch ein Stück hinein zu Szetschwan gerechnet wurde.

Tatsiénlu selbst liegt noch in der Trockenzone, 400 m höher beginnt in der Umgebung aber die viel reichere Waldzone. Aber wenn diese auch eine Himalayafauna von gleichem Charakter wie Sungpan birgt, so sind doch die Familien hier teilweise schon durch andere Arten (z. B. *Crossoptilon tibetanum* statt *auritum*, *Tetraophasis szechenyi* statt *obscurus*) vertreten, während die Formen der Kleinvögel oft nicht zu unterscheiden sind. Es ist eben zu beachten, daß sich die Tierprovinzen gegenwärtig etwas verschieben und überdecken, je nachdem man die Faunen der verschiedenen Höhenlagen oder verschiedene Familien zur Grundlage nimmt. Die Tatsiénlu-Fauna reicht durch den ganzen Grenzwall Südosttibets rings herum bis etwa zu den „Durchbruchsalpen", wie ich sie nennen will, am Mekong, jenseits deren wieder eine neue, vom Kukunor her schon dritte Unterprovinz der Himalayafauna beginnt. —

In der Umgebung von Tatsiénlu arbeiteten wir beide vom 2. bis 22. VI., dann ging ich für drei Wochen südwestwärts in die unbekannten prachtvollen Hochalpen und Waldtäler des tibetischen Miniak- (Menia-)Stammes (auf der Stielerschen Karte da, wo das la vom Worte Kiala steht). Herrliche Gegend und reiche subalpine und hochalpine Fauna und Flora, zum Teil mit gleichen, zum Teil mit anderen Arten als bei Sungpan, lohnten die Mühen, die die Regenzeit mit sich brachte. Vom 12.—26. VII. war ich wieder bei Funke nahe Tatsiénlu, aber die Gegend lohnte für mich nicht mehr. Ich wollte die echte Tibet- oder Kham-Fauna kennen lernen und mußte darum aus den taldurchfurchten Grenzwällen vordringen bis zu den hochgelegenen Steppen. Die Mittel waren denkbar gering, die Eingeborenen zum Teil im Aufruhr, die chinesischen Behörden selber in Bedrängnis und strengstens gegen meine Reisepläne. So mußte ich mich heimlich davonschleichen, mit einem Chinesen und einem Tibeter, mit nur drei Pferden und sozusagen ohne Ausrüstung. Am 27. VII. brach ich allein auf — Funke blieb in Tatsiénlu — und reiste auf der sog. Batangstraße, die auf der Stielerschen Karte eingezeichnet ist, über Kata und Dawo nach Kansego. Da etwa, wo die 3 von 3520 steht, verließ ich SW-wärts die „Straße" und erreichte den Jangtsze (Dretschu) etwa bei den Buchstaben ki von Takiang und ging nun südwärts nach Batang, das in einem tiefen (2600 m), nach Süden offenen Trockental liegt und das ich am 27. VIII. erreichte. Das ganze durchreiste Land wird um so tafelförmiger und niederschlagsärmer (daher höhere Schneegrenze!), je weiter einwärts man kommt, und es treten dann Steppen mit ihrer typischen Fauna (*Ochotona melanostoma* mit ihren Einmietern *Montifringilla ruficollis* und *mandellii* und *Podoces humilis* usw.) auf. Die zu dieser Fauna gehörenden bekannten tibetischen Großsäuger zeigen sich hier aber erst sporadisch, da die zum Teil sogar angebauten Täler zwischen den Steppeninseln noch zu tief, die Wälder an den Hängen noch zu zahlreich und die aufgesetzten Gebirge noch zu schroff sind. Hatte ich doch Pässe von über 5000 m zu überschreiten. Die Vogelwelt der Alpenwälder ist noch gleich der der Vorposten im Hsifangebiet, aber schon die der Buschformation ist nicht mehr Hsifan-, sondern Tibetfauna, z. B. *Prunella rubeculoides* und *fulvescens* statt *strophiata*, ebenso die der Hochalpen (z. B. *Tetraophasis tibetanus* statt *Lerwa*). Der Steinsperling, der tibetische Leinzeisig, *Eremophila elwesi*, *Phoenicurus hodgsoni*, Rotschenkel, *Ibidorhynchus*, Rostgans, Flußseeschwalbe treten als Brutvögel auf, zum Teil in besonderen Formen, auch von *Motacilla citreola* brütet eine Tibetform: *citreoloides*, der Schwarzspecht erscheint als die Form *khamensis* usw. Im Spätherbst sind die Randpässe eine scharfe Wetterscheide: bis zu ihnen gelangen die schweren Regenwolken, jenseits der Pässe aber ist das herrlichste trockene Wetter.

Als ich vom 15. IX. bis 4. X. — wiederum heimlich — südwestwärts über die bei Stieler sogenannten Orte Lhamdun und Dsongun (mein Tschong-ngai) zum Mekong ging, den ich bei Jerkalo-Jäntschin erreichte und stromab bis Atentsze folgte, da war ich immer noch in der gleichen Fauna, aber nur in den feuchteren höheren Lagen. In den heißen, fabelhaft tief eingerissenen und darum sehr trockenen Tälern erstreckten sich ganz schmale Zungen südlicher Floren- und Faunenelemente herein. So fand ich bei Atentsze bereits die erste *Chelidorynx hypoxantha*, als äußersten Vorposten wieder einer neuen Faunenprovinz, der burmesisch-jünnanesischen von tropischer Herkunft. In Atentsze mußte ich umkehren und erreichte diesmal über den Tsali-Pass den alten Weg nach Batang wieder.

Am 13. X. brach ich zum Rückweg auf, der mich diesmal den Jangtsze (Dretschu) aufwärts bis Derge Tongscher (wie es bei Stieler heißt) führte, dann über einen gewaltigen Paß (vielleicht den Muri-la der Karte) und nun auf der eingezeichneten Karawanenstraße über Kansego und Dawo nach Tatsiénlu zurück. Auf diesem einmonatigen Herbstmarsch fand ich reichlich Vögel aus dem Innern Tibets und NO-Turkestans auf dem Durchzug, womöglich gar im Winterquartier, z. B. *Pratincola insignis*, *Phoen. erythrogaster grandis*, Wasservögel. Am 14. XI. kam ich wieder in Tatsiénlu an und beendete die Sammelarbeit im westlichen Sammelgebiet (W + T). Die Rückreise über Jatschou, den Minho und Jangtsze hinab nach Hankóu und mit der Bahn nach Peking dauerte bis zum 25. XII.

Nordchina (= N), das zweite Sammelgebiet.

In der Hoffnung auf das Kriegsende enttäuscht, hatte ich Zeit genug, neue Forschungen vorzunehmen, soweit Herr Stötzner noch Mittel dazu bereitstellen konnte. Die Umgebung Pekings ist infolge der Vegetationsarmut der Ebene (nur Felder und Baumpflanzungen, kein Busch und Kraut, wohl aber Schilfteiche!) im Winter recht arm an Vögeln. Auch die „Westlichen Berge" (Hsischan), an deren Rande auch die westlichen Kaisergräber (Hsiling) liegen, sind nicht viel besser: kahl, abgesehen von wenigen Dorngestrüppen mit *Rhopophilus* als Charaktervogel und ganz seltenen Eichenwäldchen. Am besten war noch eine Waldoase um einen Tempel an der Jünschuitung, einer sehr tiefen Tropfsteinhöhle mit blinden Höhlentieren, im Schangfangschan. Die Fauna ist hier im Norden natürlich grundanders als in Szetschwan, obgleich im tropisch heißen Sommer auch einige der tropischen Elemente (z. B. Drongos) als Sommerfrischler heraufkommen. Nordische Wintergäste aus Sibirien sind hier viel häufiger als dort, da hier die mongolischen Höhen als Schranken eine geringere Rolle spielen.

Auf der Suche nach besseren Resten der ursprünglichen Vegetation unternahm ich eine Reise in die Innere Mongolei (4. IV. ab Peking). Der Weg durch das Hügelland über Mi-jün (so bei Stieler) nach Jehol (= Tschöngtö) und Bago (= Ping-tsüen) war aber gleich öde und vogelarm. Von Bago aus machte ich einen Vorstoß nach Norden in die verflachende mongolische Lößsteppe, die freilich hier schon völlig kultiviert ist. Wenn möglich, ist es hier noch öder, nur treten an sandigen Flußufern die ersten Charaktertiere der Gobi, wie der Springhase Alactaga, der Ziesel und Hamster auf. Mein Weg ging von Jehol etwa nach dem la des Namens Lan-tschi-ka-la bei Stieler, wo ein Mongolenherzog Haischan ein Landgut Ganggangjingtsze hat (15.—20. IV.), von da nach dem Örtchen Sandsodién nahe Balihandién, wo ich endlich noch einen Rest Eichenwald in den Hügeln, als Grabwald erhalten, vorfand. Trocken war es freilich auch hier, ich blieb darum nur vom 23. IV. bis 7. V. Da mir das Ausbleiben der sibirischen Zugvögel auffiel, glaubte ich, in dem Bergwinkel abseits der Zugsbahn zu sitzen, und ging darum wieder zum Wasserlauf nach Bago zurück. Da war inmitten der großen Öde eine kleine, grüne, bewässerte Oase, die vom 9.—25. V. in der Tat wimmelte von den durchziehenden und hier rastenden Kleinvögeln Sibiriens. Reißend schnell war inzwischen auch aus dem trockenen kalten Winter mit seinen Staubstürmen der tropisch heiße Sommer geworden und der Drongo war eingerückt. Es wurde Zeit, eine Stelle zu finden, wo sich die ursprüngliche Tierwelt erhalten hatte, während ringsum die Menschen alles ruinierten, die Berge kahl brannten, so daß die Regengüsse ungehemmt durch Wald das Erdreich ins Meer davonspülen und die fruchtbaren Talauen in Schotterbetten verwandeln konnten. Eine solche Stelle sollte es noch geben: den ehemals kaiserlichen Bannwald in den schroffen Bergen zwischen Tsunhwa und Tschöngtö. Von den Mandschu als Hintergrund für die Östlichen Kaisergräber (Tungling) zu Ehren ihrer Ahnen als Naturschutzpark erklärt, war er seit der Revolution zur Siedlung, d. h. zur Vernichtung durch Axt und Feuer preisgegeben. Dahin brach ich am 26. V. auf. Der Lanho wurde bei der Stadt Hsiabantscheng überschritten, und damit war ich endlich in ein anständiges Revier geraten. Da hatten schroffe Berge und Unwegsamkeit bisher noch eine völlige Ausplünderung der Natur verhindert, und die „Siedler" hatten es in 5 Jahren noch nicht ganz fertiggebracht, den Wald umzubringen. Hier in den niedrigen Eichenwäldern der Täler und in den lückigen Kiefernbeständen der Bergkämme war die letzte Zufluchtsstätte der Hirsche, Makakaffen, Reevesfasanen und des von mir neuentdeckten Fliegenschnäppers *Muscicapa elisae*. Hier sammelte ich inmitten des Waldes vom 31. V. bis 7. VI. diese Reliktenfauna, bis uns unerträgliche Kriebelmückenplage und Hitze vertrieben. Südwärts gingen wir wieder aus dem einst 10 000 qkm großen Banngebiet heraus und erreichten bei den Tungling (bei Malanjü) wieder die glühende, inzwischen allerdings ergrünte Kultursteppe. Nur bei den Kaisergräbern selber findet sich künstlicher Kiefernwald, sonst gibt es nur die üblichen Schattenbäume in den Orten oder Pappelpflanzungen an den Wasserläufen. Am 17. VI. war ich wieder in Peking. Um auch dessen armselige Sommerfauna zu bekommen, sammelte ich vom 22. VI. bis 1. VII. in den Randbergen, eine heiße, unbefriedigende Arbeit.

Dann ging ich als Lehrer an die Deutsch-Chinesische Mittelschule nach Kanton von 1916 bis April 1919 und sammelte nur wenige, hier mit berücksichtigte Vergleichsbälge (s. S!).

Unsere eigenen Sammlungen sind dank dem Entgegenkommen der holländischen Gesandtschaft in Peking gut durch den Krieg und 1920 in die Heimat zurückgekommen, wo sie vom Sächsischen Staat für das Dresdener Museum für Tierkunde erworben wurden. Die eingehende zoogeographische und ökologische Bearbeitung soll später erscheinen.

In der vorliegenden Veröffentlichung wurden alle Namen möglichst vereinfacht und in einer Fundortsliste vereinigt, um rasch nachschlagen zu können und im Text an Raum zu sparen. Um das Material der drei grundverschiedenen Sammelgebiete ohne Mühe auseinanderhalten zu können, wurden folgende Abkürzungen eingeführt: 1. Sammelgebiet: C = Centralchina, speziell Prov. Hupe, W = Westchina, speziell das eigentliche Szetschwan, T = Tibet (als Naturgebiet, nicht politischer Begriff). — 2. Sammelgebiet: N = Nordchina, speziell Prov. Tschili einschließlich des Jeholgebietes (Innere Mongolei). — 3. Sammelgebiet: S = Südchina, speziell Prov. Kwangtung. Die Schreibung der geographischen Namen ist möglichst der in Stielers Handatlas angeglichen, obgleich diese unkonsequent, halb deutsche, halb englische Umschreibung ist. Ich selber ziehe die phonetische deutsche Umschreibung Lessing-Othmers unbedingt vor.

Die Fundorte der Weigoldschen Sammlungen und einige häufig genannte Ortsnamen Chinas.

Schreibung möglichst in deutscher Wiedergabe des amtlichen chinesischen Verzeichnisses der Postorte.

T = Tibet
N = Norden
S = Süden
O = Osten
W = Westen
C = Mitte
(N, S, O, W, C: des Sammelgebiets)

Atentsze N Jünnan, S von Jerkalo
Bago 90 km O von Jehol
Bameh 1½ Tag NO Tatsiénlu
Balihandién N Tschili unweit Jehol
Bamntang 3 Tage SW von Batang
Bannwald, zwischen Jehol und Dungling's (= östl. Kaisergräber)
Barongschiba = Mauntschi
Batang Osttibet, nahe am Takiang (Oberlauf des Jangtsze)
Böi Derge, 4½ Tage N von Batang
Cheto Paß bei Tatsiénlu
Chienlangschan Gebirgsstock im Wassugebiet
Dawo (Nintschung) zwischen Tatsiénlu und Kansego
Derge Grenzlandschaft im südlichen Osttibet und Kloster
Dschango s. Tschango
Dschiésongla hober Paß 2 Tage SW von Tatsiénlu
Futschón Provinz Fukien
Ganggangjingtsze, 4 Tage NO von Jehol
Hangwangjefenti Grab und Waldberge der mongolischen Hanfürsten, NO von Jehol
Hankóu am Jangtsze, Provinz Hupe
Hohsüo 45 km unterhalb Schaschi
Horbo Tibet zwischen Batang und Derge
Hsiling = Westliche Kaisergräber in den Bergen W von Peking
Hsinlungtan am Jangtsze unterhalb Wanhsién
Hsintan Stromschnelle oberhalb Itschang
Hsüeschan Paß bei Sungpan
Hungjahsién am Jaho
Hungmönntsze NO Tschili, im Bannwald 1400 m
Hupe Provinz
Hwanglingmiau Jangtsze unterhalb Tatungtan
Hwanglungsze Waldtal bei Sungpan 3700 m
Itschang am Jangtsze in Hupe
Jaho Nebenfluß des Minho
Janeti 3 Tage SW von Batang
Jangtsze(-kiang) der ganze Stromlauf
Jangtuki am mittleren Jangtsze zwischen Wan und Tschungking
Jatschóu am Jaho, Nebenfluß des Minho
Jäntschin (Jerkalo) am oberen Mekong, Grenze zwischen Jünnan, Osttibet und Tibet
Jehol (Dschehol, Tschöng-tö) kaiserliches Jagdschloß N vom Bannwald, NO Tschili
Jerkalo = Jäntschin s. o.
Jetan am Jangtsze zwischen Itschang und Patung
Jiéntsiwo 135 km oberhalb Hankóu
Jilongba zwischen Derge und Rombatsa
Jingschujingtsze NO Tschili, Dorf im kaiserlichen Bannwald
Jotschóu am Jangtsze in Hupe
Jülingkung Waldtal und Schloß bei Tatsiénlu
Jünschuitung in den Hsiling-Westbergen bei Peking
Jutschikóu bei Kwanhsién
Kansego im nördlichen Osttibet, O von Derge
Kansu Provinz
Kata (Tailing, Taining) 3 Tage N von Tatsiénlu 3620 m
Kiating(fu) am unteren Minho
Kingkihsién zwischen Jatschou und Tatsiénlu
Kwan(hsién) am mittleren Minho
Kwanjientschóu am Jangtsze bei Jotschóu
Kwatun Weiler in Fukien
Kwéitschóu am oberen Jangtsze
Lanho Fluß in Tschili
Lianghokóu Weiler in den Wassubergen bei Wönntschwan
Likiang Stadt in N-Jünnan
Linhsiang am Jangtsze in Hupe, N von Jotschóu
Litang zwischen Tatsiénlu und Batang
Lofóuschan in Kwangtung

Lukikóu am Jangtsze oberhalb Hankóu
Lungngan (fu) O von Sungpan
Lungwangtung bei Itschang
Malanjü bei den östlichen Kaisergräbern, Tschili
Mauniukóu bei Sungpan
Mauntschi (Barongschiba) $1\,{}^1/_2$ Tage N von Batang
Mau (tschóu) am oberen Minho
Momokóu Waldtal in den Wassubergen
Mupiu O von Tatsiénlu
Musola Paß im Miniakgebiet
Ningpo in Tschekiang
Oméi (schan) Berg W von Kiating
Peitaiho Seebad am Ostende der Großen Mauer, Tschili
Rombatsa in Derge
Samando $2\,{}^1/_2$ Tage N von Batang
Sanjeniéh 60 km O Sungpan
Sausodiéu, nahe Hangwangjefenti, 1 Tag von Bago
Schangfangschan in den Hsischan-Westbergen bei Peking
Schangtaiwan Jangtsze unterhalb Schaschi
Schapei in den Wassubergen
Schaschi mittlerer Jangtsze in Hupe
Scheklung in Kwangtung
Sënrong 4 Tage SW von Tatsiénlu im Miniakgebiet
Szetschwan Provinz
Sunglingkóu Waldtal 1 Tag S von Dawo
Sungpan (ting) am obersten Minho
Sungtsze unterhalb Itschang
Taijuén (fu) Schansi
Tailing = Kata
Takinkiang Fluß im nördlichen Osttibet, durchfließt Sifan
Tapaschan (Taipaischan) Gebirge zwischen Schensi und Szetschwan
Tascheschi Jangtsze unterhalb Schaschi
Tatientschi Weiler am Fuße des Waschan
Tatsiénlu Hauptstadt von Osttibet
Tatungtan oberhalb Itschang, unterste Stromschnelle
Taukwan am oberen Minho
Tiaukan Jangtsze unterhalb Schaschi
Tiéki (jing) zwischen Sungpan und Mautschóu
Tientsin in Tschili
Tsalila Paß bei Atentsze, Grenze zwischen Jünnan und Osttibet
Tsaupo Wassuberge bei Wönntschwan
Tschangjaku Jangtsze oberhalb Schaschi
Tschango zwischen Dawo und Kansego, s. a. Dschango
Tschangschanjü SW von Jehol
Tschongngai zwischen Batang und Atentsze
Tschöngtu (fu) am mittleren Minho
Tschungsche Jangtsze unterhalb Itschang
Tschungtschóu (hsién) Jangtsze zwischen Wan und Tschungking
Tschungwei im Wassugebiet
Tsingling (Tsinling) Gebirge in Schensi
Tungling = östliche Kaisergräber 4 Tage O von Peking am Südrande des Bannwaldes
Tunkóu bei Hankóu
Tungtsche Jangtsze unterhalb Itschang
Tuoli in den Bergen W von Peking
Wangpingsche NO Tschili, im Bannwald 700 m
Wan (hsién) am mittleren Jangtsze
Waschan Gebirgsstock W des Oméi
Wassu Stammesgebiet im Gebirge W des oberen Minho
Weitschóu am oberen Min
Wönntschwan oberer Min
Wuschanschlucht Jangtsze oberhalb Itschang
Ylongsze-Machiu Talorte im Miniakgebiet 3—4 Tage SW von Tatsiénlu

Corvidae, Certhiidae, Sittidae, Paridae, Cinclidae

von

O. Kleinschmidt und H. Weigold

Die Raben uud Meiseu wurden vou uns gemeinsam bearbeitet. Die Ungunst der Verkehrsverhältuisse hat uns zwar gehindert, das vorliegende Balgmaterial gleichzeitig zu untersuchen, doch haben wir jetzt wieder, wie schon vor und während der Reise, in so lebhaftem Gedankenaustausch gestanden, daß die Ergebnisse auch da, wo sie mit „W" oder „K" als Worte des einen Verfassers gekennzeichnet sind, eine gemeinschaftliche Veröffentlichung darstellen.

Corvidae

Corvus corax tibetanus Hodgs.

T Kata 1 ♂ ad. 31. VII. 1 ♀ ad. 30. VII.; 1 Tag S. v. Dawo 1 ♂ ad. 2. VIII.

Flügel 49,3; 46,6; 48,5. Schnabel 7,9; 7,5; 8,1. Unterseite mit grünlichem Schimmer. Gefiederbasis hellgrau. Äußere Schwinge noch in Mauser. Zehen und Krallen zierlicher als z. B. bei Sardiniern. K.

Fehlt im chinesischen Gebiet, ist aber im rein tibetischen nicht selten und nicht scheu, da er als Tischgenosse der heiligen Lämmer- und Gänsegeier, die die verstorbenen Lamas in ihren Mägen bestatten, ständiger Gast der Lamaklöster ist. Als solcher kommt er bis in die Ackerbauzone (3620 m!) herab, sonst Brutvogel der Knieholzregion (3600—4700 m) im Winter bis etwa 3000 m herab. W.

Corvus orientalis (subsp.?)

W 40 km s. v. Sungpan, 3000 m, 1 ♀ juv. 27. V: Waschan 1 ♀ ad. 1. IV. „mit großem Brutfleck" (noch am Balg sichtbar); Taukwan 1 M. ad. 19. I.

Flügel 31,5 + x; 33,2 + x; 35,0.

Das ♀ ad. in der Schnabelform wie in der ganzen Plastik *torquatus* sehr ähnlich. Gefiederbasis ziemlich dunkelgrau. Verglichen mit *orientalis* vom Naryn und *interpositus* von Japan und Wladiwostok, dem *interpositus* anscheinend näher, aber durch ein großes *torquatus*-Gebiet von ihm wohl getrennt. Vielleicht Zwischenform zwischen *interpositus* (bis 34, nach Harterts „Zusätzen" bis 36, 1) und *orientalis* (bis 37 cm) mit schwacher (ca. 2 cm) Schwanzstufung. Nach dem vorliegenden Material nicht schärfer bestimmbar. K.

Lebt genau wie unsere Rabenkrähe im Gebirge von 2100—3000 m, im Winter bis 1300 m herab, ersetzt die tieferwohnenden *frugilegus* und *torquatus*. Biologische Unterschiede von *macrorhynchus* schwer anzugeben, weniger Waldvogel als dieser. Nicht grade häufig N Rabenkrähen brüten auch einzeln in den Westbergen bei Peking, bei Jehol und im Bannwald, waren aber immer zu scheu. W.

Corvus torquatus Less.

C Lukikóu, Linhsiang, Schangtaiwan, Tungtsche 3 ♂♂ 1 ♀, alle adult. 22. I.—4. II.

Flügel ♂♂ 35,5; 35,5; 35,0; ♀ 32,9.

(Gewicht von 3 Jan.—Febr.—Ex. 483—652, durchschnittlich 553 g. W.)

♀ 523 g schwer. Bei den ♂♂ geht schwarze Längsstreifung durch die Mitte des weißen Brustbandes ohne daß deshalb bei diesen Stücken von einer Annäherung an den schwarzen Nachbar *(orientalis)* oder Blutmischung mit ihm die Rede sein könnte. Basis des Rückenbandes grau. Kehlmähne bei allen krähenartig schwach. Bemerkenswert ist, daß Thayer & Bangs *C. torquatus* auch vom Waschan und von Tschungtschóuhsién (Szetschwan) aufführen, jedoch ohne Angaben über die Reinblütigkeit, deren Prüfung an den horizontalen und vertikalen Verbreitungsgrenzen zu empfehlen ist. Auch Zappey und Weigold fanden den Vogel auf dem Waschan (Weigold „bis 1800 m" in litt.) und an andern höhergelegenen Plätzen Szetschwans. K.

Allerdings spricht nichts für Bastardierung. *torquatus* ist ein Vogel der Ebenen, in W oberhalb 700 m nur selten und dann nur auf weiten offenen Strecken. Bis etwa 1800 m hinaufstreichend. Im subtropischen Tieflande Mittelchinas gemein, in Nord- und Südchina auffällig seltener. In Nordchina geht die Art bis Peking an den Fuß der Randberge der Tschili-Ebene. Schon am 25. II. 1916 die ersten, daher mitzuzählen in der paläarktischen Fauna. W.

Corvus macrorhynchos Wagl. (non sensu stricto)

Stresemann wird vielleicht recht behalten, wenn er die Gruppe in seiner Monographie *coronoides* nennt. Da aber *coronoides* viel längere Kehlfedern besitzt und Stresemann selbst (p. 292) es für möglich hält, daß weitere Beobachtungen lebender Vögel den australischen Ornithologen recht geben, wird hier vorsichtshalber vorläufig der nächstbeschriebene *macrorhynchos* als Nominatform vorgezogen.

Die vorliegenden Stücke gehören drei Formen dieser geographisch sehr variablen Gruppe an, von denen zwei neu sind.

1. *Corvus macrorhynchos tibetosinensis* forma nova

Größer als die beiden andern hier genannten Formen und der gleichfalls vorliegende *mandschuricus*; *japonensis* in der Größe erreichend, mit dem die Form aber schon deshalb nicht vereinigt werden kann, weil sie von ihr durch die Wohngebiete kleinerer Formen getrennt ist. Zwei Stücke:

T 1 Tag s. v. Dawo ♂ ad. 2. VIII. 15. Flügel 37,5, Schwanz etwa 26,0 cm. 5 äußere Schwingen unvermausert, die V. vermausert. Kleingefieder noch z. T. unvermausert.

W Hwanglungsze, im Eisen gefangen, ♀ ad. 10. VII. 14. Flügel 34,8, Schwanz 24,0.

Stresemann hat bereits auf die Größe eines Sikkimvogels hingewiesen. Beresowski und Bianchi haben den Kansuvogel mit *japonensis* vereinigt, hatten also gleichfalls große Stücke. K.

Lebt im subalpinen Wald SO-Tibets und der Sifanregion nach Art unserer Rabenkrähe. Die Zukunft muß zeigen, wie die Übergänge in den mittleren Lagen sind. Denn diese Krähen gibt's von 100 bis ca. 3800 m im Sommer und von 50 bis etwa 3000 m im Winter. W.

2. *Corvus macrorhynchos* subsp.

Jangtszevögel sind viel kleiner als *tibetosinensis* von Osttibet. Sie scheinen etwas zierlicher als der echte *hassi* von Tsingtau, der zum Vergleiche vorliegt. Der Unterschied ist aber so gering, daß eine Benennung dieser Vögel nach dem vorliegenden Material nicht zu rechtfertigen wäre. Zu ihren Synonymen gehören wahrscheinlich *Corvus sinensis* Moore nec Gmelin (Schanghai) und *Corvus hassi* Stresemann nec Rchw. sensu strict. (Tsinling.) 4 Stücke:

C Schaschi ♂ ad. ♀ juv. — juv. I; Jetan juv. II. Flügel 32,4 · 29,4 · 28,4 · 30,8 + x, Schwanz etwa 22,7 · 20,0 · 18,9 · 18,9. Ein Itschangstück (Mus. Hildesheim) 33,3 · 23,8. K.

Gewicht von 4 Winterex. 477—627, durchschnittlich also 530 g.

Form des subtropischen Tieflandes Mittelchinas, nicht selten. W.

3. *Corvus macrorhynchos hassi* Rchw.

N Peking 1 ♀ juv. III. Flügel 33,0, Schwanz etwa 22,5. *C. m. hassi* hat kurzen hohen Schnabel. (Kiautschouvogel in coll. Kleinschm.) Gefiederbasis bei allen tiefgrau. K.

Form Nordchinas mit seinem Kontinentalklima. W.

Corvus frugilegus pastinator Gould

N Peking ♂♀ ad. III: C 100 km obh. Hankóu ♀ ad., ♀ juv. I. Tiaukan ♂ ad. I: W: San-jenieh bei Sungpan 2 ♂♂ pulli. 14. VII.

Flügel 31,8 · 30,5 · 29,3 · 28,4 · 30,8 · 30,2 · 30,0. Die pulli sind am geraden spitzen Schnabel und tief dunkler Gefiederbasis sofort als Saatkrähen zu erkennen. K.

„Gewicht von 3 Januar—Ex. 405—432, durchschnittlich 416 g. Koloniebrüter der Kulturebenen Mittel-, West- und Nordchinas, mindestens bis 800 m, höher kaum je. Daß die erlegten Jungvögel in engem, fast ackerbaulosem, meist waldigem Tal so hoch (ca. 2200 m mindestens) strichen, ist so abnorm, daß man gar nicht an Saatkrähen glauben möchte.“ (Weigold in litt. Ich habe aber junge Saatkrähen auch bei Marburg und Schloß Berlepsch an bewaldeten Bergen geschossen, wo die Art sonst das ganze Jahr fehlte. Die Bestimmung ist ganz sicher. K.

Corvus monedula fuscicollis Vieillot (*dauricus* Pallas)

Das Nestkleid (pullus) ähnelt dem Alterskleide. Das zweite Kleid, das Jugendkleid (juv.), ist schwarz. Dieses wurde bekanntlich von vielen Autoren unter dem Namen *neglectus* für eine besondere Art gehalten. Der Wechsel Grau, Schwarz, Weißgrau wird durch Mauserstücke der folgenden Form endgültig bewiesen, denn dieser Gefiederwechsel ist bei *khamensis* genau derselbe. Damit löst sich das Rätsel, daß von *neglectus* kein Nestkleid gefunden wurde, daß schwarze und helle Dohlen in denselben Flügen vorkamen, daß kein *neglectus* mit *adultus*-Schwanzfederenden zu finden war und daß die schwarzen Dohlen geographisch genau so variieren wie die weißgrauen. Das zweite Kleid variiert zwischen dunkler und ein wenig aufgelichteter Brust individuell. Es hat stets jugendlich schmale Schwanzfederenden. Nur die mittleren Schwanzfedern werden oft vorzeitig erneuert.

N Bago 1 ♀ juv. V; C Tiaukau. 1 ♂ ad. 1 ♀ ad. 2 ♀♀ juv. I.

Flügel 22,7 · 22,9 · 21,1 · 22,1 · 20,9. K.

Gewicht von 2 Jan.—Ex. 204 und 207 g, von 2 juv. *„neglectus“* 176—177 g, im ganzen durchschnittlich 191 g. Die nordchinesische Dohle ist ein Vogel der Ebene, brütet in hohlen großen Bäumen. Im Winterquartier am Jangtsze in der Ebene. Rückkehr nach Peking 1916 schon Ende Februar. Die Masse der juv. *„neglectus“* kommt 3 Wochen später als die der alten. W.

Der Jeholvogel ist für ein ♀ groß. Kiautschouvögel passen zu ihm (bis 23,5). Die Jangtszevögel sind klein, die Osttibetaner groß, der echte nördliche *dauricus* steht möglicherweise zwischen beiden. Zur Entscheidung reichen Maße und Erlegungsdaten nicht aus.

Generische Abtrennung der Dohlen von *Corvus* und spezifische Abtrennung der Ostasiaten von *monedula* halte ich nicht für nötig. K.

Corvus monedula khamensis (Bianchi)

W 1 Tag südlich Sungpan, 3000 m, 2 ♂♂ mausernd ad : ad. 1 ♀ mausernd ad : ad. 1 ♀ ad mausernd. 1 ♀ mausernd juv. : ad. 1 ♀ mausernd pull. : juv. 2 pulli, alle aus einer Kolonie, 20. VIII. T Tatsiénlu 3 ♂♂ ad. VI; Mauntschi. 1 ♂ ad. X; Böi, 1 ♂ ad. X, die zwei letzten in schönem frischen Gefieder, in dem die Schläfenstreifung noch etwas verschleiert ist (genau wie bei unsern Dohlen der helle Nacken).

Flügel 24,0 · 23,7 · 23,0 · 22,3 + x · 22,5 + x · 22,2 · (2 pulli · 22,7 · 22,5) · 24,9 · 24,6 · 23,4 + x · 24,9 · 24,2. K.

Die südosttibetische Dohle brütet in der Zone des Weizen- und Gerstenbaues (ca. 2800—3600 m) in Kolonien in hohen Pappeln. Gewicht von 5 Ex. 182—215, durchschnittlich 197 g. W.

Pica pica sericea Gould und

Pica pica bottanensis Delessert

N 1. Peking 1 ♀ ad. III; ohne Fundort ad.

C 2. Jientsiwo 1 ♀ ad. I; Schangtaiwan 2 ♀ ad. I; Tascheschi 1 ♀ juv. Tungtsche — ad. II; Hwanglingmiau ♀ ad II.

W 3. Taukwan 1 — ad. I.

W 4. Sungpan 2 ♂♂ Mauser ad : ad. 1 ♀ ad : ad. 2 ♀♀ juv. : ad. alle VIII.

T 5. Tatsiénlu 1 ♀ juv. in ganz schlechtem Gefieder VI; 1 Tag N. W. v. Dawo 1 ♂ juv. VIII; Janeti 1 ♀ ad. IX.

Gewicht von 6 Jan.—Febr. — Ex. vom Jangtsze 206—255. durchschnittlich 230 g (nach W.'s brieflicher Mitteilung).

Unterrücken bei 1 und 2 *(sericea)* weißlich oder weiß, bei 3 (Übergang) grauweiß, bei 4 *(bottanensis)* schwarz, einmal grau, bei 5 (reiner *bottanensis*) schwarz.

Flügel bei 1: 20,8 · 20,2; bei 2: 19,9 · 20,0 · 20,8 · 19,0 · 20,5 · 20,1; bei 3: 20,0; bei 4: 24,0 · (24,0) · 24,4 · (23,5) · (23,3); bei 5: 18,9 (merkwürdig klein, Krüppel oder Fremdling? andere Präparation!) · 25,7 · 24,3.

Schwänze bei 1 etwa 26,6 · (25,9); bei 2: 23,8 · 24,0 · 26,7 · 23,0 · 25,0 · 25,5; bei 3: 26,2; bei 4: — · (26,7 ·) 28,2 · 26,8 · 27,5; bei 5: 21,2 + x · 28,0 · 27,7. Vermutlich nicht ausgewachsene Federn in Klammer. Handschwingen der Augustvögel bis zu Schwinge III. IV. oder V. (von außen) in Mauser. K.

Obschon der Gefiederzustand der vielfach mausernden Stücke genaues Vergleichen sehr erschwert, ist es doch deutlich, daß das *bottanensis*-Gebiet (Mekong-Tatsiénlu und Sungpan, also Sifan- und südosttibetisches Gebiet oberhalb 2600 m) und das *sericea*-Gebiet (Peking und Itschang, also Ebene bis mindestens 1000 m) am Min in den mittleren Lagen zusammenstoßen, wie beim Sammeln schon angenommen. Zeitmangel und Jahreszeit (Mauser!) verhinderte leider, die Art des Überganges durch besseres Material aufzuklären, wie es beabsichtigt war. K. u. W. Elstern sind überall in China die gemeinsten Vögel, auch in Tibet häufig, wo sie den Herden in die Steppe folgen. W.

Cyanopica cyanus swinhoei Hartert

W Sungpan 2 ♂♂ ad. VI, 1 ♀ ad. mit 2 pull. 29. VII, 1 ♂ juv. und 1 ♀ juv. VI;

C Jangtsze: Tunkóu, Jiéntsiwo, zw. Lukikóu und Linhsiang, Schangtaiwan 2 ♂♂ ad. 6 ♀♀ ad. I;

N Peking (Ebene: Liuliho, Hsiling) 2 ♂♂ ad. 1 ♀ ad. VI., ♂ ad. ♀ juv. III. (nahe, nicht gleich *swinhoei*).

Gewicht von 9 ad. 80—96, durchschnittlich 83 g, 2 pull. (flügge) 77 und 79,33 g, deren fütternde Eltern am leichtesten 80 und 80 g). K. u. W.

Ein ♀ ad. (Jangtsze) hat aberrante, nur 10 ½ und 7 mm lange trübweiße Spitzen an den mittleren Schwanzfedern, nähert sich also darin dem Europäer.

Die pulli zeigen die eigentümliche Kürze der mittleren Schwanzfeder, wie sie in Berajah abgebildet ist. Der eine ist oben einfarbig braun, der andere fein gebändert. Die Sungpanvögel sind sehr abgerieben. Braun werden die Vögel erst im Sommer, im Winter sind sie grau. Die Pekingvögel sind, wie schon Hartert erwähnte, lichter, erreichen auch 26,5 gegen 24,0 (Sungpan) und 23,1 (Jangtsze) Schwanzlänge (nicht exakt gemessen). Man könnte sie als Zwischenform trennen, aber dann müßten vielleicht auch die von Sungpan abgetrennt werden. Da die Unterschiede allzufein und schwankend sind, sieht man besser von einer Benennung ab. Schon früher kam ich auf Grund von 25 chinesischen Blauelstern von Kiautschou, Paotou und Schanghai zu demselben Ergebnis (unveröffentlichtes Ms.).

Flügellängen: Sungpan ♂ ad. 15,2 · 14,45 · ♀ ad. 14,4 · ♂ juv. 13,4 + x · ♀ juv. 13,3 + x; — Jangtsze ♂ ad. 14,25 · 14,0 · ♀ ad. 14,0 · 13,9 · 13,9 · 13,7 · 13,5 · 13,3; — Peking ♂ ad. 14,8 · 14,8 · 14,3 · ♀ ad. 14,1 · ♀ juv. 13,9. Nordchinesen gehen bis 15,4.

Erst nach der Niederschrift dieser Zeilen kam es zu meiner Kenntnis, daß Hartert ('17 in: Nov. Zool. v. 24, p. 493 ff.) die Blauelstern von „Corea und Tsinling, vermutlich auch Peking" (und Sungpan?) als *Cyanopica cyanus interposita* benannt hat. Wenn die Flügel der 45 Tsinglingstücke, mit 13,2 bis 14,8 gemessen, ausgemausert bzw. ausgewachsen sind, können die Pekingvögel nicht *interposita* sein, da 22 Kiautschoustücke 13,6 bis 15,4 (darunter 2 mal 14,9; 2 mal 15,0; 1 mal 15,3; 1 mal 15,4) messen, ebensowenig die Sungpanstücke, die bis 15,2 gehen.

Die Vögel von Peking und der Kiautschoubucht bilden sicher eine Zwischenform zwischen *cyanus* und *swinhoei*. Echte *swinhoei* messe ich mit 13,2 bis 15,0. Die bekannten Maße von *interposita* fallen in diese volle Variationsbreite hinein. „Dunkleres Grau des Rückens" kennzeichnet das Wintergefieder aller chinesischen Blauelstern. Es wird nach Süden tiefer. Der Wechsel der Rückenfarbe nach individueller Schwankung, Alter, Jahreszeit (vielleicht auch Alter des Präparats), vor allem aber nach Beleuchtung ist so groß, die Schwanzlänge am selben Ort so unbeständig (Kiautschou 22,6 bis 26,1), daß ich Blauelstern für wenig geeignet halte, noch subtilere geographische Gebiete abzugrenzen oder mit Sicherheit engere Beziehungen zu Japan zu beweisen, die natürlich von großem Interesse wären wegen der Parallele zur *Larvivora*-Verbreitung. Ich besitze die Japanform noch kleiner als das Tringmuseum.

Ich lasse daher meine obigen Bemerkungen stehen, da sie eine ganz unbeeinflußte Beurteilung der Sache bilden. Über die Tsinling- und Koreavögel selbst urteile ich nicht, da ich sie nicht gesehen habe. Vorläufig kommt für die hier besprochenen Stücke der Name *interposita* nicht in Betracht, er müßte denn als „partim"-Name umgedeutet werden. Darüber mag Hartert selbst entscheiden. An der Kopfplatte meiner *cyanus* (in ganz frischem Gefieder) vermag ich keinen Unterschied im Farbenschiller zu erkennen. Die Nordchinesen habe ich schon in Berajah in der Flügellängenlinie von den Südchinesen abgesetzt.

Kurz wiederholt:

Harterts Angabe der Variationsweite für *Cyanopica cyanus interposita* paßt nicht zu meinen Ergebnissen, denn ich fand bei Kiautschouvögeln 13,6 bis 15,4, bei Sungpanstücken ca. 13,4 bis 15,2, bei terratypischen *swinhoei* 13,2 bis 15,0, als übereinstimmend 19 mm Spielraum, während Hartert 13,2 bis 14,8 bei Tsinling- und Koreavögeln feststellte, nur 17 mm Spielraum! K.

Die in der chinesischen Ebene sehr gemeine Blauelster geht am Jangtsze nur bis an den Rand der Berge (Itschang 75 m), im ganzen niedrigen Szetschwan fehlt sie völlig, wunderbarerweise ist sie aber von der nördlichen Ebene her nach Südwesten zu sehr hoch hinaufgegangen und findet sich isoliert im Tale von Sungpan in 2850 m Höhe. W.

Urocissa erythrorhyncha erythrorhyncha (Gm.) (und **brevivexilla** Swinh.)

Cf. Bemerkungen über Nomenklatur und geographische Variation in Cat. o. Birds v. 3 p. 71 u. 72.

C Itschang 1 ♀ II; W Tschöngtufu 1 ♂ 3 ♀♀ II. III. IV; Kwanhsién 2 ♂♂ IV. V, 1 ♀ XII; Wönntschwan 1 ♀ XII; Kiating 1 ♀ III; Waschanfuss 1 ♀ IV; — N Jünschuitung, Berge S. W. Peking 1 ♂ II.

Gewicht bei 9 Ex. 141—172, durchschnittlich 157 g. In der Legezeit auffällige Gewichtszunahme. Auge ockergelb, Augenring hellrot, Schnabel zinnoberrot, Fuß zinnoberrot.

Flügel 16,7 · 18,8 · 19,0 · 18,5 · 17,6 · 19,5 · 19,4 · 17,9 · 18,1 · 18,5 · 17,8 · 18,5. Schwänze etwa 33,5 · — · 41,7 · 39,5 · 39,5 · 45,5 · 43,3 · 40,0 · 36,0 · 45,0 · 35,7 · 38,2. Weiße Schwanzspitze: 4,4 · — · 4,3 · 4,5 · 3,5 · 4,1 · 4,3 · 5,2 · 4,3 · 5,4 · 4,0 · 4,2.

Das Pekingstück, ein einjähriger Vogel mit heller Querbinde an den Flügeldecken, hellerem Rücken und nach unten bläulich gerandetem Vorderhalsschwarz, ist die anscheinend noch nicht allgemein anerkannte *brevivexilla* Swinh. Diese Form wird noch deutlicher, wenn man Stücke von Ningpo und Südchina mit ihr vergleicht. K.

Die Schweifkitta oder Fasanenelster ist ein häufiger Wald- und Standvogel ganz Chinas von der Ebene bis 1650 m zur Brutzeit. Außerhalb derselben auch noch in 2000 m angetroffen. W.

Dendrocitta formosae sinica Stresem.

Dendrocitta sinensis (Lath) cf. Tabelle i. Cat. o. Birds v. III p. 81, dazu '10 Nov. Zool. v. 17 p. 252 und 13 O. Mtsber., p. 9.

W Vorberge des Oméi, etwa 800 m hoch, 1 ♂ 16. V. 15, „Auge karminrot, Schnabel schwarz, Fuß schwarz".

Ferner liegt vor 1 Ex Coll. Weigold:

S Lofóuschan (b. Scheklung a. d. Kanton-Hongkong-Bahn) 1 ♂ 26. I. 17.

Flügel 14,3 · 14,3. (Beide Stücke nicht miteinander verglichen.) K.

Gewicht 104,5 g, Ein tropisches Glied der Vogelwelt der üppigen tiefliegenden Regenwälder. Da diese selten, auch nur dieses eine Mal im Westen angetroffen. W.

Nucifraga.

1. ***Nucifraga caryocatactes macella*** Thayer & Bangs

Nucifraga hemispila macella Thayer & Bangs.

'09, in: Bull. M. C. Z. May, 52, p. 140; Mem. Mus. Comp. Zool. at Harv. Coll. v. 40 Nr. 4 '12 p. 198.

W Hwanglungsze 3700—3500 m ♀ juv. 11. VII. 14. Schnabel schwarz, Füße schwarz. Gewicht 157 g.

An Kinn, Hals, Schulter und Brustseite einzelne Reste des Nestkleingefieders, Flügel 19,4, Schnabel 3,8. Innenfahne der äußeren Schwanzfeder 5,4 cm weiß, VI. und VII. Schwinge mit weißem Fleck. Thayer und Bangs erwähnen zwei Stücke, den Typus von Hsiénschanhsien und eins von Tatsiénlu. Das sind zwei sehr verschiedene Gebiete, aber da sie den Tatsiénluvogel als *macella* bestimmen und die Sungpanfauna der von Tatsiénlu ganz nahe steht, kann der vorliegende Vogel als *macella* „fide Thayer & Bangs" bestimmt werden. Die Autoren bemerken, daß die Form kleiner, kurz- und dickschnäbliger sei als *hemispila*, und daß der Fleckungsunterschied bei größerem Vergleichsmaterial „nicht gut hält". Der ein Jahr später von Ingram beschriebene *Nucifraga yunnanensis* (intermediär zwischen *owstoni* und *hemispila*) wird auf sein Verhältnis zu *macella* nachzuprüfen sein. K. Bangs ('21 B. As. Exp.) konnte ein Jünnan-(Likiang-)Ex. nicht von dem Tatsiénluvogel unterscheiden, glaubt aber nicht an *yunnanensis*. W.

Diese westchinesisch-osttibetische Form war recht selten. W.

2. ***Nucifraga caryocatactes interdictus*** form. nov.

Nucifraga hemispila interdictus Kleinschmidt & Weigold.

'22 in: Falco v. 18, p. 2 („Bannwald östl. Peking").

Ähnlich *macella*, also nahe *hemispila*, aber Rücken und Brust schon im frischen Herbstgefieder von einem bleicheren Braun, oft auch der Oberkopf weniger schwärzlich. K.

Dies ist die Form Nordostchinas (Prov. Tschili), sie lebt in den Nadelwaldresten in 700—1600 m. W.

N Bannwald: Wangpingsche, Mischwald, 700 m 1 ♂ ad IX; Hungmönntsze 1400 m (bei einem Stück vermerkt: auf Lärchen und Kiefern) 2 ♂♂ ad. 1 ♀ ad. 1 ♂ juv. IX. Gesammelt von Eisenbahningenieur Schott aus Tientsin.

Flügel 20,8 · 21,0 · — · 20,0 · 19,7, Schnabel — · 4,0 · 3,8 · 3,75 · 3,75. Innenfahne der äußeren Schwanzfeder 7,5 bis 6,5 cm weiß. Dreimal VII., zweimal keine Schwinge mit weißem Fleck. Beim jungen Vogel gehen die Flecken auf der Brust tiefer herab.

Da eine zur *hemispila*-Gruppe gehörige Form so weit nach Norden vorkommt, werden die von Blackwelder ('07, p. 503) erwähnten, in den Tsinling beobachteten (nicht erlegten) Vögel nicht „*macrorhynchos*" gewesen sein, sondern *macella*. K. u. W.

Garrulus glandarius pekingensis Rchw.

Garrulus brandti ornatus („Bastarde?") Kleinschmidt.

1893 in: Orn. Jahrb., p. 207. (Typus des späteren *pekingensis*.)

Garrulus bispecularis pekingensis Rchw. '05 in: J. f. O., p. 425.

Garrulus diaphorus La Touche '15 in: Bull. B. O. Club v. 35, p. 98.

N Jingschujingtsze 1 ♂ VI; 30 km N. v. Balihandien 1 ♂ 4 ♀♀ IV.

„Auge braun" (= Brit. Catal. „dusky brown" ex Dybowski MS. für *brandti*). Flügel 18,7 · 17,9 · 17,6 · 17,5 + x · 17,5 · 17,0. Gewicht 157 g.

Jehol und Peking haben nicht ganz identische Faunen. In der Tat steht das zuerst erwähnte, Peking näher gesammelte Stück in der Färbung der Unterseite *sinensis* etwas näher als die unterseits lichteren Jeholvögel Nach einem Stück lassen sich aber keine Schlüsse ziehen. Bei Peking selbst fehlt die Art. K. u. W.

Garrulus glandarius sinensis Swinh.

C Itschang 1 ♂ II; W Tschöngtu 1 ♂ IV; Kwanhsien 2 ♂♂ IV, 1 ♀ I, 1 sex? IV, 2 ♂♂ XII: Wönntschwan 1 sex?, 1 ♀ I; Waschanfuß 1 ♂ IV.

„Auge amethystweiß.“ (Cat. o. Birds schreibt v. 3 p. 101 „iris pinkish“ ex Reeves Ms.)

Flügel 17,6 · 18,2 · 18,3 · 18,2 · 18,5 · 18,3 · 18,8 · 18,3 · 18,8 · 18,1 · 19,1!

Der Waschanvogel groß und ziemlich dunkel; noch dunkler, sogar mit fein schwarz geflecktem Scheitel 1 Stück von Kwanhsien und 1 von Wönntschwan, die andern Kwanhsienbälge wie helle Itschangstücke (von denen weitere aus Mus. Hildesheim vorlagen, während ein Ningpovogel wärmer gefärbt ist). Ingram gibt noch für das Jangtsze-Knie in Jünnan *sinensis* an, ebenso Rothschild für Likiang ('21 p. 66). Zu *rufescens* (Jünnan), *haringtoni* (Burma), *oatesi* (Burma), die (vielleicht nur als Mischlinge) zu *leucotis* hinüberleiten[1]), und zu *bispecularis* fand sich in Nasenfeder- und Kehlfärbung kein Hinneigen. An den vorhandenen Stücken läßt sich nur soviel feststellen, daß *sinensis* in ähnlicher Weise individuell variiert, wie unsere deutschen Häher (vgl. 1893 in Orn.-Jahrb. v. 4, p. 167—219), daß die Itschangvögel hell sind und daß an der Kwanhsiengrenze eine düstere Färbung einzeln auftritt, die weiter westlich im Gebirge die Regel sein könnte.[2]) Allein im Sungpangebiet scheint die Art nach Weigold völlig zu fehlen. Im Tatsienlu-Batanggebiet war sie so selten und scheu, daß bei aller Mühe kein Häher erlegt werden konnte. Er geht da bis mindestens 3500 m. K.

Gewicht: Bei 10 Ex. aus Winter und Frühling 136—184, durchschnittlich 160,5 g. Variation am gleichen Ort zu gleicher Zeit 48 g, d. i. ein volles Viertel des Körpergewichts, also außerordentlich viel. W.

Perisoreus internigrans (Thayer & Bangs)

Boanerges internigrans Thayer and Bangs '12, p. 199, tab. 6.

W ♂ ad. „12. VIII. 14, Wald bei Mauniugou, 3300—3600 m, Auge braun, Schnabel gelbgrün“, Schwanz noch in Mauser, Flügel 17,7, Schwanz etwa 18,0, tarsus 4,3, Gewicht 112 g.

♂ in Mauser pull: juv. „12. VIII. 14 Sungpan, Auge kaffeebraun, Schnabel schwärzlich, Wurzel grünlich, Fuß schwarz“, Flügel 16,1, Schwanz etwa 16,3, Tarsus 4,05. Gewicht 94,5.

Schnabelmaße: ad. 2,7 cm, pull. 2,5 lang, Breite am Mundwinkel ad. 1,7, pull. 1,4, in der Mitte ad. 0,9, pull. 0,8.

Der Schnabel des jungen Vogels steht zwischen dem Schnabel des alten Vogels und Schnäbeln nordischer Unglückshäher in der Mitte. Ein besonderer Gattungsname ist daher nicht nötig.[3])

Scheuer, seltener Bewohner des subalpinen Nadelwaldes, also etwa 3300—4200 m. Schon in freier Natur sofort als *Perisoreus* angesprochen. Stimmbegabt wie *Janthocincla maxima* und unser Eichelhäher, spottet Bussard, Spechtslachen, *Janthocincla maxima*. Das erste Ex. blieb im Wipfel einer himmelhohen Speerfichte hängen und mußte erst mit Lebensgefahr herabgeholt werden. Sonst noch beobachtet nördlich von Batang und von Zappey an der Litangstraße, also nur im südosttibetischen Waldgebiet, nicht im chinesischen. K. u. W.

Pyrrhocorax pyrrhocorax himalayanus (Gould)

Fregilus himalayanus Gould, 1862, in: P. Z. S. p. 125.

T Tatsienlu 4 ♂♂ 2 ♀♀ VI; W Mautschóu 1 ♂ 1 ♀ V; Sungpan 3 ♂♂ 3 ♀♀ 1 W VI, VIII:

Gewicht ♂ ad. „418“, ♀ ad. „356“ g.

Flügelmaße nach Größe geordnet: 32,5 · 32,4 · 31,5 · 31,5 · 31,4 · 29,8 · 29,7 · 29,7 · 29,5 · 29,2 · 28,7 · 28,5 · 28,4 · 28,0 · 27,9 · 27,8.

Mauser 21. VIII. pull. juv.[4]) Ende V. und Anf. VI. an zahlreichen Stücken Beginn der Mauser: VI. Schwinge v. a., mittl. Schwanzfedern, Kleingefieder.

Stücke von Irland, Algerien, Südfrankreich, Schweiz, Kaukasus, Zentralasien, die vorlagen, hatten nur 26,4 bis 31,5 cm Flügellänge. Die Chinesen haben etwas längere Flügel, kleine Füße, blauen statt grünen Schiller an den Flügeln, und am Halse fehlt ihnen der violettbläuliche Schimmer.

Im Sifan- und osttibetischen Gebiet gemein, brütend in Lagen von 3000 bis mindestens 3700 m, auf Nahrungssuche von ca. 1400 bis zur Knieholzgrenze, also weit über 4000, beinahe bis 5000 m. W.

---

1) Typus von *oatesi* untersucht. K.

2) oder dort noch ausgeprägter, wenn nicht wiederum ganz anders zu erwarten ist.

3) Ich messe bei europäischen Unglückshähern die Schnabelbreite am Mundwinkel bis 1,4, in der Mitte bis 0,9, die Tarsuslänge bis 3,8 bei Flügellänge bis 14,5 und bis etwa 14,5 cm Schwanzlänge. K.

4) 3 junge Vögel haben noch unreine (trübe) Fußfärbung, aber lebhaft gefärbte Schnäbel. K

Pyrrhocorax pyrrhocorax brachypus (Swinh.).

Fregilus graculus, var. *brachypus* Swinh. 1871 in: P. Z. S. p. 383.

N Taijuénfu in Prov. Schansi 1 ♂ III, ges. von Garnisoninspektor Kuhn, Tientsin.

Dieser Vogel hat 29,7 cm Flügellänge, ist also für ein ♂ klein. Er hat ferner etwas anderen, am Flügel grünlicheren Farbenschiller und vor allem noch zierlichere Füße. Die Hinterzehe mit Kralle mißt 2,7, die Kralle 1,45 cm. Bei *himalayanus* ist die Hinterzehe mit Kralle meist über 3,0 (—3,2) lang, nur bei einem kleinen Tatsienlu-stück 2,8, die Kralle 1,7, einmal 1,50 — 1,55. Es erscheint demnach nicht berechtigt, *brachypus* als Synonym zu *himalayanus* oder *pyrrhocorax* zu stellen. Ein sehr kleines ♀ von *pyrrhocorax* mißt 3,0 · 1,50 K.

Kommt auch in der Jeholgegend vor, aber selten. W.

Pyrrhocorax graculus subsp.

T Südl. v. Jäntschin (= Jerkalo) am obern Mekong 1 ♀ 21. IX.

„Auge braun, Schnabel zitrongelb" (noch sehr lebhaft gelb am Balg), „Füße hellrot".

Flügel 27,3 cm, viel für ein ♀! 14 Vögel von Europa und vom Kaukasus zeigen dies Maß nur bei einem ♂ und überschreiten es nur bei einem ♂ mit 28,0 (Schweiz, Coll. Kleinschm.). Ob der Name *digitatus* Hempr. & Ehrenberg (Syrien) oder *forsythi* Stolitzka (Ladak) anzuwenden ist, wird noch zu prüfen sein, vermutlich der letztere

Selten im Tatsiénlu-Batang-Atentszegebiet. Im Sommer 3600 bis über 5000, im Winter ca. 2600 bis 4000 m. K. u. W.

Podoces humilis Hume

T Kansego 2 ♂♂ VIII., 2 ♀♀ VIII. u. XI., 5 pull. VIII., darunter ♂ u. ♀.

Auge braun, Schnabel olivgrün bis schwarz, Fuß schwarzbraun (bei pullus).

Flügel 9,6 · 9,0 · 9,0 · 9,4 · 9,3 · 9,3 · 9,0 · 9,0 · 8,9.

Terratypische Vögel können zurzeit nicht verglichen werden.

Beim Pullus ist der Scheitel etwas fleckig, bei einem erneuern sich die mittleren Schwanzfedern Die neue Feder reiner und kontrastreicher. Bei alten Vögeln 3 bis 8 Schwingen in Mauser, bei einem die mittleren Schwanzfedern neu. ♀ ad. mit Albinismus an einer Sekundärschwinge. K.

Mit *Montifringilla ruficollis* und *mandelli* Charaktervogel der von Nagern (Ochotona) durchlöcherten Hochsteppen SO-Tibets (3500 bis mindestens 4000 m).

Gewicht bei 8 Ex. 35,33—44,33, durchschnittlich 39,4 g. Abends geschossene (mit vollem Magen) warm 7,5 (1/5 des Körpergewichts) g schwerer als ebenda am andern Morgen geschossene (42—44,3 zu 35,3—37 g). W.

Certhiidae

Certhia familiaris-Gruppe.

1 *Certhia familiaris khamensis* Bianchi

Flanken grau, Schnabel lang, Primärschwingen öfter schwach aber deutlich auf der Außenfahne gebändert (in dem basalen Drittel).

W Sungpan (Juniperus-Wald 3500, Hwanglungsze 3700) 4 ♂♂ 2 ♀ V.—VII.

„Schnabel oben hornschwarz, unten weißlich, Füße weißbraun".

Gewicht bei 6 Ex. 8,5—9,0, durchschnittlich 8,6 g.

Flügel ♂ 6,9 · 6,8 · 6,8 · 6,7 · ♀ 6,4 · 6,1. Schnabel 1,7 · 1,75 · 1,45 · 1,55 · 1,4 · 1,35. Vierte Schwinge ohne Fleck, nur einmal mit ganz schwacher Spur davon.

Brutvogel der Alpennadel- und Mischwälder. Auch in Jünnan soll diese Form brüten. Nachprüfung an der Hand der folgenden Unterscheidungen sehr nötig.

2. *Certhia familiaris kwanhsienensis* forma nova

Schnabel kürzer als bei der vorigen Form. Unterseite viel stärker mit Grau angeflogen, Oberseite düster. Das Grau der Unterseite ist nicht bloß durch Schmutz hervorgerufen, wie mikroskopische Federuntersuchung durch Herrn Dr. K. Görnitz nachwies.

W Kwanhsién 3 Stück ohne Geschlechtsangabe I. XII.; Kwanhsién Berge 1 ♂ XII.

Flügel 6,55 · 6,35 · 6,3 · ♂ 6,2 · —. Schnabel 1,15 · 1,3 · 1,15 · 1,25.

Gewicht bei 4 Ex. 7,5—8,66, durchschnittlich 8,16 g.

Vierte Schwinge bei allen ohne Fleck. Außenfahne der Primärschwingen bei zwei Stücken mit Spuren basaler Bänderung.

Wo und in welchen Höhen eigentlich diese Form brütet, die bei Kwanhsién überwintert, konnte ich nicht aufklären, offenbar in den mittleren Lagen des benachbarten Berglandes.

3. *Certhia familiaris waschanensis* forma nova

Unterseite rein weiß, zuweilen mit schwarzen Saumschuppen, Flanken mit geringem bräunlichen oder bräunlich-grauen Anflug. Oberseite fast so warm und tief getönt wie bei der zum Vergleich (in Coll. Kl.) vorliegenden *nipalensis*, die aber noch kürzeren Schnabel besitzt.

W Waschangipfel 4 ♂♂ 2 ♀♀ IV.

Flügel ♂ 6,7 · 6,65 · 6,6 · 6,5 · ♀ 6,25 + x · 6,25 · —. Schnabel 1,4 · 1,4 · 1,5 · 1,45 · ♀ 1,3 · 1,25. Gewicht bei 6 Ex. 8—9,66, durchschnittlich 8,86 g.

Vierte Schwinge bei allen ohne Fleck, Außenfahne der Primärschwingen bei einem Stück im basalen Drittel etwas gebändert.

Ob diese Form des Nadelwaldes auf dem 3300 m hohen Gipfel des Inselberges Waschan isoliert ist, ist noch nicht geklärt. K. u. W.

Certhia himalayana subsp.

W 1. Hwanglungsze 1 ♂ 1 ♀ 1 (sex. ?) 2 ♂ pull. 2 (sex. ?) pull. 17. VII.—23. VII.; Sungpan 1 ♂ pull. ausgewachsen.

Gewicht von 7 Ex. 8—10,5, durchschnittlich 8,9 g.

T 2. Sëurong, SW von Tatsiénlu 2 ♂♂ VI VII.

Gewicht von 2 Ex. je 9,5 g.

W 3. Kwanhsién 1 ♂ IV 2 (sex. ?) ad. I. XI.

Gewicht von 4 Ex. 9—10,5, durchschnittlich 10,4 g.

Kwanhsién: Auge braun, Schnabel oben braun, unten heller, Füße braun.

Maße H. S. ♂ 7,3 · ♀ 7,05 · — 7,1 · ♂ pull. 7,05 · — · S. 7,4 · 7,4 · — · K. ♂ 7,3; — 7,2 · 6,75.

Von den Sungpanstücken (1.) ist eins etwas dunkler, die Tatsiénlustücke (2.) sind beide ein wenig dunkler als der zum Vergleich aus Coll. Kl. vorliegende Himalayavogel.

Die Kwanhsiénvögel haben grauere Unterseite. Man hat die Szetschwanvögel als *yunnanensis* Sharpe bestimmt. Es wird nachzuprüfen sein, ob letztere mit der Kwanhsiénform oder mit der Tatsiénluform übereinstimmt und ob diese Übereinstimmung vollständig ist.

Die Pulli ähneln sehr den alten Vögeln, haben aber auf der Unterseite durch schwarze Federspitzen ein schuppiges Aussehen. Die erwachsenen, aber noch von den Eltern geführten Jungen waren mindestens ebenso schwer, meist aber schwerer als die Eltern.

Zur Brutzeit nur im Alpennadelwald in 3300—3800 m Höhe angetroffen, im Winterquartier von 760—1400 m. Ob die Kwanhsiéner Wintervögel im Sommer in niedrigerer Lage brüten als die Sungpaner und sich darum unterscheiden, bleibt festzustellen. K. u. W.

Tichodroma muraria subsp.

W Kwanhsién 2 ♂ (1 auf Fluß-Schotterbank) IV. I.; Kiating 1 ♂ III; Jaho unth. Jatschóu 2 ♂♂ III; Dawo 1 ♂ pull. VIII. Gewicht „22 g". Kehle von ein paar schwarzen Federn (20. I.) und etwas Schwarz mausernd bis ganz schwarz (31. III.). Flügel 10,9 · 10,5 · 10,5 · 10,8 · 10,8 · 10,3, Schnäbel nur 2,5 · 2,3 · 2,35 · 2,3 · 2,4 · (2,0 nicht ausgewachsen). Gewicht von 4 Ex. 18,66—22, durchschn. 19,7 g.

Der junge Vogel hat sehr viel Gelb im Flügel, die beiden schönsten, wohl ältesten Stücke keins. Schnäbel von Europäern 2,5—3,2. Auch die Tabelle im Cat. o. B. v. 8 p. 332 gibt kleine Schnäbel und große Flügel bei Asiaten an. Die Vereinigung aller Mauerläufer ist also vermutlich unberechtigt. Ob *nepalensis* Bp. oder ein anderer Name anzuwenden ist, bedarf umständlicher Untersuchung.

Von den Felswänden der Jangtsze-Schluchten in Mittelchina bis 3200 m in SO-Tibet vielerorten, aber stets einzeln. K. u. W.

Sittidae

Sitta europaea bedfordi Grant?

Sitta amurensis Swinh. et auctorum partim. Peking, N.-China.

Sitta Bedfordi Grant, '08/09 in: Bull. Brit. Orn. Cl. v. 23, p. 59.

Von Hartert wird der nordchinesische Kleiber zu *amurensis* gezogen und *S. e. bedfordi* (wohl nur infolge eines Schreib- oder Druckfehlers) zu *albifrons* gestellt. Von *amurensis* unterscheiden sich die vorliegenden Vögel auffallend dadurch, daß das Rostgelb vom Bauchgefieder an mehr oder weniger weit vorwärts (in zwei Fällen sogar bis zur Kehle und bis auf die Halsseiten), bei allen Stücken mindestens bis zu den Achselfedern reicht. Diese sind

nicht gelblichweiß, sondern lebhaft ockergelb. Über dem Auge ist ein heller Streif nur schwach angedeutet. Die Beschreibung von *Sitta bedfordi* von der Quelpartinsel paßt dagegen gut auf Jehol- und Bannwaldvögel, besonders auf letztere, die wegen des frischen Gefieders etwas lebhafter oder dunkler aussehen. Völlige Übereinstimmung mit *bedfordi* läßt sich erst nachprüfen, wenn von dieser weitere Stücke aus anderer Jahreszeit vorliegen.

N 30 km N v. Balihandién (mehrmals mit Vermerk „Eichenhochwald") 11 ♂♂ 24. IV.—4. V.; Jingschujingtsze, 1 ♀ VI; Wangpingsche 600 bis 650 m 2 ♂♂, 4 ♀♀ IX.

Flügel ♂♂ 8,45 · 8,2 · 8,2 · 8,1 · 8,1 · 8,0 · 8,0 · 8,0 · 7,9 · 7,8 · 7,7 · ♀♀ 8,1 · 7,9 · 7,8 · — ♀ 7,7 — ♂♂ 8,0 · ♀♀ 7,9 · 7,7, einige nicht meßbar. Die Form bleibt unbenannt, da ihr Verhältnis zu *Sitta bedfordi* Grant zurzeit nicht feststellbar ist.

Gewicht von 16 Ex. (15,5—) 17,33—19,5 (—22,33), durchschnittlich 18,67 g.

Sitta europaea itschangensis form. nov.

Seither irrig als *S. sinensis* bezeichnet. Unterseite und Halsseiten lebhaft zimtfarbig. Flankenbräunung beim ♀ verschwindend gering, beim ♂ so hell wie beim ♀ der folgenden Form. Grauer Seitenanflug fehlend oder kaum erkennbar angedeutet.

C Itschang 3 ♂♂ 2 ♀♀ II; **W** Kwanhsién 3 ♂♂ I IV V; Jatschóu 1 (♂) III; Vorberge des Oméi ein schwer bestimmbarer pullus (♀) V.

„Auge braun, Schnabel bläulich, Füße hellbraun."

Flügel Itschang ♂♂ 7,75 · 7,7 · 7,3 · ♀♀ 7,6 · 7,4; Kwanhsién 7,3 · 7,25 · 7,6; Jatschóu 7,3; Omi 7,6.

Gewicht von 9 Ex. 15,33—19, durchschnittlich 16,9 g.

Der von Buturlin vorgeschlagene Name *kiukiangensis* ('15 in: Orn. Mitt. Heft 4, Originalbeschreibung zurzeit nicht zugänglich) bezieht sich anscheinend auf sinensis Verr.

Die Itschangvögel haben lebhaftere Unterseite. Noch lebhafter ist ein ♂ von Futschóu von Streich, im Mus. Stuttgart, das Herr Prof. Rauther freundlichst zur Ansicht sandte. Es hat auch einige dunkle Schuppen unterm Auge. Sonst könnte der Unterschied auf Jahreszeit und Gefiederfrische beruhen. Hierher gehören offenbar die Vögel, welche Hellmayr (Tierreich p. 179) als *Sitta europaea sinensis* mit den Worten „Unterseite lebhafter gefärbt als bei der genannten Art" (*caesia*) beschreibt, wogegen Hartert „*sinensis*" umgekehrt von *caesia* durch „nicht so lebhafte Unterseite" unterscheidet.

Sitta (europaea[1]*) montium* La Touche

Sitta sinensis Verr. 1870.
Sitta kiukiangensis Buturlin errore.

Diese Form stößt mit der vorigen bei Kwanhsién zusammen und ist — allerdings aus dem Winter — vom gleichen Fundort und Datum vorhanden. Es macht den Eindruck, als ob beide sich in der Färbung näherten, denn die vorliegende Reihe von *itschangensis* (*sinensis* auct.) wird nach Westen hin bleicher, *montium* nach Osten hin lebhafter, aber *montium* scheidet sich doch immer noch durch fahlockergelbe (nicht zimtrötliche) Färbung, viel dunklere Flanken (♂ tiefrotbraun, ♀ = *itschangensis* ♂) und lange Hinterzehenkralle. Ein sicherer Beweis für Mischung liegt bei den hier untersuchten Stücken nicht vor. Hartert spricht freilich von Übergängen, Thayer und Bangs dagegen wollen lieber spezifisch als subspezifisch trennen ('12, p. 186). Auch im Stuttgarter Museum liegen (aus Coll. Streich) beide vom selben Fundort. Durch das Entgegenkommen von Herrn Professor Rauther lagen mir diese nebst zwei terratypischen Pärchen von *montium* mit dem Fundort „Kuatun" (Fokien) zum Vergleiche vor. Der graue Seitenanflug ist bei ihnen z. T. etwas weiter nach vorn ausgedehnt. Das könnte am frischen Gefieder liegen. Sonst stehen sich die weitentfernten Stücke von Kwatun — Kwanhsién, Tschungwei so nahe, daß man sie nicht nomenklatorisch trennen mag.

Wenn *montium* mit *itschangensis* in denselben Formenkreis gehört, muß der präokkupierte Name *S. sinensis* Verr., da bei dessen erster Veröffentlichung nur die Fundortsangabe: „montagnes du Thibet chinois" steht, zu *montium* gerechnet werden. Die ein Jahr später (1871) folgende Beschreibung nennt „Thibet oriental et la partie adjacente de la Chine" Moupin und Kiukiang.[2]) Zu aller Unsicherheit dieser m. E. ungültigen Namen kommt noch der Zweifel, ob bei Moupin nicht schon die folgende Form auftritt. Schließlich sei bemerkt, daß es nicht unmöglich

1) besser wohl *montium*

2) Ob „Kiukiang" nicht ein Schreibfehler für den großen Goldfluß Ta-kin-kiang in Sifan ist? (Weigold und Jacobi glauben, daß Umschreibung der Gegend und Name besser auf Kiukiang in Kiangsi passen. — Anm. d. Hrsg.)

wäre, die hier als „*montium*" aufgezählten Stücke als ein Zwischenglied zwischen der vorigen und der nächsten Form aufzufassen. Auch andre chinesische Vögel zeigen in diesen Gebieten große Unterschiede und sogar ähnliche in der Krallenlänge. Cf. Raben, Elstern, Kohlmeisen. Material wegen der großen Wichtigkeit mit genauen Daten.

W Kwanhsién 1 ♂ (sicher irrig als ♀ bestimmt) 24. I.; 1 ♂ 22. I. ♀ 22. I. Das erste Stück lebhafter als die beiden andern. Kwanhsién-Berge 1 ♂ 11. XII. 1 ♀ 11. XII. wie das vorerwähnte erste Stück; Tschungwei, ob. Ackerbaugrenze, 1 ♂ 8. I. 1 ♂ (ohne Geschlechtsangabe) 8. I. 1 ♀ (irrig als ♂ bestimmt) 8. I. 1 ♀ 9. I. 1 ♀ (ohne Geschlechtsangabe) 11. I.

Geschlechtsangaben nach Flankenfärbung berichtigt.

Maße in gleicher Reihenfolge 8,0 · 8,0 · 7,75 · 8,0 · 7,9 — 7,9 · 7,7 · 7,8 · 7,6 · 7,8.

Die Stücke des Stuttgarter Museums messen: S „Kuatun" ♂♂ 7,75 · 7,5; ♀♀ 7,55 · 7,5 „Foochow" ♂ 7,8.

Gewicht von 10 Ex. 16—18,5 g, durchschnittlich 17,12 g.

Sitta (europaea[1]) tibetosinensis forma nova

Gefärbt wie *S. montium* und dieser in allen Stücken gleichend, nur erheblich größer. Flügel und Hinterzehenkralle länger. T Séurong 1 ♂ VII; Atentsze 1 ♂ IX (Typus); Samando X.

Flügel 8,4 · 8,4 · 8,5. Krallen zwischen 9 und 10 mm, bei *montium* 9 (Kuatun 9—9,4), bei *itschangensis* 8 mm.

Gewicht ♂ 18,5 g.

Vom Kuatunvogel (typischer *montium*) sicher verschieden, da 7,5—8,5 eine zu große Variationsbreite ergeben würde. Die Vögel von den Wassubergen stehen (Tschungwei s. o.) dagegen *tibetosinensis* nach Färbung und Größe vielleicht weniger fern, als es scheint.

Nach den Artbegriffen, die Hartert in seinem Werke „Vögel der Palaearktischen Fauna" entwickelt hat, müßte dieser Vogel *Sitta montium tibetosinensis* heißen, denn *Sitta montium* und *Sitta itschangensis* sind so verschieden wie Sprosser und Nachtigall oder wie *Corvus orientalis* und *torquatus*. K. u. W.

Sitta canadensis villosa Verr.

N Peking (Westgräber, Hsiling, etc.) 6 ♂♂ 4 ♀♀ II. III; Jingschujingtsze 1 ♂ VI; 30 km N. v. Balihandién 2 ♂♂ IV. V 1 ♀ IV.

Flügel nach Größe geordnet ♂ 6,9 · 6,7 + x · 6,7 · 6,7 · 6,6 + x · 6,6 · 6,35 · 6,3; ♀ 6,75 · 6,5 · 6,5 · 6,4 · 6,3 (1 Stück nicht meßbar). Gewicht von 12 Ex. 9,25—11 g, durchschnittlich 10,2 g.

♂ ad. vom einjährigen Vogel durch reinere Farben unterscheidbar. Alle Vögel (Terra typica!) haben schmutzig „rahmfarbene" Unterseite (Frühlingsabnutzung). Korea-Material fehlt.

Prinz Orleans traf auffallenderweise die Art in Jünnan (Ingram '12, p. 303). Vielleicht ist sie Winterwanderer wie der amerikanische einförmige Vertreter. Dann bedarf die Koreaform der Nachprüfung. Die vorliegenden Stücke sind terratypisch, also sicher villosa.

Im Südwesten nie angetroffen, im NO gemein. K. u. W.

Paridae

Parus major (non sensu str.)

1. *Parus major tschiliensis* Kleinschm.

Parus tschiliensis Kleinschm.

'22 in: Falco v. 18, p. 3.

Ähnlich *wladiwostokensis*, aber die inneren Sekundärschwingensäume schmaler, nicht bis zum Schaft am Ende gehend (aber dieser Teil manchmal blaugrau ausgefüllt), Größe unbedeutend geringer. Heller als japanische *minor*, auch auf der Unterseite. Typus: ♂ 24. IV. 16.

N Jagdschloß Tschangschanjü bei Jehol 1 ♂ 7. IV.: 30 km N. v. Balihandién (oft in Eichenbergwald) 6 ♂♂ 4 ♀♀ 24. IV.—4. V. 16.

Flügel ♂♂: 7,4 · 7,1 · 7,3 · 7,4 · 7,3 · 7,3 · 7,3 ; ♀♀: 6,8 · 6,8 · 6,9 · 6,7.

Schwanz ♂♂: 7,4 · 7,4 · 7,3 · 7,4 · 7,4 · 7,6 · 7,35; ♀♀: 6,5 · 6,8 · 7,0 · 6,7.

Pekingvögel bleiben öfter 1 mm hinter NO-Tschili (Jeholgebiet-)Vögeln zurück, sind kaum von ihnen trennbar, vielleicht auch nicht sicher Standvögel.

---

1) besser wohl *montium*.

N Peking: Peking, Westgräber, Schangfangschan, Tuoli, Bannwald. 4 ♂♂ III, 1—? (M.) III; 1 ♂ IX; 3 ♀♀ II. III.

Flügel ♂♂: 7,3 · 7,3 · 7,2 · 7,3 · 7,3 · 7,0; ♀♀: 6,8 · 6,8 · 6,7.

Schwanz ♂♂: 7,3 · 7,4 · 7,3 · 7,2; 7,3 · 7,0; ♀♀: 6,8 · 6,2 · 6,9.

Die Schwanzmaße sind zur Schonung der Bälge hier und im folgenden nur von außen abgegriffen, da Aufweichen zu umständlich wäre. Die frische Herbstfärbung (1 Stück) zeigt lichteres Gelb auf dem Rücken als z. B. die Mekongvögel. Über Schwanzfärbung vgl. unten. Gewicht von 17 Ex. 12,5—15,5 g, durchschnittlich 14,8 g.

2. ***Parus major artatus*** Thayer & Bangs

'09 in: Bull. Mus. Harvard, v. 52, p. 140.

Thayer & Bangs '12, p. 185.

C Jangtsze: Jiéntsiwo, 135 km oberhalb Hankóu; 100 km oberhalb Hankóu; Kwanjiéntschu bei Jotschóu; 45 km unterhalb Schaschi; Itschang; Hsinlungtan; Wanhsién; Jangtuki 4 ♂♂ I. II, 7 ♀♀ I. II. III.

Flügel ♂♂: 7,05 · 6,8 · 7,05 · 6,8; ♀♀: 6,55 · 6,4 · 6,1 · 6,25 · 6,4 · 6,3 · 6,7.

Schwanz ♂♂: 7,2 · 6,8 · 6,8 · 6,6; ♀♀: 6,4 · 6,2 · 6,2 · 6,0 · 6,1 · 6,0 · 6,5.

Das letzte Stück 14 g. Über Schwanzfärbung vgl. unten.

3. Die folgenden Stücke aus Grenzgebieten gleichen noch *P. m. artatus.*

W Kwanhsién 2 ♂♂ IV. V. 2 ♀♀ V. XII.

Flügel ♂♂: 6,7 · 7,0; ♀♀: 6,3 · 6,75.

Schwanz ♂♂: 6,6 · 6,9; ♀♀: 6,2 · 6,6.

Ein Brutvogel an den Seiten sehr grau. Schwingensäume im Extrem noch ferner von 1 als 2 von 1

3a. W Kwanhsién-Berge, vielleicht etwas heller. 2 ♂♂ XII.

Flügel 6,9 · 6,7.

Schwanz 6,6 · 6,5.

3b. W Wassuberge bei Wönntschwan 1 ♀ I.

Flügel 6,95, Schwanz 6,9. Vgl. unter Bem. über Schwanzfärbung.

3c. W Tschöngtu 1 ♂ (30. III. „hat Junge, 13 g"). 1 ♀ II.

Flügel ♂: 7,1 · ♀: 6,5. Schwanz ♂: 6,9 · ♀ 6,4.

Gewicht von 19 Ex. 11,5—17, durchschn. 13,8.

4. ***Parus major subtibetanus*** forma nova

Viel größer als die seither aufgezählten Formen, mit mehr Weiß im Schwanz, aber weniger Weiß an den Steuerfedern als bei *tibetanus*, von dem eine Handzeichnung Harterts zum Vergleich vorliegt. Typus von Tatsiénlu.

W Sungpan 3 ♂♂ VI und VIII, 2 ♀♀ VI 2 pull. VII. VIII; 80 km S. v. Sungpan, Mauser pull: juv. VIII. T Tatsiénlu 3 ♂♂ 1 ♀ VI. Mekong: Jäntschin ♂ 20. IX; Janeti ♂ 29. IX; Böi ♂ 19. X.

Flügel Sungpan ♂♂ 7,6 · 7,3 · (6,7) · ♀♀ 7,0 · 6,9 Gew., Sungpan ♂♂ 15,5 16, ♀♀ 14—15,5 pull. 13,5—14,5, durchschn. 14,8.

Schwanz Sungpan ♂♂ 7,4 · 7,1 · (6,7) · ♀♀ 6,6 · 6,3

Flügel Tatsiénlu ♂♂ 7,6 · 7,5 · 7,3 · ♀ 7,1 Gew. Tatsiénlu 2 Ex. je 15,5.

Schwanz Tatsiénlu ♂♂ 7,5 · 7,8 · 7,0 · ♀ 7,1

Flügel Mekong etc. ♂♂ 7,4 · 7,4 · 7,6

Schwanz Mekong etc. ♂♂ 7,5 · 7,6 · 7,7

Der weiße Keilfleck auf der Innenfahne der zweiten Schwanzfeder (von außen) mißt rechts und links bei Vögeln von

Batang etc. ♂♂ 40 · 40 ··· 39 · 36 ··· — · 30; Tatsiénlu ♂♂ 43 · 40 (*tibetanus* sehr nahe kommend) ··· 35 · 33 ··· 35 · 33 ··· — · — ··· ♀ 34 · 33,

Sungpan ♂♂ 34 · 38 ··· 33 · 31 ··· (24 · 23 + x ♀ ?) ··· ♀♀ 24 · 23 + x ··· 20 · 18 ··· pulli 25 · 25 ··· 25 · 28 ··· (zerschossen) Wönntschwan ♀ 8 · 24 ··· Kwanhsién-Berge ♂ (21 · 16) (schmal eingeschnitten, daher vielleicht abnorm lang) ··· 2 · 2.

Kwanhsién ♂♂ 5 · 7,5 ··· 3 · — ··· ♀♀ 2 · 1 + x ··· 1 · 1,5.

Tschöngtu ♂ 1,5 + x · 3,5 · ♀ 1,5 · 1,5,

Jangtsze ♂♂ 18,5 · 16 ··· 16 · — ··· 5,5 · 5,5 ··· 2,5 · — ··· ♀♀ 20 · 8,5 ··· 16 · 14 ··· 9 · 15 ··· — · 9 ··· 7,5 · 3 ··· 2 · 1 ··· — · 2,

Peking ♂♂ 10 · 7 ··· 3,5 · 3 ··· 3 · 3 ··· ? · ? ··· 1,5 · 1,5 ··· ♀♀ 8 · 6 ··· 3 · 3 ··· 3 · 3,

Jehol ♂♂ 28 · 23 ··· 13 · 10 ··· 4 · 4 ··· 3 ½ · — ··· — · 3 ··· 1,5 · 1 ··· 0 · 0 ··· ♀♀ 1,5 · 10 ··· 1 · 1 ··· — · 0,5 ··· ? · ?.

Somit Flügel Jehol bis 7,4, Peking bis 7,3, Jangtsze bis 7,05, Tatsiénlu bis Mekong bis 7,6, entsprechende Keilfleckmaxima. 28 · 10 · 20 · 40. Gewichte: tschil. 14,8, art. 13,8, subtib. 15 g.

Sungpanvögel = Mekong: Tatsiénlu, vielleicht wenig geringer (subalpin!), Wönntschwan Übergang (Mittellage), Kwanhsién schwer von Jangtsze zu trennen (Tiefland bis 800 m, subtropisch).

Von *tibetanus* ist nur der Typus bekannt. Dieser hat 7,8 cm Flügellänge, *subtibetanus* nur bis 7,6; *tibetanus* hat die II. Steuerfeder weiß mit schwarzer Innenkante, *subtibetanus* schwarz mit großem Keilfleck bis zur Mitte; *tibetanus* hat die III. Steuerfeder an der Außenfahne großenteils weiß; *subtibetanus* hat die ganze Feder schwarz mit kleinem Keilfleck an der Spitze.

Ein extremes Stück von *P. m. subtibetanus* nähert sich *tibetanus*, hat aber mehr Schwarz an der Basis und dem Innensaum der II. (nach Harterts Skizze) Steuerfeder und den Außensaum der III. nicht zum großen Teil, sondern zum kleinen Teil weiß.

Kohlmeisen gibt's in Szetschwan und Osttibet überall und in allen Höhenlagen bis zur Ackerbaugrenze (3660 resp. 3800 m). In den Hochlagen meiden sie noch mehr als unten den Wald, lieben vielmehr wie bei uns baumreiches Kulturgelände, streifen aber in den hochgelegenen Trockentälern gern in den macchienartigen Buschhängen umher.

P. m. artatus ist die Form der Ebene bis 800 m, in dem Sifangebiet (1000—2500 m) leiten ihr ähnliche Übergangsformen zu der Form *subtibetanus* über, die oberhalb 2500 m bis nach Tibet hinein lebt. K. u. W.

Parus monticolus monticolus Vig.

W Taukwan 1 ♂ 1 ♀ I, Kwanhsién-Berge 4 ♂♂ XII, 1—IV, 1 ♀ XII; Kwanhsién 3 ♂♂ 1 ♀, 2 — I IV V XI; Tschöngtu 1 ♂ II; Oméi 1 ♂ V; Waschan 3 ♂♂ IV; T Tatsiénlu 1 ♂ VI; — 1 — —.

Flügel T ♂ 6,8 · ♀ 6,5; K.B. ♂ 6,95 · 6,9 · 6,7 · 6,7, — 6,8 · ♀ 6,5; K ♂ 7,0 · 6,9 · 6,8 · ♀ 6,3 — 6,6 · 6,5; T ♂ 6,7; W ♂ 6,7 · 6,7 · 6,6; T ♂ 6,7. Ohne Fundort und Geschlechtsangabe: 6,5. Iris: kaffeebraun, Füße: bleifarben.

Geographische Unterschiede sind an den vorliegenden Stücken nicht feststellbar. Schwankung in der Länge des weißen Flecks am Ende der äußeren Schwanzfedern scheint individuell: Kwanhsién 16 und 13 mm bis 9 mm; Tatsiénlu 8 (9) mm; Sikkim (Coll. Kl.) $5^1/_2$ ($8^1/_2$) mm. Verhältnis zu La Touches *P. m. yunnanensis* ('22 in: B. Br. O. Cl.) zu prüfen.

Häufig im Sifan- (Grenz-) Gebiet in Lagen von (600—)1100—3000 m im Sommer, 100—1400 im Winter. Hat laute gellende Rufe. Lebt in Hainen und Laubwaldresten, meist mit echten Kohlmeisen zusammen, vielleicht mehr im Walde als diese.

Gewicht von 20 Ex. im Winter und Frühling 12,25—15,33 g, durchschnittlich 13,63 g. Variationsbreite 3,08 g. K. u. W.

Parus venustulus Swinh.

W Kwanhsién 2 ♂♂ 10. und 12. IV.

Flügel 6,7 · 6,5. Der größere Vogel hat lebhafteres Gelb auf der Brust, breitere mittlere Schwanzfedern, an allen Schwanzfedern 0,5 mm lange grüngelblichweiße Spitzen, am Ende gelblich getönten Nackenfleck und reinschwarze Kehle. Bei dem kleineren, offenbar jüngeren Vogel tritt an der Kehlmitte weiße Gefiederbasis zutage, am Kinn ein gelbes Fleckchen; der Nackenfleck ist reinweiß, den schmaleren Schwanzfedern fehlen die hellen Spitzen (vielleicht durch Abnutzung). Das einjährige Männchen scheint sich also durch hellere Kehle dem weißkehligen Weibchen (s. Abbildung Blackwelder '07, Tab. 62) zu nähern.

Gewicht von 2 Ex. 11,5 und 11,75 g.

Vogel der subtropischen Mischlaubwälder in 1200—2600 m Höhe im Sommer und 100—1000 m im Winter. K. u. W.

Parus ater aemodius Hodgs.

W Kwanhsién 1 ♂ 1 sex? XII 1; Kwanhsién-Berge 1 ♂ XII; Waschangipfel 1 ♂ IV.

Flügel 6,0 · 5,35 · 5,8 · 5,7.

Vergleichung mit einem terratypischen Stück in Coll. Kleinschm. ergibt keine Abweichung.

Gewicht von 4 Ex. 7—8,5 g (Variationsbreite 1,5 g), durchschnittlich 7,5 g.

Lebt zusammen mit *P. rufonuchalis beavani*, ist aber viel seltener als jene gemeine Art. Brütet im Nadelwald 3300 m hoch, im Winterquartier außerhalb der Nadelforsten bis herab auf 760—1800 m. K. u. W.

Parus rufonuchalis beavani (Jerd.)

W Hwanglungsze 3700 m (Fichtenwald) 2 ♂♂ 2 ♀♀ VI; Sungpan 6 pull. VIII; Waschangipfel 11 ♂♂, 6 ♀♀ IV V.

Flügel Sungpan ♂ 6,7 · 6,3 · ♀ 6,3 · 6,2 · pull. 6,75 · 6,7 · 6,6 · 6,55 · 6,4 · 6,3 · — Waschangipfel 7,05 · 6,9 · 6,8 · 6,7 · 6,7 · 6,7 · 6,6 · 6,5 · 6,25 · ♀ 6,5 · 6,4 · 6,4 · 6,25 · 6,25 · 6,15.

Stichhaltige Unterschiede zwischen Sungpan- und Waschanvögeln unter sich und gegenüber dem terratypischen Vogel (1 Stück in Coll. Kl.) nicht feststellbar. Die Nestkleidstücke haben Kopf und Kehle braunschwarz, wie sie für *Parus rubidiventris* Blyth beschrieben werden, die Unterseite rostfarbig angeflogen, aber nicht „lebhaft rostrot".

Gewicht von 33 Stück: 7—10,5 g, durchschnittlich also 9,39 g. Die ungewöhnlich große Variationsbreite von 3,5 g = mehr als ⅓ des Körpergewichts, wird dadurch auf 2,5 g heruntergebracht, daß 7 g nur einmal vorkommt. Eben flügge Junge haben schon Vollgewicht wie gewöhnlich.

Diese Art ist die gewöhnliche häufige „Tannenmeise" der subalpinen und alpinen Nadelwälder Westchinas und Osttibets in 2600—3800 m Höhe, im Winter kaum niedriger. K. u. W.

Parus dichrous subsp.

Oberseite nicht „much darker" wie für *P. d. welisi* Baker ('17) von Jünnan (vielleicht ungenau) angegeben, sondern viel reiner aschgrau als bei *P. d. dichroides*, ohne den rostfarbigen Anflug, auch Unterseite lichter, Brustmitte reiner weißlich, Flankenanflug blasser. Von *P. d. dichrous*, der von der Grenze von Nepal-Sikkim zum Vergleiche vorliegt, unterscheidet sich die Subspezies durch die weißliche Kehle und weiße Brustmitte. Die Unterschiede fallen sehr ins Auge. Vielleicht mit dem uns unbekannten *Parus dichrous wellsi* Baker ('17) identisch.

W Waschangipfel 3 ♂♂ IV—V, 1 ♀ IV.

Flügel 7,2 · 6,9 · 6,7 · ♀: 6,6.

Im Nadelwald des Gipfels (3300 m) Standvogel. Ganz isoliertes Vorkommnis. Gewicht bei 6 Stück 11,25—14 g, durchschnittlich 12,6 g.

Parus dichrous dichroides (Przew.)

W Sungpan (Fichtenwald 3500 m, Hwanglungsze 3700 m und ohne näheren Vermerk) 4 ♂♂ VI und VIII (mausernd), 4 ♀♀ VI, 1 pullus 24. VII., 3 ohne Geschlechtsangabe VI und VIII.

Flügel ♂ 7,5 · 7,3 · 7,2 · 7,0; ♀ 7,0 · 6,9 · 6,8 · 6,6; pull. 7,2 (nur durch etwas weichere kürzere Federn von ad. und juv. verschieden); ohne Geschlechtsangabe 7,4 · 7,3 · 7,0 · 6,85.

Frische Flankenfedern lebhafter rostfarben. Den braunen Anflug auf dem Rücken besitzt diese Form im frischen wie im ganz abgenutzten Gefieder. 2 Exemplare haben stark verkalkte Beine (weitverbreitete Meisenkrankheit, zumal in südlichen Ländern, vermutlich durch Nestmilben hervorgerufene Verschorfung). K.

Ziemlich häufig im Alpennadelwald (3000—3600 m, auf der Nahrungssuche noch höher bis zur Baumgrenze). Standvogel. Selbst im Juni, wo sie Junge haben, in kleinen Trupps, oft mit *P. rufonuchalis beavani* zusammen. Rufe: Z--Z--Zrrr oder Zwirrr. Mauser Ende Juni bis Mitte August.

Welcher Form die Haubenmeisen von Tatsiénlu angehören, wo ich wenige antraf, ist mangels Materials nicht zu entscheiden. Ich hörte hier einmal von ihr ein auffallend nettes Gezwitscher.

Weiter westlich in Tibet bei Horbo, Batang und Atentsze habe ich wahrscheinlich schon *P. d. wellsi* vor mir gehabt, denn mir fiel an einer die frische lebhaft helle rötliche Farbe auf. Leider konnte ich dort keine sammeln.

Gewicht bei 15 *dichroides*: 11—14,5 g, durchschnittlich 12,9 g. W.

Parus superciliosus (Przew.)

. W Hsüeschan, 3700 m, 2 ♂♂ 2 ♀♀ VI.

Alle sehr abgerieben, Schwanzstufen 0,8, Flügel 6,5 · 6,25 · 6,2 · 6,15. K.

Nur bei Sungpan Ende Juni und Anfangs Juli in 3700—3800 m Höhe im alpinen Gebüsch gefunden. Selten, etwas scheu. Am 22. Juni Nest mit 5 weißen, rotpunktierten Eiern in meterhohem Gebüsch, niedrig über dem Boden, aus Gras in stehender Eiform geflochten. Seitlicher Eingang im oberen Drittel. Polsterung aus Federn von *Perdix sifanica*. Rufe: Si Si, Reihen davon und Dschittzittzittzittzitt traerrrr. Gewicht bei 2 Stück je 11,5 g. W.

Parus davidi (Berez. & Bianchi)

W Waschan (zweimal Vermerk 2800 m) 2 ♂♂, 2 ♀♀ III.—IV. Auge kaffeebraun, Schnabel schwarz, Füße bleischwarz (einmal „schwarz"). Gewicht bei 4 Ex. 12—12,5 g, durchschnittlich 12,25 g.

Flügel ♂ 6,7 · 6,7 · ♀ 6,7 · 6,5. Ein Stück aus dem Tringmuseum von Tatsiénlu hat 7,1 und stimmt in der Färbung mit den Waschanvögeln überein. Ein gleichfalls vorliegender Cotypus aus Kansu (November) und ein Pullus vom Taipaischan (= Tapaschan), beide dem Tringmuseum gehörig, sind oben etwas bräunlicher, was aber wohl nur an dem frischeren Gefieder liegt.

Zwischen Sungpan und Lunggan im Gebirgsmischwald mit Bambusunterwuchs, ca. 2800—3200 m hoch, unsicher, am Waschanhang im Buschwald sicher festgestellt. Da wenige Paare. K. u. W.

Parus communis (non sensu str.)

1. ***Parus communis jeholicus*** Kleinschmidt & Weigold

Parus communis jeholicus. Kleinschmidt & Weigold '22 in: Falco v. 18, p. 2.

Ähnlich *hellmayri*, aber Schwanz erheblich länger, Flügel etwas größer als bei Vögeln entsprechender Größenstufen. Der Unterschied in der Schwanzlänge ist schon ohne Messung augenfällig. Er beträgt z. B. Flügel 6,5, Schwanz 6,7! (exakt) gegen *hellmayri* 6,3 : 5,7! (exakt) oder bei Stücken von 6,6 bez. 6,3 Flügellänge, äußere Schwanzfedern 6,2! zu 5,45! Das bekannte Maximum von *hellmayri* beträgt Flügel: Schwanz: 6,3 · 5,9!, das des nordöstlichen Nachbars *crassirostris* 7,0 · 7,0! (Wladiwostok). N 30 km N. v. Balihandién (Bergeichenwald) 7 ♂♂ 3 ♀♀ IV—V; Jagdschloß Tschangschanjü bei Jehol 1 ♂ 1 ♀ IV.

Flügelmaße B. ♂ 6,65 · 6,6 · 6,5 · 6,45 · 6,4 · 6,3 · 6,2 · ♀ 6,4 · 6,3 · 6,0 T ♂ 6,4 · ♀ 6,3.

Schwanzmaße B. ♂ 6,7 · 6,6! (exakt gemessen) · 6,7! (exakt) · 6,6 · 6,4 · 6,3 · 6,3 · ♀ 6,5 · 6,4 · 6,2 · T ♂ 6,3 · 6,2.

N Ein Vogel aus dem kaiserlichen Wald bei Jingschujingtsze ♂ VI hat 6,5 Flügel- und 6,25 Schwanzlänge und stimmt also nicht genau zu derselben Rasse.

2. ***Parus communis hellmayri*** Bianchi

N Peking (meist Westgräber, = „Hsiling", „Schangfangschan, S. W von P.", „Berge") 3 ♂♂ 5 ♀♀ I—III.

Flügel ♂ 6,3 · 6,3 · 6,1 · ♀ 6,0 · 6,0 · 5,9 · 5,9 · 5,85.

Schwanz ♂ 5,7! · 5,8 · 5,65 · ♀ 5,85 · 5,65 · 5,8 · 5,4 · 5,6.

Das Minimum der Flügellänge geht (weiter südlich) bis 5,7. Der Flügel ist also etwa 3 mm, der Schwanz 6 bis 10 mm kürzer als bei der vorigen Form. K. u. W.

3. ***Parus communis dejeani*** Oust.

T Sëurong 1 ♂ VI; Atentsze 1 ♂ IX.

Flügel 6,85 · 6,85. Schwanz 6,0 · 6,0. Schwanzstufung 1,5 bis etwa 2,5, bei *jeholicus* und *hellmayri* bis 4,5 mm.

Harterts Bemerkungen über Tsinlingvögel legen die Vermutung nahe, daß *P. c. hypermelaenus* ein Zwischenglied zwischen *dejeani* und dem viel kleineren *hellmayri* ist. Indessen ist aus Harterts Worten (V. pal. F. p. XXXIV) nicht zu entnehmen, ob er die Tsinlingvögel zu *hypermelaenus* oder zu *hellmayri* rechnet. K.

P. c. jeholicus leitet als größere Bergform über zu den noch größeren Ostsibiriern, gerade so wie die Rehe aus derselben Gegend. Gewicht von 13 Stück (einschließlich desjenigen aus dem Bannwald 10,5 bis 12 g, durchschnittlich 11,37 g, gegenüber 10,18 g bei *hellmayri*. Reichlich in den Resten des Bergeichenwaldes.

P. c. hellmayri scheint als Form der nordchinesischen Ebene bei Peking ihre Nordgrenze zu erreichen. In den Hügeln bei Peking wird die Form weniger rein zu erfassen sein als weiter südlich in der großen Ebene. Gewicht den kleineren Maßen entsprechend: bei 7 Ex. 9,5—10,5 g, durchschnittlich also 10,18 g. Überall einzeln, wo es Parks, überhaupt größere Bäume gibt.

P. c. dejeani. Wo sich in Osttibet, in den Talsohlen die bunteste Laubholzmischung findet, da lebt diese seltene Sumpfmeise zusammen mit der viel weniger wählerischen und viel häufigeren Weidenmeise *P. a. weigoldicus* in Höhen von etwa 2600—3700 m. Gewicht von 2 Ex. 11 und 11,5 g. W.

Parus atricapillus (non sensu str.)

1. ***Parus atricapillus stötzneri*** Kleinschmidt

Parus salicarius stötzneri Kleinschmidt '21 in: Berajah, p. 20.

N Balihandién 3 ♂♂ 3 ♀♀ 1 — 29. u. 30. IV.

Flügel ♂ 6,35 · 6,3 · 6,3 ♀ 6,3 · 6,1 · 6,0 ohne Angabe: 6,2.

Schwanz ♂ 6,4! · 6,5 · 6,3 · ♀ 6,6! · 6,2 · 6,15! ohne Angabe: 6,25.

Die unbekannten Flügelextreme sind also nicht wesentlich über 6,7 und nicht unter 5,65 bei Annahme der normalen 7 mm Variationsbreite zu erwarten. Schwanzmaße mit „!" durch Aufweichen der Schwanzwurzel mühsam nachgeprüft und ganz genau ermittelt. Bei der Veröffentlichung dieser und der folgenden Form war es eine große, sehr zu Dank verpflichtende Hilfe, daß aus dem Wiener Museum ein ♀ des echten *affinis* („♀ III. 80. Chuanche sup. Przewalski") vorlag. Es steht *stötzneri* in der Färbung sehr nahe, ist auf dem Kopf fast gleich (nur wenig bräunlicher) gefärbt, aber auf dem Rücken und in der Flügelsäumung mehr gelblichrostfahl, wodurch es zu *songarus* den Übergang vermittelt. Dementsprechend ist der Vogel im Bau des ganzen Körpers viel robuster als *stötzneri*, was an Schnabel und Hinterzehenkralle sehr deutlich ist. Ein ganz ähnliches Stück sah und maß ich in der Sammlung Dressers. Es trug gleichfalls die Bezeichnung „III. Chuanche superior (= oberer Hoangho) Przewalski".

Diese *affinis* messen: Coll. Dresser: Flügel 6,7. Mus. Wien Flügel 6,4, Schwanz 6,3! (in der Literatur wird 6,2 bis 6,8 cm Flügellänge angegeben), Schnabel 1,07 (bei *stötzneri* 0,90, bei *songarus* 1,10, bei *weigoldicus* 0,90 bis 1,00) cm.

Die Hinterzehenkralle mißt bei dem zierlichen *stötzneri* 6,5 bis 7, bei *affinis* 8, bei *songarus* 8,5 bis 9, bei *weigoldicus* 7 mm. Dem entspricht der Gesamteindruck des Wuchses dieser Formen, der, wie gesagt, bei *affinis* viel plumper ist als bei den Jeholvögeln.

P. a. stötzneri ist also von *affinis* durch zierliche Gestalt (relativ erhebliche Schwanzlänge) und graueren Rücken, von *baicalensis* durch fahlen Kopf und geringe Größe, von *restrictus* durch fahlen Kopf und längeren Schwanz, von *suschkini* durch geringere Größe weit verschieden.

2. ***Parus atricapillus weigoldicus*** Kleinschmidt
Parus salicarius weigoldi Kleinschmidt '21 in: Berajah, p. 19.
Parus weigoldicus Kleinschmidt '21 in: Falco, p. 3.

Der Name mußte geändert werden, da der Name *Parus weigoldi* bereits von Tratz an die portugiesische Haubenmeise vergeben war.

T Mekong-Gebiet (Mauntschi, Janeti, Atentsze) 2 ♂♂ ad. 1 ♂ juv. 1 — ad. IX; Tatsiénlu 3 ♂♂ ad. 1 pull. VI; W Sungpan („Sungpan, Hwanglungsze 3800, 3600, Zypressengehölz 3500, 3400") 1 ad. 2 ♂♂ ad. 2 ♂♂ juv. 4 ♀♀ juv. 2 ♂ pull. V—VIII; 60 km ö. v. Sungpan an der Lungpanstraße (Junge führend) 1 ♂ ad. 1 ♀ ad. VII.

Flügellänge: M ♂ ad. 7,0 · 6,9 · ♂ juv. 6,8 · — ad. 6,65. T ♂ ad. 7,0 · 6,8 · 6,7. pull. (6,3). S (6,9) ♂ ad. (6,8) · 6,75 · ♂ juv. 6,7 · 6,6 · ♀ juv. 6,5 · 6,4 · 6,35 · 6,3 ♂ pull. (6,6) · (6,5). L ♂ ad. (6,7) ♀ ad. (6,3). Die eingeklammerten Zahlen von jungen oder mausernden Stücken, die vielleicht nicht voll ausgewachsene Flügelfedern haben.

Exakte Schwanzmessungen nur 6,4! bis 5,85! bei 7,0 bzw. 6,3 Flügellänge.

Die Schwanzstufung beträgt bei *stötzneri* 6—9, bei *affinis* $8^1/_2$, bei *weigoldicus* (2) 3,5—5 mm.[1])

Die Kopfplatte ist bei *weigoldicus* im frischen Gefieder tief elfenbeinschwarz (während die von *Parus communis dejeani* lampenschwarz[2]) ist), die Halsseiten zeigen bräunlichen Anflug, der Rücken ist tief erdbraun, die Flanken zeigen etwas trübere Rostfarbe als *songarus*.

Die Kopfplatte kann, besonders bei einjährigen Vögeln, vor der Mauser bis zu wesentlich braunerer Färbung ausbleichen, bleibt aber immer weit von der fahlen *affinis*-Färbung entfernt. Von den abgeriebenen Sommervögeln von Sungpan sehen einige kleiner und weniger dunkel aus, aber die frischen Mauservögel kommen in Größe und Färbung den Mekongvögeln so nahe, daß an eine Abtrennung nicht gedacht werden kann. Ein ganz leises Abklingen mag auf der Linie Mekong, Tatsiénlu, Sungpan vorhanden sein. K.

P. a. stötzneri fand ich nur an einer Stelle, und zwar neben der häufigen Glanzkopfmeise *P. c. jeholicus* im oberen Ende eines Bachtales. Höhenlage schätze ich auf 500—800 m. Da solche Laubholzoasen dort schon sehr selten sind, wird weiteres terratypisches Material nur sehr mühsam zu suchen sein. Stimme echte Mattkopfmeisenstimme. Gewicht von 7 brütenden Ex. 10—12,33 g, durchschnittlich also 11,12 g.

P. a. weigoldicus ist gemein in den subalpinen und alpinen Mischwäldern und Buschstrecken, von 2900 bis zur Waldgrenze (bei Sungpan ca. 3800, im Süden viel höher), auf der Nahrungssuche auch zuweilen in der Knieholzzone, nach Zappey an der Litangstraße bis 4270 m. Im Winter 2500—4000 m. Gewicht bei 15 Ex. 10,5—12 g, durchschnittlich also 11,28 g. W.

Parus modestus occultus (Th. u. B.)

W Taukwan 1 ♂, Kwanhsién 1 ♂, 2 ♀♀, Jatschóu 1 ♂, Waschan 1 ♂, 2 ♀♀, 1 unbest. I—III.

„Bei mangelndem Vergleichsmaterial kann nur gesagt werden, daß die 9 Stücke im Farbentone der Beschreibung entsprechen, namentlich durch die schmutzig graugrüne Unterseite. Die Maße bleiben merklich hinter Harterts Angaben zurück: Flügel ♂ 59 · 59 · 61 · 61 ♀ 53 · 53 · 55 · 55. Schwanz ♂ 36 · 37 · 38 · 38 ♀ 32 · 33 · 35 · 36. Lauf ♂ 13 · 14 · 14 · 15." (Jacobi *i. l.*)

Gewicht bei 7 Ex. 6,5—7,5 g, Durchschnitt 7,08 g.

Nicht überall, aber auch nicht selten angetroffen vom Wassuland (zwischen Kwanhsién und Mautschóu) bis zum Waschan. Im Winter in den Tieflagen bis 400 m herab, aber selbst Mitte Januar auch noch in 1500 m. Steigt im Frühjahr bis mindestens 2600 m (19. April Waschan). Zur Brutzeit oberhalb 3000 m nicht angetroffen, brütet also offenbar in der immergrünen Zone von 2000—3000 m. Im Winter Aufenthalt und Benehmen wie bei andern Meisen: gesellig, vertraut, aber wenig auffallend. W.

1) Die Schwanzstufung 2 beruht vielleicht auf Abnutzung, Reibung an den Wänden einer engen Nisthöhle, denn sie findet sich bei einem gepaarten Paar.

2) Diesen Unterschied kann sich jedermann an den im Handel befindlichen Aquarellfarben klar machen. Die Veränderung durch Ausbleichen bei *weigoldicus* entspricht der Veränderung der Wasserfarbe durch Verdünnung.

Aegithalos caudatus vinaceus (Verr.)

N 30 km n. v. Balihandién ♂♀ IV.; ♂ V; Jingschujingtsze 2 pull. 6. VI.

Flügel 6,3 · 6,0 · 6,1 · 5,8 · 5,65. Schwanz etwa 9,1 · 8,6 · 8,7 · 8,8 · 8,4. ♀ hat Kreuzschnabel und hellen Kopfstreif durch die ganze Scheitelmitte. Das merkwürdige Nestkleid (mit weinroter Kehle und Vorderbrust) konnte mit einem pullus vom Kaukasus (in Coll. Görnitz) verglichen werden. Bei diesem ist der Anflug der Vorderbrust schwächer und nur bräunlich, der Scheitel noch mehr braun.

Im Laubmischwald in den Bachtälern der letzten Waldreste der Provinz Tschili. Gewicht von 7 Ex. 7—9 g, durchschnittlich 8,08 g, wobei die pull. je 8,5 g wogen. K. u. W.

Aegithalos caudatus glaucogularis (Moore)

C Itschang 2 ♂♂ 1 ♀ II; Jangtsze oberhalb Hankóu 3 erwachsene Stücke ohne Geschlechtsangabe I. — 1 ♂ ohne Daten.

Flügel 5,9 · 5,9 + x · 5,3 · 5,4 · 5,8 · 5,6 · 5,9; Schwänze etwa 6,9 · 7,5 · 6,5 + x · 6,7 · 7,3 · 6,8 · 7,4.

Der rahmweiße Längsfleck auf der hinteren Scheitelhälfte ist von wechselnder Größe und Reinheit. Er ist oft schwarz gestreift. Bei einem Stück geht er durch bis zur Stirn.

Am Brutplatz nicht beobachtet. Gewicht von 3 Ex. 6,5—8 g, durchschnittlich 7,16 g. K. u. W.

Aegithalos bonvaloti (Oust.)

T Mauntschi 1 ♀ X; Sëurong 4 ♂♂ 1 ♀ 1 sex? 5 pulli 29. und 30. VI.; W Wönntschwan am oberen Min 2 ♂♂ XII.

Auge „weißgelb", „gelbweiß", Schnabel „schwarz", Fuß „gelbbraun".

Das eine der beiden letzten Stücke bildet einen Übergang zu *Aegithalos fuliginosus*. Die Kehle ist grau ohne Seitenflecken. Die Umgebung des Auges ist grau. Die Kopfstreifen sind braunschwarz. Bei beiden nähert sich das sonst rostrote Brustband durch schwache Trübung ein wenig dem kaffeebraunen des (an gleicher Stelle uud am gleichen Tag gesammelten) *fuliginosus*.

Der Schnabel erscheint im Winter kürzer als im Sommer. Beschreibung der pulli: Schwarze Flecke an den Kinnseiten, kein Grau an der Kehle, schwarzes Brustband, von dem einzelne schwarze Schuppen weiter nach hinten reichen über die ockerfarbene Brust. Oberseite, Flügel, Schwanz fast wie adult. Die pulli erinnern in der Gesamtfärbung etwas an alte *Aegithalos glaucogularis*.

Flügel nach oben gegebener Reihenfolge 5,9 · 6,0 · 6,0 · 6,0 · 5,9 · 5,75 (pulli 5,8 · 5,7 · 5,7 · 5,5 · 5,5) — 5,6; Mischling: 5,45 (vgl. mit den Zahlen von *fuliginosus*).

Oustalet bemerkt im Katalog über Bonvalots Reiseausbeute Seite 213:

„Cette espèce, que j'ai proposé d'appeler *Acredula Bonvaloti* constitue, avec *l'Acredula jouschistos*, Hodgs., du centre et de l'est de l'Himalaya, avec *l'Acredula niveogularis*, Moore, de l'Afghanistan et du Kachmyr, un petit groupe naturel, dérivant sans doute d'un même type primitif, dont les descendants se sont répandus en se différenciant sur la région himalayenne et tibétaine."

In diese Gruppe wird auf Grund der vorliegenden Wönntschwanstücke auch *A. fuliginosus* aufzunehmen sein unter der Voraussetzung, daß Wönntschwan Grenzgebiet ist, was die Kleiber bestätigen. Individuelle Variatiou oder Altersunterschied ist hier kaum anzunehmen. K.

Gewicht der 8 pull. 6,5—7,66 g, durchschnittlich 7 g, der 6 alten im Sommer 7—7,33 g, durchschnittlich 7,11 g, der beiden alten im Winter je 8 g. Die von den Alten geführten flüggen Pulli sind also kaum merklich leichter, manchmal sogar schwerer als die Eltern. Die Alten erreichen im Winter besseres Gewicht als zur Zeit der Jungenaufzucht.

Aeg. bonvaloti ist die Form der subalpinen Mischwälder Südosttibets (3000—4000 m), nach Zappey an der Litangstraße bis 4225 m. Im November traf ich sie in 2800 m, Ende Dezember im tiefen Min-Tal (Wönntschwan) sogar bis 1300 m herab an, wo sie sich mit *Aeg. fuliginosus* vergesellschaftet hatte, die sie sonst in der mittleren Gebirgs-(Mais-)Zone vertritt. W.

Aegithalos fuliginosus (Verr.)

Im Cat. Birds Brit. Mus. noch als fragliches Synonym von *A. glaucogularis* zitiert, gehört aber zu dem Subgenus *Aegithaliscus* Cab. oder noch genauer zu *Acanthiparus* Gould, wenn man in der Gattungsspaltung so weit gehen will, daß die Gattung mit dem geographischen Formenkreis zusammenfällt. Das Zusammenvorkommen von *fuliginosus* mit einer echten Schwanzmeise in Kansu (Beresowski) und die bisher bekannten Nestkleider der drei Schwanzmeisengruppen schließen eine engere Verknüpfung zwischen ihnen aus.

W Wönntschwan, 1280 m, 1 ♀ XII, Liaughokóu, Wassuberge bei Wönntschwan, 1380 m, 1 ♀ I; Taukwan, 1160 m, 1 ♀ 1 „♂?" I.

Flügel 5,3 · 5,7 · 5,7 · 5,6. Gewicht von 3 Ex. (Winter) 6—8 g, durchschnittlich 6,83 g.

Das dunkelerdbraune Brustband bei den Taukwanstücken etwas heller. Von diesen nähert sich das eine durch dunkelbraune Kopfstreifen (über grauen Brauen), das andere durch weiße Stirnmitte der Scheitelfärbung von *A. bonvaloti*. K.

Auch am Paß bei Nitu an der Straße Jotschóu-Tatsiénlu in mindestens 2000 m Höhe Ende Mai und mindestens 1500 m Ende November beobachtet, offenbar die Form der mittleren Lagen, der Maiszone, im Sifangebiet (1000—2400 m); im Winter 1250—1400 m. W.

Aegithalos concinnus concinnus (Gould)

C Lungwangtung 1 ♂ 1 ♀ 2 sex? II; Sintan (Jangtsze-Stromschnelle) 4 ♂♂ 1 ♀ II; Wanbsién 3 ♂♂ II. III; Jangtuki 1 ♀ III; W Tschöngtu 1 ♂ III 3 pull. IV, Kwanhsién 2 ♂♂ IV. V, 1 pull. IV.

Auge hellgelb, Gewicht von 28 Ex. 5—6,5 g, durchschnittlich 5,8 g. 3 Pulli waren erheblich schwerer als 2 führende fütternde Eltern (6—6,25 m 5,25—5,5 g!!)

Flügel 4 mal 5,05 · 2 × 5,0 · 1 × 4,95 · 3 × 4,9 · 1 × 4,85 · 4 × 4,8 · 1 × 4,7 (Pulli 4,2—4,5).

Die Pulli (frühe Brutzeit) 5. IV. völlig flügge; bei Pullus 25. IV. keimen bereits auf der Stirn die roten Federn des nächsten Kleides. Die Kwanhsiénvögel und besonders das Tschöngtustück haben mattere Scheitelfarbe und schmalere, in der Mitte fast unterbrochene Brustbinde. Ersteres ist wohl Brutzeitabnutzung, letzteres vielleicht noch durch die Präparation verstärkt. Das Nestkleid (ganz frisch und rein) ist anders als das vermutlich bereits in der Mauser stehende Kleid, das Hellmayr (Tierreich p. 122) beschreibt. Stirn und Scheitel sind weißlich rahmfarben, im Genick bräunlicher und mit Grau getrübt, der Rücken, Bürzel und die Oberschwanzdecken bräunlich getrübt. Außensäume nicht nur der Armschwingen, sondern auch der Primärschwingen — ausgenommen die zwei ersten — matt ockergelb. Unterseite weiß, Flanken rostgelb (matt ockergelb). Das braune Brustband nur in einem kaum erkennbaren Hauch von Rostfarbe leise angedeutet. An seiner Stelle eine Binde von kräftigen oder schwächeren tropfenförmigen schwarzen Flecken. Bei einem Stück ist der Oberkopf mehr grau mit dunkeln Schaftstreifen und die Brustfleckung mehr ausgeprägt.

Diese niedliche Schwanzmeise fehlt nirgends in den Hainen der chinesischen Kulturzone (75—1500 m). Letztere Höhe erreicht sie nur selten. K. u. W.

Cephalopyrus flammiceps (Burton)

W: 2 ♂ Kwanhsien 9. IV Fl. 58 u. 60, 5. — 2 ♀ ebenda 9. u. 17. IV Fl. 57 u. 60, 5. F. bleigrau, Schn. schwärzlich, Winkel gelb. Maße im Vergleich zu Harterts Angaben (60—62,5) etwas klein. Gewicht ♂ 9 u. 9,5, ♀ 7,5 g.

Nur am Ende der Zugzeit (8.—19. IV) in Kwanhsien in 760—900 m eben noch erfaßt, wo sie in Trupps zusammen mit *Phyll. coronatus* und *Zosterops simplex* in den Erlenwipfeln umherzogen. Verschwanden dann, wohl um in den nächsthöheren Berglagen (nach Hartert im Himalaya in 900—2750 m!) zu brüten, wo ich nicht sammelte. Auch am 30. XI glaube ich einen Trupp gesehen zu haben in Kwan. — In China bisher nur in Jünnan und Szetschwan gefunden. W.

Regulus regulus himalayensis Jerd.

W Hwanglungsze und Sungpan 4 ♂♂ 1 ♀ 2 pull. VI—VIII; Kwanhsién 1 ♂ 3 ♀♀ I; Waschangipfel 1 ♂ IV.

Gewicht von 12 Ex. 5—6,25 g, durchschnittlich 5,7 g; Flügel Waschan 5,8, Sungpan 5,7; 5,5; 5,5; 5,4; ♀ 5,4; Kwanhsién 5,6; ♀ 5,4; 5,3 · 5,1.

Die Kwanhsiénvögel sind auf der Unterseite viel trüber gefärbt als die Sungpanexemplare. Der Waschanvogel steht in der Mitte. Die Füße sind bei den Sungpanbälgen (1 Pullus ausgenommen) hell, bei den andern dunkel. Beide Unterschiede können durch die Jahreszeit bedingt sein. Schnabellänge und Scheitelfärbung variieren wie in Europa. Den Pullis fehlt das Nackengrau.

Mit Stücken vom Himalaya und von Japan verglichen. Die Form *yunnanensis* ist zurzeit zum Vergleiche nicht beschaffbar.

In den subalpinen Nadelwäldern des Sifan- und osttibetischen Gebietes, von 3000 m an aufwärts, verbreitet; im Winter bis herab an den Fuß des Gebirges (800 m).

Leptopoecile sophiae obscura Przew.

W Sungpan 2 ♂♂ ad. (3500, Hsüeschan 3700) V. VI, 2 ♂♂ pull. groß VI. VIII, 1 ♀ pull. groß VIII, 8 pull. klein (6 ♂♂ 2 ♀♀) VI—VII; T Musola ca. 4200 m bei Böi 2 ♂♂ pull. klein VIII.

Auge ♂ ad. „pompejanischrot", ♀ pull. „braun"; Schnabel „schwarz", Füße „schwarzgrau" bei pull. Gewicht

von 4 pull. und 4 ad. 6,66—8 g, durchschnittlich 7 g. Flügge Junge gleichschwer wie die Eltern. Flügel ad. 5,1 · 4,9, pull. ausgewachsen 5,2. Bei einem ♂ vom VI. ist bemerkt: „großer Brutfleck". Es handelt sich aber um den noch nackten Bauch eines ausgewachsenen Vogels im Pullusgefieder.

♂ pull. ähnlich gefärbt wie ♂ ad., wenig matter, etwas brauner unten und eintöniger, ♀ pull. grau mit bläulichem Unterrücken, grauweißlicher Unterseite, braunem Scheitel, Flanken- und Unterschwanzdeckfedern. Über die systematische Stellung von *Leptopoecile* und *Lophobasileus* vgl. Orn. Mtsber. '05, p. 133 Bericht über die Ansichten Bianchis. Man könnte *Leptopoecile* und *Lophobasileus* sehr wohl in einer Gattung vereinen. K.

Leptopoecile ist der häufige Charaktervogel der hochalpinen Buschzone in Osttibet von 3400 (Blößen in den obersten Wäldchen) bis 5000 m, selbst Mitte November noch bis mindestens 4000 m. Also einer der härtesten Vögel der Erde. Nest 30 cm über der Erde in hauhechelähnlichem Busch in ca. 3750 m Höhe eiförmig, dick aus Moos und Pflanzenwolle gebaut, mit Fasanenfedern gefüttert. W.

Lophobasileus elegans Przew.

W Sungpan, Fichtenwald 1 ♀ VI; Hwanglungsze 1 ♂ 1 ♀ 3 ♂♂ pull. VII. VIII.

♀: $6\,^3/_4$ g, Auge hellrot, Schnabel schwarzbraun, Basis heller, Fuß braun.

Gewicht von 3 ad. und 2 pull. 6,33—7 g, durchschnittlich 6,54 g. Noch kurzschwänzige flügge pull. waren schon ebenso schwer wie die Eltern.

Flügel ♂ 5,5 ♀ 5,5 · 5,4. pull. 5,2.

♂ Pullus: Flanken nicht lila, sondern rotbraun, Rücken nicht so schön blau, Kopfseiten braun wie bei ♂ ad., Kopfplatte hinten schwarz eingefaßt wie bei ♀ ad., Vorderhals und Brustmitte wie beim ♂ ad., nicht weißlich wie beim ♀ ad.

Viel seltener als *Leptopoecile*, Nadelwaldbewohner in 3300—3800 m Höhe. K. u. W.

Cinclidae

Cinclus cinclus cashmeriensis Gould

W Tsaupo ♂ ad. XII, ♂ juv. I, ♀ juv.—juv. XII; Wassuberge bei Wönntschwan ♀ juv. I; Taukwan 2 ♂♂ ad. I, 1 ad. I, T Tatsiénlu 1 ♀ ad. mit Brutfleck VI (keine Mauser!); 1 Tag S O. v. Batang ♀ pull. IX.

Auge hellbraun, Schnabel schwarz, Füße weißbläulich und fleischfarbig. Auffallend wenig variabel, nur bei einem Stück (♂ juv.) ganz schwacher Beginn von *saturatus*-Fleckchen an Wange und Vorderhalsmitte. Bei zwei Stücken das Weiß etwas rahmfarben angeflogen; Pullus unten fast rein weiß mit Flügelquerbinden, juv. Bauchfedern weiß gesäumt, zuweilen Spuren einer Flügelbinde, adult. Bauch ziemlich rein dunkel, Flügeldeckenbinde fehlt.

Flügel 10,0 · 8,9 · 9,1 · 9,1 · 9,8 · ♂ ad. 10,0 · 10,0 · 9,9 · 9,5 · ♀ ad. 9,0 · 9,0. Gewicht bei 8 Ex. 47,75 bis 59 g, durchschnittlich 54 g.

Der Tatsiénluvogel hat hellere Basis an der Vorderbrust. Es ist auffallend, daß sonst keine hellen Varietäten vorkommen wie fide Hartert in der terra typica. K.

C. cashmeriensis ist nicht selten in den Hochlagen, wo er noch mit *pallasii* zusammenlebt, aber höher geht: 2600—4500 m im Sommer, 1200—2300 m im Winter. W.

Cinclus pallasii souliei Oust.

C Lungwangtung 1 ♀ II.; W Drachenbach 15 km N. v. Kwanhsién 2 ♀♀, 2 ♂♂ pull. IV.; Kwanhsién-Berge ♀ XII, 1 ♂, 2 ♀♀ I; — Wönntschwan 1 ♂ XII; Berge bei Tsaupo 1 ♂ I; Taukwan am Min 1 ♂ I. 2. — ? I. Waschaufuss 1 ♂ pull. V.

Pull.: Auge dunkelgraubraun, Schnabel schwarz, Füße bläulich und dunkelbraun.

Gewicht bei 17 Ex. 91—112 m, durchschnittlich 100 g. Am Ende der Brutpflege, Mitte April, alle Alten mächtig abgekommen, auf 91—96 g, weit leichter als ihre Jungen. Im Winter dagegen finden sich die Gewichtsmaxima. W.

Flügel 10,6 · 10,7 · 10,3 · 11,2 · 10,8 · 11,1 · 11,2 · 10,5 · 11,0 · ♂ ad.: 11,4 · 11,1 · 11,2 · 10,8 · 10,2 · ♂ pull.: 11,4.

Im Vergleich mit einem frischen Itschangvogel des Museums Hildesheim ist bei allen Stücken das Gefieder schon etwas ins Erdbraune verblichen. Bei einem Mauservogel die neuen Federn ganz schwärzlich dunkel, die alten an den Rändern milchkaffeehell. Mehrere Stücke zeigen Spuren von Albinismus an den Schwingen. Das Nestkleid variiert am selben Ort zwischen heller und düsterer Unterseite, ist aber stets dunkler als das von *tenuirostris*. I. Schwinge bald lang, bald kurz. K.

Häufig sowohl in China, wie im Sifan- und Osttibetgebiet, von 170—3700 m, im Winter nur bis 1600—2300 m. Ende März schon flügge Junge. W.

Alaudidae und Troglodytidae

von

E. Hartert

Alaudidae

Die Vergleichung der von Dr. Weigold gesammelten Feldlerchen mit dem reichen Material der Sammlungen von La Touche, des British Museums und des Tring Museums führte zu sehr interessanten Ergebnissen. Erstens führte es den Bearbeiter dazu, die ja immer etwas gezwungene Unterscheidung zweier Arten, *Alauda arvensis* und *Alauda gulgula*, aufzugeben und die Formen der *gulgula*-Gruppe auch als Subspezies von *A. arvensis* zu betrachten. Tatsächlich fehlt bisher der Beweis, daß mehr als eine Feldlerchenform im gleichen Gebiete nistet, weder in den Himalayagegenden, noch in Turkestan; außerdem ist nach den bisher angenommenen Artunterschieden *Alauda inopinata* Bianchi vielmehr zur *gulgula*-Gruppe als zu *arvensis* zu rechnen; Bianchi hatte so gar unrecht nicht, wenn er diese Form als *A. japonica inopinata* beschrieb, da auch *japonica* oft mehr die Flügelform von *gulgula* hat, jedoch, wie in anderen Merkmalen, auch hierin sehr variiert, und er gruppierte wie auch bei den Fasanen und in anderen Fällen eine Anzahl Subspezies willkürlich in mehrere Arten, anstatt sie folgerichtig alle in einer Art zu vereinigen. Es gibt allerdings Fälle, in denen es, besonders wenn, wie so oft, die Verbreitung ungenügend bekannt ist, schwer ist, den richtigen Weg zu finden, aber vermehrte Kenntnis an der Hand reicherer Sammlungen führt oft zum Ziele, und mit etwas gutem Willen wird allmählich Übereinstimmung erreicht, doch muß man sich auch hüten, allzu kühne und zu weit führende Schlüsse zu machen. Die von Weigold gesammelten Feldlerchen gruppieren sich nach meiner jetzigen Auffassung, wie folgt.

Alauda arvensis pekinensis Swinh.

Von dieser durch ihre Größe ausgezeichneten, anscheinend Kamtschatka, N O.-Sibirien und die Kurilen (?) als Brutvogel bewohnenden Lerche wurde C 1 ♀ (nicht seziert), Flügel 118 · 5, bei Schaschi am 31. 1. erlegt. — Wintervogel im nördlichen und mittleren östlichen China zusammen mit *intermedia*.

Alauda arvensis intermedia Swinh.

Alauda intermedia Swinhoe 1863, Schanghai.

Alauda dulcivox Brooks '73, in: Stray Feathers v. 1, p. 484, N W.-Indien, nur vermutet, daß in den alpinen Regionen nistet.

Alauda cinerea Ehmcke '03, *cinerascens* '04.

(Vgl. auch Ticehurst '22 in: Ibis p. 149.)

8 Ex.: 3 Hupe I, 2 Mintal II, 1 Sungpan VII, 2 Tschili IV.

Der Vergleich eines großen Materials, besonders Wintervögel in La Touches und anderen Sammlungen aus China einerseits und Nordafrika andererseits führt mich zum Schlusse, daß es — soweit man bisher feststellen konnte — nur eine sibirische Feldlerche gibt, die von Westsibirien bis zur Amurprovinz, Mandschurei und Korea, südlich bis Turkestan nördlich des Tian-schan nistet und (wie fast alle Feldlerchen) in der Färbung ziemlich variiert. Sie ist natürlich Zugvogel und ergießt sich auf dem Zuge in zwei Strömen, wie auch andere Vögel die gewaltigen Bergzüge Zentralasiens und die unwirtlichen Hochplateaus Tibets vermeidend, im Osten nach China, im Westen durch Turkestan, Persien, Südosteuropa usw. bis in die Ebenen N W.-Indiens, westlich nicht nur bis Ägypten, sondern auch bis Tunesien und Algerien, wo sie vom November an häufig ist, vermutlich auch bis Marokko, von wo aber noch keine Bälge vorliegen.

Weigold sammelte diese Form im I oberhalb Hankóu C in Hupe, im II W bei Tschöngtu, und noch Mitte April N in N O.-Tschili, N O. v. Jehol.

La Touche fand sie häufig in N O.-Tschili, im März auf der Insel Schaweischan, Lynes und Swinhoe sammelten sie bei Schanghai, und wir erhielten sie vom November aus den Tsinlingbergen.

Die Flügel erreichen nie die Länge derer von *A. a. pekinensis*, ♂ meist 115—118, ganz ausnahmsweise bis 120. Merkwürdigerweise liegen aus Algerien nur ♀ vor. (*A. arvensis schach* aus Ostpersien ist größer, fast so groß wie *pekinensis*, aber an der Brust gröber gefleckt und oberseits mehr sandfarben, jedoch mitunter sehr ähnlich.) H.

Gewicht von 2 Ex. (16. IV.) 30 und 32,5 g. Häufiger Wintervogel am mittleren Jangtsze in der Ebene, Mitte IV noch auf dem Durchzuge N O. v. Jehol, am 16. die letzten, z. T. singend.

Alauda arvensis inopinata Bianchi

25 Ex.: 1 Mintal II, 24 Sungpan VI—VIII.

Brutvogel in Osttibet (Nan-Schan, Kuku-Nor, oberer Mekong, oberer Brahmaputra, bei Lhassa und Gyantse) und Teilen von N W.-China, von Weigold bei W Sungpan (Serie) und T Bumbuschi a. d. Straße Tatsiénlu-Litang, im V, VI, VII bis 6. VIII. erbeutet. ♀ Tschöngtu 26. II.

Forrest schickte ein Stück ohne Datum von der Litschiangkette in Jünnan, und japanische Sammler ein Paar vom 1. XI. vom Tsinlinggebirge (Tapaischan). Wie schon Bianchi in der Urbeschreibung hervorhob, durch die stumpfe Flügelform ausgezeichnet, 5. ausgebildete Schwinge in geringerem Maße von der Spitze der 4. entfernt als bei den Formen *pekinensis*, *intermedia* u. a.; letztere fast so lang wie 3., was bei den vorhergehenden Formen in der Regel nicht der Fall ist. Junge im 1. Gefieder wurden bei Sungpan am 26 VII. und 6. VIII. erbeutet. Sie sind wie alle jungen Feldlerchen durch die weißlichen Säume der (fast rein schwarzen) Federn der Oberseite sofort als Junge kenntlich. Die größte Flügellänge der ♂ ist meistens 110 und scheint nach dem vorliegenden Material 111 nicht zu überschreiten H.

Gewicht 28—40 g, durchschnittlich 32 g. Variation wie immer bei Lerchen sehr groß. Dunenjunge hatten beim Flüggewerden mit 28 und 28,5 g noch nicht ganz Vollgewicht. — Brütete in Sungpan in den Almen eben oberhalb der Ackerbaugrenze, also 3400—3700 m, in Osttibet (W. v. Tatsiénlu in den dort in gleicher Höhe noch liegenden Weizen-, Gerste-, Erbsenfeldern). Im Winter z. T. in Bergäckern in 2000 m, z. T. in der Tschöngtuebene (540 m). W.

Alauda arvensis weigoldi subsp. nov.

19 Ex.: 7 Mintal II—IV, 10 Waschan III, IV, 2 Tibet X.

Die kleineren, stumpfflügligen Feldlerchen des mittleren Chinas, die von Lynes u. a. am Jangtsze und südlich bis Futschau gesammelt wurden und bisher mit der vom südlicheren, tropischen China, nämlich Amoy, beschriebenen und wohl auf Südchina beschränkten *coelivox* vereinigt wurden, unterscheiden sich von letzterer durch bedeutendere Größe. Flügel der Stücke von Amoy (nur wenige zuverlässig seziert) 87 (♀) bis 95, einmal 97 mm, deren vom C Jangtsze, dem W Fuße des Waschan, und von Tschöngtu 93 (♀) (selten 90) bis 102 mm, ♂ meist 99—101. Es sind also ♂ anscheinend stets etwas größer als ♂ von *coelivox*, ♀ größer als ♀. Ich nenne diese größere Form daher *weigoldi*, zu Ehren Dr. Weigolds, der die Kenntnis der Lerchen von China, Spanien und anderen Ländern vermehrt hat. Typus von *A. a. weigoldi* ein offenbar schon brütendes ♂ mit erbsengroßen Hoden vom 18. III. 1912, von Lynes bei Hankóu erlegt, Flügel 100 mm, im Tring Museum.

W Weigold sammelte Serien am Fuße des Waschan im III und IV (1 Gelege gefunden), bei Tschöngtu am 26. II. 1915 und bei Kwanhsien im April. Ein am 15. X. 1915 T bei Mauntschi erlegtes angebliches ♀. muß mit einer Flügellänge von 100 ein ♂ sein. Es sieht wie alle Feldlerchen im frischen Herbstkleide viel bunter aus, als Stücke im Frühling, ja schon Februarstücke sehen viel matter aus.

Dieser Vogel sieht auffallend den meisten japanischen *japonica* ähnlich, von denen man meist nur Herbststücke bekam, aber der Flügel ist anders geformt, die 4. ausgebildete Schwinge ist länger, die inneren Armschwingen kürzer. Das Verhältnis der letzteren ist oft ein wichtiges Merkmal, aber oft nicht mehr festzustellen, wenn der Flügel wie ein Handschuh übergestülpt wurde, die Haut gänzlich vom Knochen abgelöst und flüchtig zurückgelegt wurde, nach Art der Massenabbalger. Übrigens sind vielleicht nicht alle japanischen Lerchen *japonica*.

A. a. weigoldi. Gewicht von 12 Brutvögeln vom Waschan 25—32 g, durchschnittlich 28,73 g. — Höhenverbreitung sehr merkwürdig: brütet in der großen chinesischen Ebene (40 m), am Rande der Sifanberge bis Kwanhsien (760 m), am Fuße des Waschan in Sumpf- und Trockenwiesen (1800—2000 m) und dann wieder ein Ex. erlegt in Osttibet in etwa 3300 m Mitte X. auf dem Zuge! In Szetschwan nie auf Feldern, sondern nur im Grasland, einerlei ob trocken oder sumpfig, brütend. Sumpfvögel bekommen überlange Krallen! Überwintert in der Tschöngtuebene (540 m) im bunten Gemisch mit *intermedia* und *inopinata*. W.

Wie gesagt, ist die echte kleinere *coelivox* wohl auf Südchina beschränkt. Die auch von mir früher damit vereinigte Form von Hainan hat dieselbe Flügellänge, aber einen größeren, etwas längeren und dickeren Schnabel, auch ist die Grundfarbe der Oberseite in der Regel etwas mehr sandfarben. Ich nenne sie

Alauda arvensis hainana subsp. nov.

Typus ♂ Kiung-Chau, Hainan, 24. XI. 1902, von Katsumata gesammelt. 12 Exemplare vorliegend.

Melanocorypha mongolica (Pall.)

Im Winter ist diese Art in NO.-Tschili mitunter nicht selten. Weigold traf sie nicht an, erhielt aber ein Stück aus der Gefangenschaft 200 km nordöstlich von Jehol. H.

Ist anscheinend streng angewiesen auf das in Tschili seltene Steppengelände, wie den ehemaligen kaiserlichen Wildpark bei Peking, den ich nicht besuchte, wo sie aber Pogge u. a. in Menge überwinternd antrafen. W.

Calandrella minor cheleënsis Swinh.

3 Ex.: Tschili IV.

Im Winter in Scharen in NO.-Tschili, nistet aber nördlich davon. Die Kennzeichnung in Vög. pal. Fauna ist schlecht, ja irreführend. Im Vergleich zu *C. minor minor* ist sie an der Brust länglicher und schmäler gefleckt, doch variiert diese Fleckung einigermaßen, im Vergleich zu den anderen innerasiatischen Formen ist sie dunkler, rötlicher, „wärmer" auf der Oberseite. Der Schnabel ist nicht „fein" zu nennen, sondern etwa wie bei *C. m. minor* und somit allerdings viel feiner als bei *C. m. heinei* und *aharonii* — von letzterer ist die Brutheimat noch unbekannt, sie ist in der syrischen Wüste anscheinend nur Wintergast. *C. m. cheleënsis* ist die dunkelste asiatische „Stummellerche" (übrigens kein guter Name), oberseits noch dunkler, weniger sandfarben als *minor*. *C. m. kukunoorensis* ist nach Bianchi auf ein aberrantes Stück von *seebohmi* gegründet, was aber der Bestätigung bedarf — daß bei hellen Aberrationen die Zeichnung der Steuerfedern auch abändert, ist nicht die Regel.

N Weigold erbeutete 2 ♂ und 1 ♀ bei Sandsodién, 200 km nördlich v. Jehol und Balihandien.

Die Flügel von 16 Stück aus (La Touches Sammlung) NO.-Tschili messen 86—95, einmal 97, anscheinend sind alle Stücke bis 90 ♀, als ♂ bezeichnete mit 90, 91 und 92 vielleicht vielmehr ♀. H.

Nur im IV in der Jeholgegend und im VII am Meer nahe Chinwangtan beobachtet, aber viel seltener, als erwartet. Ich war sehr erstaunt über die Lerchenarmut (trotz zeitweiser Lerchenüberschwemmungen fide auct.). Gewicht von 3 Ex. 20—23,5, durchschnittlich 21,5 g. W.

Galerida cristata leautungensis Swinh.

Die chinesische Haubenlerche wurde bei Balihandién 26. IV., bei Tungling 13. VI. und 10. V. und in der Ebene von Peking 23. VI. gesammelt. H.

Die in allen berührten Gegenden der Provinz Tschili am häufigsten angetroffene Brutlerche. Gewicht von 4 Ex. 33,5—37,5, durchschnittlich 35,5 g. W.

Eremophila alpestris khamensis Bianchi

23 Ex.: Tibet II, VI, IX.

Außerordentlich ähnlich *E. a. elwesi* vom tibetanischen Hochlande, aber der Schnabel meist etwas größer, die braune und die graurötliche Färbung der Oberseite der ♂ in den entsprechenden Kleidern etwas dunkler, die schwarzbraunen Mittelflecke der Rückenfedern ausgedehnter, was aber nur im abgetragenen Sommergefieder auffällt, da sie im Herbstkleide fast verdeckt sind: das schwarze Stirnband mindestens so breit wie bei *elwesi* und oft noch etwas breiter. Die Verbreitung scheint beschränkt zu sein und sich auf die Grenzgebiete des südöstlichen Tibet zu beschränken, an den Strömen Ditschu (oberer Jangtsze), dem oberen Jalung, Mekong und Tschiamdo-tschu.

T Weigold fand die Form häufig am Dschiësonglapaß, zwei Tage südwestlich von Tatsiénlu, vom 23. bis 26. VI. Die Exemplare waren natürlich in stark abgenutztem Gefieder. Die ♀ werden wohl noch gebrütet haben, junge Vögel wurden nicht gefunden. Ein noch mehr abgenutztes und dazu noch verblichenes, eigentlich von *elwesi* nicht zu unterscheidendes ♂ wurde bei Kansego 10. VIII, 1 ♀ Cheto 11. VII., ♂ Tailing, ein ♂ in frischem Gefieder Niu-so-la bei Horbo 21. X. 1915, ein anderes und ein junger, schon in der Mauser ins 1. Winterkleid begriffener Vogel bei Bamutang auf der Mekong-Jangtsze-Wasserscheide am 17. IX. erbeutet. H.

Gemeiner Brutvogel in den Alpenmatten und allerobersten Ackerbauflächen Osttibets in 3300—4700 m, im Winter in den Tälern von 2600—3300 m. — Gewicht von 15 Stück 36—47, durchschnittlich 39,8 g. W.

Troglodytidae.

Troglodytes troglodytes idius (Richm.)

N ♂ ♀ ad. Hungmönntse, Kiefernwald, 1. X. Ges. von Schott. Gut kenntliche hellere Form. H.

In Tschili ein seltener Vogel, nur je einmal in den Westbergen bei Peking (20. III.), bei Minjühsién (5. IV), nahe Kopekóu an der großen Mauer (2 Stück 6. IV.), Jehol (10. IV.). Im Bannwald im VI keiner zu finden, im X anscheinend häufiger, da 3 Stück geschossen wurden. W.

Troglodytes troglodytes szetschuanus Hart.

22 Ex.: 13 Sungpan VII, VIII, 5 Mintal I, IV, XII, 3 Waschan IV, 1 Tibet X.

W Serie von Hwanglungsze, VI, VII, meist junge Vögel mit weißen Flecken auf der Unterseite. ♂ Taukwan 23. XII. Ad. Tsaupo 26. XII. 3 ♂ ♀ ad. Kwanhsién, IV 1914, I 1915. 3 ♂ ad. Waschangipfel, IV. T ♂ Mauntschi, 16. X., an Brust und Kropf kräftiger quergebändert: ein ähnliches Stück liegt auch vom Tsinlinggebirge vor. H.

In allen Gebirgswäldern Szetschwans und Osttibets nicht selten, zur Brutzeit mindestens in der alpinen Waldzone 3000—3800 m, auf Nahrungssuche bis zur Alpenbraunellenregion (Holzgrenze, 4300 m im Norden). Im Herbst von 1800—3800 m, im Winter von 180 bis 1500 m angetroffen. In welcher Mindesthöhe seine Brutzone beginnt, bleibt fraglich. Gewicht von 17 Ex. 7,5—11, durchschnittlich 9 g. Im Winter leicht, vor der Brut am schwersten, noch geführte Junge $\frac{1}{2}$—$2\frac{1}{2}$ g schwerer als die fütternden Alten. W.

Pnoepyga squamata mutica Thayer & Bangs

9 Ex.: 7 Mintal XII, 1 Waschan IV.

W Ein ♂, Waschan 23. IV. 1915, gehört zweifellos zu dieser Subspezies. Sie ist in der wertvollen Arbeit der Beschreiber geradezu abscheulich abgebildet, so daß die Abbildung gar keinen Nutzen hat. Die Beschreibung des einzigen ♂ gibt m. E. auch die eigentlichen Unterschiede von *P. s. squamata* aus dem Himalaya nicht an, die wohl nur in den deutlichen, regelmäßig vorhandenen gelben Flecken an den Spitzen der Federn der Oberseite bestehen, — indessen gibt es auch Himalayastücke, die hierin kaum zu unterscheiden sind. Die etwas roströtliche Färbung der Oberseite von *P. s. squamata* ist auch nicht konstant.

Jedenfalls gehören auch zu *P. s. mutica* 5 alte ♂, 2 alte ♀ und ein als ♂ bezeichneter, unterseits mit weißlichgelben Federsäumen gezeichneter Vogel von Kwanhsien, XII. Der letztere wird wohl ein jüngerer Vogel sein (alte ♂ haben unterseits breite, weiße, ♀ ebensolche rostgelbe Federsäume), indessen ist das 1. Jugendkleid einfarbig braun, ohne lebhaft gefärbte Federsäume. Das Exemplar vom Waschan ist oberseits etwas weniger röstlich, die Federsäume der Unterseite etwas schmäler, da aber entsprechende Verschiedenheiten auch bei Himalayavögeln vorkommen, kann man nach dem einen Stück nicht annehmen, daß wir in China mit zwei verschiedenen Formen zu tun haben. Ein ♂ von Lungngan stimmt mit denen von Kwanhsien überein. H.

Zur Brutzeit am Waschan in 1800—3100 m im wildesten Buschdschungel, im Winter in den Bergen bei Kwanhsien in 800 bis 1300 m gefunden. Im Mischwald am Boden schlüpfend, außerordentlich schwer zu sehen, Sammeln eine harte Arbeit. Dabei nicht selten, wie an dem kurzen, lauten, rotkehlchenartig schönen Gesang festzustellen. Nur der stöbernde Terrier konnte ihn selten zu einem Flug 2—5 m weit, unmittelbar am Boden entlang, veranlassen. Gewicht bei 8 Dez.-Ex. 20,5—21,5, durchschnittlich 21 g, also ungewöhnlich konstant W

Pnoepyga pusilla Hodgs.

W Ein ♂ juv. im 1. Kleide Kwanhsien 5. IX. gehört zu *P. pusilla*, Oberseite rotbraun, Unterseite braun, beide mit wenig auffallenden, schmalen, schwärzlichen Endsäumen. H.

Gewicht 11,5 g. Trotz allen Suchens nur das eine Ex. gefunden in 800 m, in ganz niedrigen Farnen in lichtem Hügelwald. Verriet sich durch zaunkönigartiges „Tschiek“, äußerst schwer zu finden, bewegt sich wie eine Maus. Subtropische Art. W.

Muscicapidae

von

Dr. Hugo Weigold

Terpsiphone incii Gould

W: 6 ♂ (Hoden meist ca. 11 mm) 30. IV—6. V, Kwanhsién, 3 davon braun Fl. 89—95, Schw. 111 (defekt) —326 mm; 3 weiß Fl. 88—92, Schw. 290—355. Gewicht nicht korrespondierend mit Flügelmaß: 17—19 g. — 1 ♀ 8 V Kwanhsién Fl. 86, Schw. 88, Gew. 17,5. — Durchschn.-Gew. von 7 Ex. 18,06 g. Ganz alte sind keineswegs schwerer als junge oder Weibchen.

N: 2 ♂ (Hoden 8 mm) 28. V, 5. VI, Bannwald u. Umgebung, braun, Fl. 93 u. 95, Schw. 235 u. 198, Gew. bei einem 20,5. Iris dunkelgraubraun, nackter Augenring kobaltblau, Rachen schweinfurtergrün, Schn. kobaltblau, F. blaugrau.

Verglichen mit 6 braunen ♂ (Fl. 87—95,5, Schw. 101—308), 1 weißem Frühjahrs-♂ (Fl. 88, Schw. 294) und 2 ♀ (IV, V, Fl. 86, 88, Schw. 84, 90) aus Fokien, alle im Mus. Hamburg. — Hartert gibt für den Fl an: ca. 89—93 mm.

Die ♂ im ersten Alters-(Winter-)kleide haben viel schmälere Schwanzfedern als später, denn ein Mai-Ex. aus Fokien (mit Schw. 101) hat noch eine solche schmale (mittlere) Schwanzfeder; die entsprechende andere neue ist breit und 9 mm länger. Die Jungen sind abgesehen von der Kürze des Schwanzes erkennbar an dem geringen Glanz der dadurch sehr grau erscheinenden Kehle. Alle Frühlingsstücke, auch das ♀ vom 8. V, haben auf der Kehle doch schon etwas Glanz. Die Unterschwanzdecken sind immer weiß mit Ausnahme eines braunen Mai-♂ aus Fokien (Hamburg Nr. 36850), wo sie hellrotbräunlich sind. Mit zunehmendem Alter wird das Gefieder immer schöner und endlich (wann?) beim ♂ weiß. Die Schwanzlängen der ♂ lassen keine Gruppen erkennen, an denen man auf eine bestimmte Zahl von Jahrgängen schließen könnte. Es sind alle Längen in stetiger Reihe vertreten. Styan besaß ein langschwänziges braunes ♂ vom VI mit einer abgetragenen weißen Schw.-Feder, Witherby dagegen hat ein interessantes Ex., das, nach seiner Meinung erst im zweiten Sommer stehend, in Weiß vermausert. Das ist aber offenbar der seltenere Fall.

Dieser prachtvolle, im warmen China gemeine Vogel belebt in Szetschwan die Bambushaine bis 900 m, kommt da oben am 30. IV (♂) und 8. V (♀) an. In den Laubwaldresten Nordchinas war er am 3. V noch nicht da, erst am 28. V traf ich ihn zum erstenmal. Der Vogel huscht manchmal unruhig umher, sitzt dann wieder lange ruhig und vertraut. Rufe quäkend und quiekend, erinnern an Zwergseeschwalbe (Zwädätt), *Buchanga leucogenys* und *Cyanopica*. Rufe der ♂: Dschüdüht djododóid und glockenklares dreimaliges Quatta-düd, dazu ein ganz leises Hick-quih^{e}d

Muscicapa (Alseonax) latirostris (Raffl.)

W: 4 ♂ 13—15. IV, Kwanhsién, 1 ♂ Vorberge des Oméi, Fl. 69—71, durchschn. 69, 75, 1 ♀ 17. IV Kwanhsién Fl. 68.

N: 5 ♂, 1 ? Bago 14.—20. V, Fl. 69—71, durchschn. 70. Iris kaffeebraun, F. u. Ob.-Schn. braunschwarz, Uschn. gelblich.

Verglichen mit 27 Ex. von der Küste Südchinas aus Mus. Hamburg, Bremen, Stuttgart und 3 aus den Tropen aus Mus. Berlin u. Dresden. Da das alles Zugvögel aus gleichem Gebiet sind, die offenbar in China nicht brüten, sind keine Unterschiede zu finden. Bei allen 41 Ex. finden sich als Fl.-Maße bei den ♂: 67,5 einmal, 68 zweimal, 69 sechsmal, 69,5 sechsmal, 70 dreimal, 70,5 viermal, 71 sechsmal, 73 einmal (zwei mit 71 und das Ex. mit 73 sind nicht seziert), d. h. 67,5—71 (73), durchschn. 69, 75. Bei den ♀: 67 zweimal, 68 zweimal, 69 viermal, 69,5 einmal, 70 einmal, d. h. 67—70, durchschn. 69. Zweifelhaft bleiben einmal 68, dreimal 69, nicht seziert. Hartert gibt an: 67—72, ausnahmsweise bis 75.

Gewicht von 4 Szetschwan-Ex., meist IV, 10—11,5, durchschn. 10,6 g, von 6 Tschili-Ex., zweite Hälfte V, 10,5—13, durchschn. 11,96 g. Der Unterschied hängt wohl mit dem Erwachen des Insektenlebens in China zusammen. Die Progression des Durchzuges in China ist sehr langsam: ein Monat Unterschied zwischen Kwanhsién, 800 m, in

Szetschwan (die ersten ♂ 13. IV, ♀ 17. IV) und Bago in NO.-Tschili (die ersten ♂ 14. V). Auf Schaweischan vor der Jangtszemündung vollzieht er sich nach La Touche 4 ('12) vom 6. IV—3.VI mit Kulmination zwischen 10. und 25. IV. Selbst bei den ersten Ankömmlingen waren die Testikel schon angeschwollen: die Fliegenschnäpper brüten eben sofort nach Ankunft in der Heimat. Stimme nie gehört.

In Szetschwan in höheren Lagen als 800 m nicht gesehen, nur in dem Winkel der Ebene, aber wenig, da der Hauptzug weiter östlich durch ebeneres Gebiet geht. Selbst im Norden in Tschili zur Brutzeit in passendem Waldrevier nicht da, also in China wohl überhaupt nicht brütend.

Muscicapa (Hemichelidon) griseisticta (Swinh.)

W: Ein ♀ im gefleckten Jugendkleid 12. IX Kwanhsién, 800 m, Fl. 80,5, Schw. 52, Gewicht 13,75 g; Iris braun, F. schwarz, Schn. o. schwarz, U.-Schn.-Basis gelblich.

Verglichen ein gleiches Ex. aus Schanghai, Mus. Bremen, Fl. 76. Diese Art hat im Jugendkleid dieselbe dunkle Brustfederzeichnung wie *M. sibirica*, nämlich quere Pfeilspitzen gegen das weiße Federende und auf diesem beiderseits einen dunklen Fleck. *M. cinereiceps = ferruginea* dagegen fehlt der Pfeilfleck.

Gleichzeitig lagen vor 8 Ex. aus China (6 Fokien, 1 Chinkiang a. Jangtsze, 1 Schantung) und 12 aus Malayasien aus Mus. Hamburg, Bremen, Berlin, Dresden, Stuttgart, München, davon 9 als ♂, 1 als ♀ angegeben. Das ♀ hatte Fl. 79,5, 2 „?“ mit 80 sind wohl auch ♀, alle übrigen „?“ (81,5—87), wohl ♂, die „♂“ haben 80,5—89, durchschn. 83,7. Hartert gibt an für ♂ 84—87, ♀ 81—86.

Diese Art soll außer in Ussurien auch in Nord-, ja sogar nach David und Oustalet in ganz China brüten, aber es spricht wenig dafür, daß das für den Süden zutrifft. Mein einziger Fund scheint allerdings für Brut in Szetschwan zu sprechen, doch kann die südliche Grenze des Brutreviers auch nördlicher liegen und der Jungvogel schon auf dem Zuge gewesen sein. In Nordchina fand ich ihn auch nicht brütend. Jedenfalls scheint die Art in China, wenn überhaupt Brutvogel, in den von mir erforschten Gebieten sehr selten zu sein entgegen David und Oustalet 5. An der Küste ist sie auf dem Zuge noch am häufigsten, aber viel seltener als *latirostris*, und zieht an der Jangtszemündung vom 6. V—3. VI durch (La Touche 4).

Muscicapa (Hemichelidon) sibirica sibirica (Gm.)

N: 1 ♀ Bannwald 1. VI, Gew. 15,5 g, Fl. 78.

Verglichen 16 Ex. aus Mus. Hamburg, Bremen, Dresden, Stuttgart, von Fokien und Schanghai, davon 10 „♂“ wovon die kürzestflügligen (73, 75, 76) vielleicht ♀. Der Rest hat Fl. 77,5—80, einmal 83. Die 6 „♀“ und erwähnten 3 sog. ♂ Fl. 75—79. Hartert gibt an für ♂♀ 76—82. Das von Hartert nicht beschriebene Jugendkleid ist von Swinhoe (Ibis '75, p. 117) kurz beschrieben.

Ich traf diese sibirische Art nur an zwei Tagen (1. und 2. VI 1916, am 1. viel, am 2. nur mehr einen — immer stumm —) auf dem Zuge im Bannwald in Nordchina, in Szetschwan nie. Zappey hat den westlichsten Fundplatz: Itschang. David und Oustalet 5 nennen ihn einen sehr seltenen Besucher Chinas. Das stimmt aber nicht, er ist zeitweise nahe der Küste häufiger Durchzügler, aber nur in geeigneten Hügel- und Bergwäldern. An der Jangtszemündung zieht er nach La Touche 4 vom 11.—26. V durch.

Muscicapa sibirica cacabata (Penard)

Hemichelidon sibirica fuliginosa (Hodgs.)

W: 3 ♂, 2 ♀, 1 „♂“ (wohl Schreibfehler) Hwanglungsze bei Sungpan 16. VI—8. VII, Fl. ♂ 77—79, ♀ 74; 75,5; „♂“ 73!

T: 1 ♂ Fl. 78, 1 ♀ Fl. 76, 7. VI Tatsienlu. — 1 ♀ im gefleckten Jugendkleid 24. IX Atentsze Fl. 74, Gew. 9,5.

Gewicht von 7 ad.: 10; dreimal 10,5; 11,5; 11,66; 12,33 (dies gerade das ♀ [„♂“] mit dem abnormen kurzen Fl 73). Durchschn. also 10,8 g. Die Gewichte richten sich, wie fast immer, weder nach Geschlecht noch nach Flügellänge.

Das bisher wohl unbekannte Jugendkleid gleicht dem der Nominatform und ähnelt in der Brustfederzeichnung *M. griseisticta*, ist aber verwaschener als bei diesem, gerade wie die Alten.

Nach den von Hartert angegebenen Maßen zu schließen (Fl. 70—75), haben die osttibetischen Vögel längere Flügel als die westlichen aus dem Himalaya, was sie der sibirischen Form nähert (Hartert 76—82). — Den schwärzlicheren Ton einer Serie von Likiang (N.-Jünnan) gegenüber der Himalayaserie in Tring schiebt Rothschild 2, p. 78 auf frischeres Gefieder. In Deutschland ist kein Vergleichsmaterial vorhanden.

Diese Form brütet in den Gebirgen des Westens (schon an der Westgrenze des eigentlichen Szetschwans von Mupin ab), Kansus, des bewaldeten Osttibet bis weit hinüber in den Himalaya. Lebt an lichten Stellen im alpinen Nadelwald, 3200—3800 m, sitzt gern auf niedrigen Wipfeln im Gegensatz zum Dunkel liebenden *M. hodgsoni*. Sie ist nicht selten, aber doch weniger häufig als diese. Trotzdem konnte ich den Gesang nicht sicher feststellen, nur ein leises Schnirren.

Muscicapa cinereiceps Sharpe

Hemichelidon ferruginea (Hodgs.)

W: 2 ♂: 1. V Kwanhsién (auf dem Zuge), Fl. 71, Gew. 11,5; und 15. VII an der Straße Sungpan-Lungugan, ca. 60 km östl. v. Sungpan, fütterte das eben flügge juv. im gefleckten Kleid: Fl. 62, anatom. ♀? Iris sepiabraun, F. weißlich fleischfarbig.

Verglichen mit 2 „♀", 11. und 12. III aus Fokien (chin. Südküste), Mus. Stuttgart, Fl. 70,5 und 71. — 2 Ex. vom Arizan, Kagidistrikt, 2135 m, IV, Fl. ♂ 68,5, ♀ 70, (Mus. München) — und 1 „♀" aus Sikkim IV, Fl. 69 (Mus. Hamburg), endlich 1 Ex. (Sex.?) aus Nepal, Fl. 70 (Mus. Berlin). Unterschiede zwischen diesen weit entfernt gesammelten Stücken kann auch ich nicht finden, außer solchen, die sich auf Alter und Verschmutzung der Bälge zurückführen lassen. Das Jugendkleid dieser Art ist an dem rostgelben Gesamtton sofort von dem anderer Arten, z. B. der unmittelbar daneben erlegten *M. hodgsoni*, zu unterscheiden. Beim genaueren Zusehen ist das Fehlen der Pfeilspitzenflecke auf den Brustfedern das Hauptunterscheidungsmerkmal. Es sind nur die beiden subterminalen Seitenflecke vorhanden.

Eine seltenere Art, die anscheinend beschränkt ist auf die mittlere (Laubwald-) Zone der Bergwälder mit Himalayafaunen-Charakter, also Ostgrenze Tibets (in Prov. Szetschwan von David — in Mupin — und mir, in Kansu von Beresowski gefunden[1], und höchste Bergwälder in Fokien und wahrscheinlich auch Kwangtung, aber auch in Korea von Jouy 6 gesammelt. Ich fand den Vogel nur zweimal: einmal auf dem Zuge am Rande der Berge in 800 m (♂ mit bereits 5 mm großen Testikeln) und eine Familie, die eben das Nest verlassen hatte, in ca. 2300—2500 m, in einer Laubwaldschlucht. Die Jungen riefen *striata*-ähnlich: Zrb zrb (gegen dsib dsib bei gleichjungen *hodgsoni* am selben Platz).

Muscicapa (Siphia) strophiata (Hodgs.)

W: 14 ♂ 19.—23. IV, am Fuß des Waschan, 1500—1860 m. Fl. 71—77,5 in gleichmäßiger Stufenfolge, nur 74,5 dreimal und 75 zweimal.

1 ♀ 24. IV ebenda, Fl. 70. Hartert gibt an Fl. 71—76,5.

Gewicht: 15 ♂: 11,25—13,75, durchschn. 12,3, das ♀ 10,33 g.

Verglichen 2 Ex. (? und ♀) Sikkim, Fl. 68, gleich meinem ♀, und 68 (links 70) mit großem roten Fleck auf schön dunkelgrauer Brust. — Keine Unterschiede.

Während eines Wettersturzes mit Regen und Nebel (19.—24. IV) sammelten sich Vögel, die gerade ankamen, in einem winzigen Garten am Gehöft in überraschender Menge. Sie hielten sich alle tief im Gebüsch, gingen nicht auf Bäume und ließen keinen Laut hören. Danach fand ich nur noch am 28. IV ein Stück, sonst nie wieder eins. Zappey (s. Th. u. B. 3) und Forrest (s. Rothschild 2) sammelten die Art in W.-Szetschwan und N.-Jünnan zur Brutzeit und kurz danach in großen Höhen (angeblich bis 13000 F. = fast 4000 m). Beresowski 7 vermutet ihr Brüten in Kansu in der Laubholzzone, also der nördlicheren Lage entsprechend bedeutend tiefer. Die ersten Angaben lassen auf Brüten im alpinen Nadel-, allenfalls Mischwald schließen. Doch habe ich merkwürdigerweise weder in Sungpan, noch in der Tatsiénlu- und Mekong-Region in der Nadelholzzone je den Vogel gefunden. Nach David 5 ist er in mittleren Lagen, 2000—3000 m, in Mupin gemein. Das paßt, ebenso wie Beresowskis Befund, eher zu meinen Erfahrungen, da ich in diesen Höhen in Wäldern kaum sammeln konnte, somit die Art nicht brütend fand. Im Nov. u. Apr. wurde die Art in Mengtze (S.-Jünnan) angetroffen (s. Bangs u. Phillips 1).

Muscicapa parva albicilla Pall.

W: 2 ♂ Fl. 67, 69, 5. u. 6. V; 1 ♀ 6. V Fl. 68, 5, alle Kwanhsién.

N: 3 ♂ 2., 4., 6. V 30 km n. v. Balihandién, Fl 70, 71, 67. — 4 ♂ 10.—14. V Fl. 67; 68; 69,5; 72,5 und 2 ♀ 12. u. 21. V Fl 66 u. 66,5 Bago.

Verglichen 2 ♂ 10. X., 1. XI Hoihou, Hainan, Fl. 70 u. 70,5 und 1 Sex.? unbekannter Herkunft Fl. 69, Mus. Bremen. Demnach Fl. bei 13 ♂ 67—72,5 (Hartert 68—73), bei 3 ♀ 66—68,5. Gew. von 11 Ex. 10—15, durchschn. 12,11 g. Lokal- und Geschlechtsunterschiede dabei nicht sicher festzustellen.

Szetschwan mit seinen hohen Gebirgen wird auf dem Zuge von dieser sehr häufigen sibirischen Art größtenteils gemieden. Nur in der Ebene (Kwanhsién liegt am Rande, 800 m) sah ich am 5. u. 6. V 4—5 Stück. Ich glaube auch am 28. IV in der Waschan-Klamm (ca. 15—1600 m) ein Ex. gesehen zu haben. Dagegen wird der flachere Norden mit dieser Art im Mai überschwemmt: in den oasenhaften Gärten (nicht aber im Wald!) der inneren Mongolei (Jeholgebiet) vollzog sich der Massendurchzug vom 2.—19. V mit Maximum am 12.—14. und einigen Nachzüglern bis 24. V. Alle verhielten sich immer stumm.

Muscicapa (Poliomyias) hodgsoni (Verr.)

W: 1 ? im gefleckten Jugendkleid 15. VII an der Lungnganstraße, ca. 75 km ö. v. Sungpan, 2300—2500 m, Fl. 68, Iris sepia, F. graubraun. — 14 ♂, davon 6 grau, 8 rot, und zwar: 1 gr. 24. V Tiéki 69,5; 1 gr. 25. V 80 km s. v. Sungpan 70; 1 gr. 31. V Sungpan 69; 3 gr. 18. VI—8. VII Hwanglungsze 3300—3700 m 69, 70, 69; 6 r. 16. VI—11. VII ebenda Fl. 67 (? Praep.!), 69,5—72; 1 r. 24. V 75 km s. v. Sungpan 71,5; 1 r. 15. VII 75 km ö. v. Sungpan 70. — 1 ♀ Lungnganstraße 15. VII 71. — 2 ♀ 30. V, Sungpan 65,5; 15. VI Hwanglungsze > 67.

T: 4 ♂: 1 r. 7. VII Guorka, 4 Tge. SW v. Tatsiénlu 73; 1 mausernd gr.: r. 6. IX 5 St. SO v. Batang 69; 2 r. 24. IX Atentsze 70,5 u. 71. — 1 ♀ 29. VI Sëurong, 3 Tge. SW v. Tatsiénlu, 71, Gew. 12,5.

Demnach haben 6 geschlechtsreife ♂ im grauen *(cairei-)* Kleid Fl. 69—70, durchschn. 69,3; 12 ausgefärbte (67) 69—73, durchschn. 70,3 (Hartert: etwa 70). Dieser Unterschied könnte bedeuten, daß sehr lange Flügel nur bei alten ♂ vorkommen, kann aber auch auf Zufall beruhen. 4 ♀ haben Fl. 65,5—71, durchschn. 68,6.

Das bisher unbekannte gefleckte Jugendkleid ähnelt in der Zeichnung und dem gelbbraunen Farbton sehr dem von *cinereiceps*, ist aber oben statt gelblich dunkler, in der Grundfarbe wie türkischer Tabak, also goldbraun, unten entsprechend. Bauch und U.-Schw.-Decken gleich blaßbräunlichgelb wie vorn, bei *hodgsoni* aber weiß. Schwärzliche Fleckung bei *cinereiceps* unten schwach, mehr auf die Seiten der Federn beschränkt, bei *hodgsoni* stark, Federn vollgesäumt, daher Aussehen schuppiger. Wunderbarerweise ist bei diesem kaum flüggen Stück die ganze Schwanzbasis weiß.

Darauf folgt mindestens oft, jedenfalls aber nicht immer ein graues ♂-Kleid, in dem gebrütet wird. Das hat im Frühjahr anfangs der Brutzeit die Kehle zuweilen ganz grau oder weißlich, zuweilen mehr oder minder gelb wie bei *parva*. In diesem Kleid fehlt das Weiß der Schwanzbasis, das alle Ausgefärbten — wie gesagt, aber auch das Nestjunge! — haben, noch vollständig, doch setzt offenbar eine lang hingezogene unregelmäßige Mauser mitunter schon Ende Mai ein. So hatten die auch an der Kehle noch sehr unscheinbaren Ex. vom 25. V, 18. VI und 8. VII noch gar keine weißen Säume am Schwanz und keine sonstigen Mauserspuren, das vom 24. V erst an der linken 4 Steuerfeder v. a. (Kehle halb grau, halb rotgelb), das vom 31. V an der 5. l. und r. und das Ex. vom 21. VI an der 5. l. und an der 4. u. 6. r. Dieses Stück hat auch die Kleingefiedermauser begonnen: links sind die ersten blauschwarzen Ob.-Schw.-Decken und 2 blaue große Fl.-Decken fertig, im Bartstreif sind schon viele neue dunkle Federn. Die Kehle ist gelb wie bei *parva*. Wie gesagt, zeigen andere graue junge ♂ (18. VI und 8. VII), sogar von späterem Datum, noch keine Mauserspuren. Sollte das heißen, daß das „*cairei*"-Kleid nicht etwa immer nur ein Jahr getragen wird? Am 6. IX war das Prachtkleid fast ganz fertig Die weiße Schw.-Basis meines Vogels im gefleckten Kleid scheint darauf hinzuweisen, daß auch unmittelbar darauf das Alterskleid folgen kann.

Die Gewichte zeigen keine Abhängigkeit von den verschiedenen Kleidern. 11 ♂ 9—11,5; 3 ♀ 10—12,5, Durchschn. aus allen 14 Ex. 10 g. Man findet bei manchen Arten, daß ♀ zur Brutzeit, wohl, wenn gerade ein Ei kurz vor dem Austritt ist, Neigung haben, hohe Gewichte zu zeigen.

Vergleichen konnte ich aus deutschen Museen nur ein einziges ♂ aus Sikkim mit Fl. 70,5 (Mus. Berlin). Kein Unterschied. Die Art scheint in den Museen schlecht vertreten zu sein, sie ist aber in den freilich sehr schwer zugänglichen alpinen Nadelwäldern Tibets und des Grenzgebirges (Sifangebiet) in 2500—4000 m, nach Zappey (s. 3) im Süden an der Litangstr. sogar bis 4575 m ?, häufiger Charaktervogel. David fand in Mupin im X nur mehr 1 Ex., Zappey sammelte nur 3 Ex., Bonvalot und der Prinz v. Orleans (s. 11) im bewaldeten SO.-Tibet westl. des Mekong auch nur 3. Der Sammler Forrest (s. Rothschild 2) gibt für die Grenzgebirge N.-Jünnans Nadelwälder in 3660—3960 m an, was gut stimmt. Die eben flügge Familie vom 15. VII, die ich in bedeutend geringerer Höhe im Mischwald, ca. 2500 m, antraf, war am frühesten mit der Brut fertig geworden, da sie an der unteren Verbreitungsgrenze wohnte. Weiter oben war noch keine so weit. Den ersten Ankömmling am oberen Min sah ich am 24. V, der Abzug (wohl nach Birma) fand im X statt, am 2. sah ich noch bei Batang in ca. 3600 m je 1 juv. und ad., und am 24. IX waren im Mischwald, 3200—3400 m, bei Atentsze noch viele da.

Schlüpft wie eine Nachtigall zur Brutzeit, mit größtem Geschick Deckung suchend, am Boden umher, ruft beunruhigt dabei genau wie eine Nachtigall Hiehd hiehd arrr. Sonst sieht man sie auch im Geäst, aber nicht wie *sib. cacubata* auf den Wipfeln. Fleißiger Sänger bis in die Dämmerung hinein. Gesang merkwürdig schwirrend und zwitschernd: Vorschlag: Dadüdja dadüdja oder so ähnlich und dann etwa Trüllalla-Trüllallütrüllalla.

Muscicapa leucomelanura cerviniventris SHARPE

W: 1 ♂ (Test. 1 mm), Fl. 65, Gew. 6,66 g. — 1 ♀ (Ov. unentwickelt) Fl. 56, Gew. 7 g. 23. IV Tatiéntschi 1860 m. Iris dunkelbraun, F. hornbraun (nach FORREST-ROTHSCHILD 2: dunkel braunschwarz), Schn. schwarz.

Vergleichsmaterial dieses seltenen Vogels scheint es nur zu geben in Petersburg aus SW.-Kansu, Coll. BERESOWSKI (7), Cambridge in Mass 1 Pärchen, ebenfalls am Waschan, aber etwas höher am Hang — der Gipfel ist 3300 m — von ZAPPEY am 3. VI coll. (s. 3) und Tring 1 Ex. 11. IV Likiangtal, coll. RIPPON, (s. 8); 3 ♂, 2 ♀, 1 imm., 1 juv. Likiangkette 3350—4270 m, VII—VIII, 1 juv. Shwelital 1830 m IX „Nadelwälder", coll. FORREST, (s. 2).

Außer auf dem Südhang nach Jünnan zu muß diese kleine, still und unscheinbar am Boden schlüpfende Art sehr selten sein. Ich lernte sie auf ganz unglaubliche Weise kennen: bei tagelangem Regen und Nebel kam (in Not wie viele gleich betroffene *Musc. strophiata*) ein Ex. in den nach außen offenen Schweinestall — zugleich Abort — des Bauernhauses, in dem ich wohnte, und suchte darin Fliegen zu fangen. Am nächsten Tage wurde es mit seiner Genossin unmittelbar am Hause geschossen. Stimme nicht gehört. Am Waschan muß die Art unterhalb 3300 m brüten, in N.-Jünnan scheint sie zur Brutzeit bis über 4000 m zu gehen. In dieser Lage habe ich sonst gerade gearbeitet, aber nie den Vogel wieder gefunden.

Muscicapa narcissina zanthopygia HAY

W: 8 ♂ 26. IV—8. V. Kwanhsién, 3 ♂ Oméihsién und Vorberge des Oméi 13. und 14. V, Fl. aller 11 ♂ 67—71, 5, durchschn. 69, 5, Gewicht von 12 ♂ 11—12, 5, durchschn. 12 g.

N: 3 ♂ 24. V Bago, 2 ♂ 2. IV, Bannwald, Fl. aller 5 ♂: 72—74, durchschn. 72, 2. — 1 ♀ 22. V Bago, Fl. 69, ohne Brutfleck, 1 ♀ 5. VI Bannwald, Fl. 67, mit Brutfleck. Gewicht von 9 ♂ 11,5—15,25, durchschn. 13,17 g, von 2 ♀ 11,5 und 14,5 g.

Verglichen 5 ♂ aus Ostsibirien (Mus. Berlin, Hamburg, Dresden), Fl. 69—72,5, durchschn. 71,4; 2 ♂ aus „China" (1 Bremen „Mai, Ningkuofu" bei Schanghai, Fl. 69, 1 Berlin „China", Fl. 70,5, das einzige Herbststück: X, Kleid wie im Frühling!; 1 ♂ aus dem Winterquartier: Java, wie Frühling, Fl. 71,5; 2 ♀ aus Ostsibirien (Berlin), Fl. 70,70, und endlich von der japanischen Form *Musc. narcissina* 1 ♂ 1 ♀ coll WEIGOLD, Kanton, IV, Fl. 75, 77, und 2 ♀ (Hamburg) „Fokien" IV, Fl. 75, Schanghai V, Fl. 72.

Die Tschili-Zug- und Brutvögel sind so ausgesprochen größer (Fl. und Gewicht) als die Szetschwanvögel, daß man schon daraus schließen kann, daß ich im Südwesten Brut- und keine Zugvögel vor mir hatte. Wenn nicht wiederum die Sibirier zwischen beiden Gruppen ständen, anstatt — wie zu erwarten — größer zu sein als die Tschili-Vögel, so würde man die sehr großen NO.-Chinesen von den sehr kleinen SW.-Chinesen subspezifisch trennen können trotz sonstiger absoluter Gleichheit.

Bei dieser Art ist die Kleiderfolge so: geflecktes erstes Jugendkleid, weibchenähnliches zweites Jugend-(Winter-)Kleid mit schmalem, gelbem Bürzelband, erstes Alterskleid: Kleingefieder gewechselt, aber zusammen erst 2—7 (innerste) neue schwarze Schwingen und Reste des alten graubraunen Kleingefieders auf Kopf und Nacken oder Oberrücken bis zum 8. V fast immer, zuweilen aber noch bis Ende V. Selten (27. IV Kwan und V Ningkuofu) findet sich auch noch ein Rest des grünlichen Unterrückenendes, der dann mitten im gelben Bürzel steht. Bei den reifen (Hoden 6 mm!) juv. ♂ vom 8. V Kwan ist sogar trotz bereits zur Hälfte angenommenen Alterskleides auf der Brust noch ein Rest der Jugendfleckung; dabei ist nur erst das innerste Schwingenpaar vermausert. Nach der endgültigen Mauser des Großgefieders im zweiten Herbst wird diese Alterstracht Winter und Sommer getragen, was HARTERT bisher noch nicht als feststehend ansah, das vorliegende Material aber zu verbürgen scheint. Ein Zwischenkleid der jungen ♂ wie bei *M. elisae* gibt es also nicht.

KLEINSCHMIDT und HARTERT, denen ich dafür aufrichtig zu Dank verpflichtet bin, haben sich mit mir redlich bemüht, an der Hand der Bälge die *M. elisae* als Kleider von *zanthopygia* zu deuten. Das Problem war schwer und wir alle drei sind erst Irrwege gegangen, doch scheint jetzt alles sicher geklärt zu sein. Das Nebeneinander dieser beiden Arten ist systematisch und entwicklungsgeschichtlich einer der interessantesten Fälle in der Vogelwelt Ostasiens.

Zanthopygia hat die 6. Schwinge nur selten und dann schwach verengt — *elisae* stark — und die 2. ist selten eine Idee größer, meist gleich der 6., selten kleiner als bei *elisae*.

In Szetschwan (Kwanhsién, 8—900 m) kamen am 25. IV der erste, am 26. gleich viele an. Die Hoden waren bei der Ankunft schon 5 mm groß. Fortan waren die Vögel nicht selten, aber offenbar nie mehr, als dort brüten wollten. Kwan liegt eben im „Zugschatten" der hohen Gebirge. Bis zum 13. V gelang es mir dort nicht, ein ♀ zu finden, was ebenfalls auf sofortige Brut schließen läßt. Bei reinem Durchzug ist das anders (vgl. die Beob. von Bago in NO.-China!). Viel höher als 900 m steigt die Art offenbar nicht auf. Im nächsten Frühjahr fand ich sie wieder nur in entsprechenden Tieflagen (500—1000 m) um den Oméi und um Jatschóu. In Tschili sah ich das

erste ♂ in Bago am 19. V, eine Verspätung von 24 Tagen gegenüber Szetschwan und Jangtszemündung (La Touche: auf Shaweishan-Leuchtturminsel 1907: 6. u. 9. V je ein, 1911: 25. IV zwei, 28. u. 29. je ein Ex.). Der Zug war in Bago gering: 19. V erstes ♂, 22. je ein ♂ u. ♀, 24. allerlei ♂ u. ♀, 25. vier ♂, 1 ♀. Der Hauptzug geht offenbar durchs Binnenland, wie schon Swinhoe (Ibis '67) vermutet, da auf Shaweishan auf 68 japanische durchziehende *narc. narc.* nur 6 *zanthopygia* kamen. Auf Formosa und Hainan nie erbeutet, in den südöstl. Küstenprovinzen (Kwangtung, Fokien) unter den massenhaft durchziehenden japan. *n. narc.* nur selten gefunden. Aber schon am Jangtsze (Ningkuofu bei Schanghai, Hartlaub '97, und bei Chinkiang, La Touche) häufig brütend (gefleckter Nestling von La Touche in Ibis '13 beschrieben), ebenso in Hupeh und Szetschwan, Tschili, Korea und weiter nördlich. Ich selbst beobachtete sie als Brutvögel im Bannwald in der Zeit vom 29. V—8. VI, häufiger als *M. elisae*, der sozusagen im selben Baum brütet. Auch vorjährige ♂ singen schon, auch wenn sie lange noch nicht fertig vermausert sind. Gesang ist nett, laut, nicht sehr zusammenhängend, erinnert an gewisse Lieder vom Gartenrotschwanz und Rotkehlchen. Silben werden im Gegensatz zu *elisae* nie wiederholt. Lockruf wie Nachtigall Hihd karrr. Die Vögel suchen nicht erhabene Sitzplätze, sondern treiben sich unauffällig in den Zweigen umher.

Muscicapa elisae Weigold

'22 in: Falco v. 13, p. 1—2.

N: 4 ♂ im Alterskleid, 3.—6. VI Jingschujingtsze, Fl. 72; 73; 73,5; 74 (Typ). — 6 ♂ im Zwischenkleid, 31. V—6. VI, ebenda, Fl. 71—73. Flügel von 10 ♂ also 71—74, durchschn. 72,65. Gewicht von 8 ♂: 11,66—16,5, durchschn. 12,84 g.

4 ♀ 3.—6. VI ebenda, das letzte am 6. mit weißem, noch weichschaligem Ei und Brutfleck, Gew. 16,5. Fl. 68—70,5, durchschn. 69,6. Gew. 13—16,5, durchschn. 14,5.

Die Variation im Gewicht ist sehr groß, reichlich ein Drittel des Körpergewichts, und nicht etwa bloß bei den ♀, wo es sich durch Eier im Körper leicht erklärt, sondern auch bei den ♂, und das alles am gleichen Ort und zu gleicher Zeit.

Alterskleid, ♂: Obers. satt olivgrün, Bürzel einschl. der bei *zanthopygia* schwarzen Ob.-Schw.-Decken gelb, halb so weit nach vorn wie bei ad. *zanthopygia* ♂. Supercilium, Augenring, ganze Unterseite gelb mit grünlichem Schein, bei ganz alten vom gleichen Ton wie bei jüngeren *zanthop.* — Schw. schwarz, Fl. hornbraun mit olivgrauen Säumen, große Decken schwärzlich, kleine mit rein aschgrauen Säumen. Die innersten großen Ob.-Fl.-Decken bilden einen großen weißen Fleck. Achselfedern weiß.

Das jüngere ♂ (von 10 ♂ 6, also wohl auch noch zweijährige!) brütet in einem dem weiblichen ganz gleichen Zwischenkleid, wie es bei *zanthopygia* nicht vorkommt, also ein analoges Verhalten wie bei *Terpsiphone.* Doch hat das Zwischenkleid bei letzterer Art verschiedene Stufen durch graduelle Verlängerung des Schwanzes, während es bei *elisae* ohne Übergänge in das Alterskleid umschlägt. ♂ med. und ♀ sind äußerlich nicht zu unterscheiden: Bürzel wie der Rücken der alten ♂, also grün, Rücken sonst grauer, Schw. wie Fl. heller, grauer, fahler, ein einziges Mal (bei einem ♀ mit undeutl. Brutfleck, anat.?) mittelste Schwanzfedern etwas hahnenfedrig, schwärzlich braun. Flügel ohne Weiß, höchstens mit schmaler schmutzig weißer Binde (Ende der Armdecken), auch die längsten kleinen Ob.-Arm-Decken haben helle Ränder. U.-Seite weniger schön grüngelb, Seiten und zuweilen schwaches Brustband olivgrau. Achselfedern gelblich. Am Kopf bei einjährigen nur sehr wenig gelb. F. und Schn. bleiblau (bei *zanthop.* schwarz!), am Balg hornbraun. Iris dunkelbraun.

Erstes, wohl geflecktes, und zweites Jugendkleid nicht bekannt. Letzteres sicher wie die weniger schönen Ex. des nächsten Zwischenkleides, das nach den verschiedenen Graden der Schönheit mindestens im 1. und 2. Brutjahr im Frühjahr angelegt wird.

Elisae med. ♂ verhält sich zu *zanthopygia* med. ♂ wie ein *cairei*-Kleid, *elisae* sen. ♂ zu *zanthop.* ♂ ad. wie ein Herbstkleid zu einem Frühlingskleid. Gleichwohl gehört *elisae* nicht zu *zanthopygia*, wie man zuerst glauben könnte. *Zanthopygia* hat alles in allem dieselbe Variationsbreite der Flügelmasse, aber der Flügel ist anders geformt: 2. = 6., selten zwischen 5. und 6., etwas öfter zwischen 6. und 7. Dasselbe Verhältnis kommt zwar auch noch bei *elisae* med. und sen. ♂ vor, aber da ist die 2. sonst kürzer, gleich der 7. bei 2 ♀, 1 sen. ♂, und kleiner als 7. bei 1 ♀ und 1 med. ♂. Ferner ist bei *elisae* auch die 6. Schwinge normal noch stark, selten nur schwach eingekerbt, bei *zanthop.* dagegen die 6. normal gar nicht und selten nur andeutungsweise. Die Variationskurven kreuzen sich also noch.

Trotzdem beide Formenkreise denselben Ausgangspunkt gehabt haben müssen, sind sie heute artlich vollkommen fixiert, so daß sie nebeneinander im gleichen Wald brüten, ohne sich zu vermischen. *Zanthopygia*, die fortgeschrittene Art, brütet heute mit ihren Formen in ganz Ostasien, *elisae*, die primitive Art, offenbar ausschließlich in

den kümmerlichen letzten Waldresten der Provinz Tschili (NO.-China). Ich fand sie nur im Eichenwald des sehr gebirgigen ehemaligen Kaiserlichen Bannwaldes, der zu den Östl. Kaisergräbern gehört. Heute ist dieser Wald der Axt und dem Feuer der sinnlos wütenden „Siedler" preisgegeben, und der Tag ist nicht mehr fern, wo mit dem letzten Baum jedenfalls auch diese heute offenbar streng lokalisierte Art ausgerottet wird. Da ich schon an Ort und Stelle die Neuheit vermutete, sammelte ich in Hinsicht auf das baldige Aussterben eine möglichst große Serie. Möglich, daß die Art noch in den Resten des Weitschang-Waldes weiter nordwestlich und in dem von mir für diese Arten zu früh erforschten Waldrest beim Grab der Hanfürsten zu finden ist. Die sonst nächsten Waldreste in den Prov. Schansi und Mandschurei scheinen die Art nicht mehr zu bergen.

Nur diese starke Lokalisierung erklärt es, daß die hochinteressante Art, die doch sicher zu den malayischen Inseln zieht, auf dem Zuge und im Winterquartiere nicht gefunden worden ist. Ich habe auch keine übersehenen oder mit anderen Arten verwechselten Stücke in den Museen ausfindig machen können. Ihr Brutrevier war ja bis zur Revolution unzugänglich. Sie ist offenbar ein Relikt des nordostchinesischen Bergeichenwaldes, der fast vollkommen ausgerottet ist. In ihrer letzten Zuflucht wird sie notgedrungen stark zusammengedrängt, unendliche Kriebelmückenschwärme ernähren sie aber leicht, ebenso wie die neben ihr ebenfalls häufig brütenden bunteren Vettern *zanthopygia.*

M. elisae ist nicht besonders scheu und hat einen hübschen lauten Gesang. Alle ♂, auch die weibchengleichen jüngeren, wurden singend geschossen. Die verschiedenen ♂ bringen es in der Kunst verschieden weit. Die Abwechslung der Strophen ist gering, aber manche singen dafür wie närrisch ohne Absetzen. Während *zanthop.* wie die Amsel die Einzelsilben nie wiederholt, macht es *elisae* sehr oft wie die Singdrossel. Gewöhnlich wird 8—12 mal wiederholt, in Ekstase aber 20 bis 30 mal. Dann werden die Lieder durch Reihen leiser Zit verbunden. Ein mäßiger Sänger singt etwa:

Zliadiht oder Deitjiht als Eingang. — Dawied jadja (x-mal) dawied — — — — Zladüht — dat — dlüdlü zawiehd oder Zladüht jadatt wiedjadatt djladlüd (x-mal) — — — — Zwadadüht (x-mal).

Abends von den kahlen Gipfelzacken aus vorgetragen klingt der Gesang lauter, getragener und voller wie beim Rotkehlchen oder einer probenden Drossel. Warnruf: Tack tack tack tack (auch fast Tarrr zu schreiben), oft auch mit einem Hiehd hiehd.

Muscicapa (Alseonax) muttui stötzneri Weigold

'22 in: Orn. Mon.-Ber. v. 30, p. 63.

W: 3 Ex.: ? 27. IV; ♂ (Hoden 5 mm), 1. V Typ; ♂ 8. V Kwanhsién, Fl. über 72,5 (zerschossen), 76 (links 77, Hartert mißt 78), 75. Gewicht 12—13, durchschn. 12,4 g. F. hellgelb, Schn. o. dunkelbraun, u. gelb.

In Deutschland anscheinend kein Vergleichsmaterial, daher von Hartert, dem ich dafür sehr danke, im Brit. Mus. (Serie) und in Tring (1 Stck.) verglichen. Steht der Nominatform (Birma bis Jünnan, letzteres fide Bangs und Philipps 1) sehr nahe, ist aber größer (Fl. bei *M. m. muttui* Layard 71, 72, maximal 74 in guter Serie im Brit. Mus.), Oberseite etwas rostbräunlicher, Lider und Zügel durch dunkle Federspitzen nicht rein weiß.

Lebt im Schatten der Bambushaine der subtropischen Tschöngtu-Ebene (500—800 m), also nie frei auf Spitzen sitzend gesehen. Stimme nie gehört. Wurde bisher in China nur im tropischen Jünnan: in Mengtsze am 14. IV 1911 gefunden (1 p. 280).

Diese Art ist *Anthipes brunneata* (Slater, Ibis '97) aus Fokien zum Verwechseln ähnlich, abgesehen von deren bedeutend größeren Maßen. Daß beide zwei verschiedenen Genera angehören sollen, will mir nicht einleuchten. (In Mus. Hamburg 1 ♂ Fl. 80, 1 ♀ Fl. 78,5, Fl.-Form: 2. zw. 6 und 7, viel kürzer als 5. Bei *stötzneri* 2. eher länger oder gleich 5.)

Muscicapa tickelliae whitei (Harington)

('08 in: Ann. Nat. Hist. [8] v. 2, p. 245.)

Muscicapa tickelliae glaucicomans Th. u. B. 9

W: 6 ♂ (bei allen Hoden 7—8 mm) 14.—16. V Vorberge des Oméischan 900—1070 m, Fl. 76,5—79, durchschn. 78,2 (Thayer und Bangs geben 80 an, hatten 2 ♂ aus Prov. Hupe) — 1 ♀ mit fertigem, noch schalenlosem Ei, 16. V, Fl. 75, F. weißlichbraun, Schn. schwarz. Gewicht von 6 ♂ 16—19, durchschn. 17,5, vom ♀ (wegen des Eies!) 20,5 g.

Ich fand in deutschen Museen (Berlin, Dresden) nur 3 Ex. aus „Indien": 2 ♂ (eins angebl. ♀) II, Fl. 75 und 72, und ♂ 73,5. Danach stimmt die größere Fl.-Länge der Chinesen (Schn. und F. gleich!), sonst aber erscheint die Neubeschreibung Th. u. B.'s 9 (p. 141) nicht glücklich. Ich nehme dabei Gleichheit von Szetschwan- und Hupevögeln an, da Unterschiede bei einer solchen tropischen über Jünnan und Szetschwan eingewanderten Art höchst unwahrscheinlich sind. Inder und Chinesen sind auffällig verschieden. Der Inder: oben fast einfarbig blaß, fast grünlichblau auf

dunklem grauen Federgrund, Stirn kaum abgesetzt. — Der Chinese: nicht „much duller, more grayish blue", sondern fast schwarz, überzogen mit prachtvollem dunklen Blau, Bürzel lebhafter, fast kobalt, hellblaue Stirn knallig abgesetzt vom blauschwarzen Kopf. Der Bauch ist bei einem schönen indischen ♂ (5. II) noch reiner weiß als bei den Chinesen, bei den anderen allerdings mehr gelblich verwaschen. Brust ebenfalls viel satter rot beim Chinesen, besonders bei alten ♂, entsprechend die Flanken viel dunkler, aber vom Rotorange unten ins Olivbraune ziehend. Zwei Merkmale geben die Autoren gar nicht an: der Chinese hat stets mehr Schwarzblau am Kinn (6—8 mm, der Inder gar nichts oder höchstens 4 mm), der Chinese hat rostgelbe Unterseite der Flügel und Achselfedern, der Inder fast oder ganz rein weiße.

Ich glaube nicht, daß das olivbraune, auf der Brust ebenfalls (bei Chinesen satt) rötliche ♀ im Alter hahnenfedrig werden kann, worauf das von Fairbank in Mahabaleschwan im V 1825 gesammelte „♀" mit ganz hellem Kinn und überaus mattem Farbton deuten würde. Eher liegt da wohl ein durch die Unscheinbarkeit hervorgerufener Irrtum des Präparators vor.

Den anscheinend nicht bekannten Gesang dieser Art schätze ich als einen der besten der Erde. Ich lernte ihn am 14.—16. V am unteren Hang des heiligen Berges Oméi inmitten tropischer Pflanzenwelt kennen, wo der allerdings nur angebaute Riesenbambus noch häufig ist. Da hörte man ihn nicht selten im dichtesten verrankten Busch und Unterholz, meist 1—4 m über dem Boden, aber zuweilen auch in den Kronen. Ich hörte den meist unsichtbaren Vogel auch bei Jatschóu und am Tahsiangling südl. davon, immer in 500—1000 m. Auch ein Gesang im übermannshohem Bambusdschungel des Waschanhanges in ca. 1900—2200 m schien mir ganz derselbe zu sein, aber bei der hohen Lage und der Unmöglichkeit, den oft nur 5 m von mir entfernten schmetternden und spottenden Vogel zu Gesicht zu bekommen, wage ich nicht zu entscheiden, ob ich diese Art oder einen ähnlich abwechslungsreich singenden *Brachypteryx* vor mir hatte. Über den fabelhaft reichen, offenbar oft spottenden und dabei nachtigallartig vollen Gesang wären Seiten zu schreiben (s. '22 in: Orn. M. Ber. 30).

Die Art wurde bisher in China nur in Hupe und Jünnan gefunden. Zappey, nach dessen 2 Hupe-Ex. (♂) die chinesische Form beschrieben wurde, hat den Gesang offenbar nicht gekannt oder den Vogel in Szetschwan nicht zu Schuß bekommen können.

Muscicapa cyanomelana cumatilis Thayer u. Bangs 9

N: 1 ♂ 4. VI Bannwald, Fl. 96,5, Gew. 25,5 g.

Dies mein einziges Ex. paßt gut zusammen mit einem ♂ aus Peking, sicher in der Provinz Tschili gefangen, aber in Gefangenschaft gewesen, coll. v. Möllendorf, Mus. Berlin 13519, Fl. > 92,5. Beide haben wenig schwarzes Pigment, dafür aber sehr viel grünblaue (meergrüne) Strukturfarbe auf Kehle, Brust und Unterflügeldecken. Achselfedern hellgrau und weiß und hellblau, Seiten hellgrau, Obs. grünblau, scharf abgesetzt vom Kopf. Zu ihm paßt die Neubeschreibung Thayers u. Bangs' nach Zappeys Ex. aus Hupe vom 14. V, wo als Fl.-Länge 94 mm angegeben ist. Diese — größte — Form brütet also auch noch im Jeholgebiet, aber offenbar selten.

Hartlaub ('92 in: Abh. Nat. Ver. Bremen) tadelt David und Oustalet's (5) Abbildung wegen der hellblauen Kehle, ohne zu merken, daß da eben nicht die japanische, sondern die damals noch nicht abgetrennte chinesische Form offenbar als Vorbild gedient hat.

Die Verbreitung dieser Form ist merkwürdig: SW.-Kansu (7), in Szetschwan nicht gefunden, Jünnan (s. 1), Hupe (s. 3), Unt. Jangtsze, Tschili. In SO.-China, den Prov. Kwantung u. Fokien, den Inseln Hainan u. Formosa und nordwärts bis Schantung handelt es sich anscheinend nur um japanische oder sibirische Zugvögel (Durchzug vor der Jangtszemündung nach La Touche 4): 6. IV—30. V, Max. 2.—4. V. *Cumatilis* wird wohl querlandein, nach Jünnan und Birma ziehen.

Ich selbst beobachtete nur 2—3 scheue Ex. am 3. und 4. VI im Bannwald, wo er im Waldtal auf den höchsten kahlen Wipfelzacken in senkrechter Fliegenschnäpperhaltung ein sehr lautes *Muscicapa*-Lied, aber mit der Klangfarbe und Stärke einer Drossel, sang, wenig abwechslungsreich, aber jede Silbe gut abgehoben.

Weder zu dieser noch zur japanischen Form *cyan. cyanomelana* passen recht 3 Ostsibirier aus Mus. Berlin: Typ ♂ Wladiwostok Fl. 91,5, ♂ 18. V 1824 Ussurifluß Fl 92, coll. Taczanowski, ♀ 2. V 1885 Suifunmündung, coll. Putz, Fl. 90. Diese stehen in der Mitte zwischen beiden: mehr schwarzes Pigment, weniger blaue Strukturfarbe auf Kehle, Brust, U.-Fl-Decken. Aber Achselfedern und Seiten entsprechend immer noch sehr hell und Ob.-S. fast so grün wie bei *cumatilis*. Das ♀ ist höchstens an Brust und Kehle blasser, gegen den nicht sehr starken weißen Stern weniger abgesetzt als bei einigen Japanern. Obgleich diese Form nicht sehr ausgeprägt ist, möchte ich sie doch benennen als

Muscicapa cyanomelana intermedia n. f.,

um zu weiterem Studium anzuregen, besonders auch der Wanderverhältnisse — diese Form scheint über Japan zu ziehen, von wo sie wahrscheinlich eingewandert ist!? — und um darzutun, daß an spezifischen Rang der *cumatilis*, womit ihre Autoren liebäugeln, nicht zu denken ist.

Dieser neuen Form gehören vielleicht an oder stehen von dem ganzen großen japanischen Vergleichsmaterial am nächsten: ein ♂ aus den Fokien-Bergen, II, 1912, Mus. München, Fl. 94,5, das noch 2 braune Jugendkleidfedern auf der Brust hat, dabei aber weder ein rein meergrünes — wie *cumatilis* — noch ein rein blaues Kleid trägt wie alte Japaner, sondern halb und halb. Durch vieles Meergrün erinnert es an *cumatilis*, doch hat die Brust, trotzdem es doch das erste Alterskleid ist, nur sehr wenig Blau, ist also schwarz, d. h. hat sehr viel schwarzes Pigment in den Federn. — Ferner erinnert an *intermedia* stark 1 ♂ „Japan", Mus. Berlin 21365, Fl. 91, das oben grün ist, auf der Brust stark blau und das den U.-Flügel auch heller hat. Das spräche aber wie das Fehlen solcher Stücke in China (mit Ausnahme der SO.-Ecke, die zu der japanischen Wanderlinie gehört) eben für Zug der *intermedia* durch Japan.

Von sicheren Japanern, *cyan. cyanomelana*, verglich ich 4 ♀ und 4 juv. teilweise grünblaue, im Kleingefieder aber größtenteils noch braune ♂ und 27 ausgefärbte ♂, wovon aber 2 (Schanghai 13. IV, Hamburg 42978, Fl. 93, und „Japan" Berlin 30439, Fl. 91,5) noch einzelne braune Federn oder (der 2.) noch den verdeckten, scharfen schneeweißen Stern aus weißen Federbasen auf der Brust aufweisen, den die ♀ oft sehr deutlich, die juv. ♂ nur manchmal (eins von drei) haben, und zwar dann offen. Diese jungen Stücke ergeben folgendes: Im ersten Okt. sind Schw., Bürzel, U.-Rücken, Flügel schon grünblau vermausert, knapp einjährige ♂ sind Mitte April auf dem Zuge bei fast beendeter Kleingefiedermauser (die nach La Touche Ende Dez. beginnt) manchmal noch mehr grün als blau, doch unterscheidet sie das tiefe, fast glanzlose Schwarz der Kehle und der dunkelblaue Ton ihrer allenfalls vorhandenen Glanzfarbe auch dann von den anderen Formen. Manchmal legen sie aber auch gleich beim ersten Prachtkleid viel Purpurblau an. Das vollkommene purpurblaue und kohlschwarze Kleid, das so ganz anders aussieht wie das durchweg meergrüne ohne Schwarz alter *cumatilis*, bekommen sie wohl erst nach der zweiten Überwinterung.

Als Flügelmaße fand ich bei den Japanern: 3 ♀ Fokien und Schanghai 88,5—92,5, durchschn. 90,7; 3 juv. Herbst-♂ (2 Fokien, 1 Borneo) 88—91, durchschn. 89; 14 ad. ♂, wovon 1 Borneo, 1 X Schanghai, anscheinend alle übrigen IV und V auf dem Durchzug in Ostchina (Hoihow, Amoy, meist Prov. Fokien und Schantung): 90—94,5, durchschn. 93,1; 7 in Japan selbst erlegte ♂: 91—93,5, durchschn. 92,3; im ganzen: ♂ 88—93,5, ♀ 88,5—92,5, also Fl. kürzer als bei *cumatilis*. — Von den 41 verglichenen Bälgen fand ich in Mus. Berlin 12, Hamburg 12, Bremen 4, Dresden 5, München 9.

Muscicapa melanops melanops (Vig.)

Stoparola thalassina thalassina (Swains.). Nomenklat. s. Oberholser '19 in: Proc. Soc. Wash. v. 32, p. 240.

W: 6 ♂ 28. IV—2. V Fuß des Waschan, 1500—1850 m. Fl. 83—88, durchschn. 18,8 g. — 2 ♀ 28. IV—2. V ebenda, Fl. (82r., l.:) 84 und 85, also länger als die kürzestflügligen ♂ (kein Irrtum, da Test. gemessen!). Gewicht des einen 18 g. Im ganzen eine ungewöhnliche geringe Variabilität im Gewicht, selbst bei gleichem Ort und gleicher Zeit, nur 2 g, d. h. noch nicht ein Neuntel.

Verglichen 3 ♂ aus Indien und Burma, Fl. 75,5 (sic!) — 82 ex Mus. Berlin, 2 ♂ Sikkim und „Ostindien", Fl. (85r., l.:) 87—88, Mus. Dresden, 2 ♂ Sikkim, München. Keine Unterschiede. Eine unbegreifliche Zwergausgabe ist das Berliner Burmastück, ♂ vom 23. IV 1877, coll. Davidson, mit Fl. 75,5, Schw. 63. Alle Schwingen und Steuerfedern stehen im richtigen Verhältnis, also kaum in Mauser, Schn. kaum kleiner oder schmäler als bei dem helleren, grüneren Berliner ♂ mit 85,5, Schw. 72, das sehr breite weiße U.-Schw.-Decken-Spitzen hat. Zwischen 75,5 und dem nächsten Maß (82 bei ♀, 83 bei ♂) klafft eine ungeheure Lücke. Man müßte an eine andere Art denken, wenn sich nur irgendwelche Unterschiede finden ließen.

Ich traf ein ♂ dieser schönen Art, von der ich nie einen Laut hörte, am 15. IV in Kwanhsién, 780 m. Am 28. IV—2. V rastete am Fuß des Waschan plötzlich eine ganze Anzahl, ca. 14, auf dem Durchzuge, der höheren Lage entsprechend später einrückend als im niedrigeren, obgleich nördlicheren Kwanhsién. Sie saßen stumm auf den Wipfeln, z. B. einzelnstehender Cunninghamien bei den Gehöften. Und endlich sah ich noch zwei am Tahsiangling südl. v. Jatschóu am 26. V, in ca. 1000 und über 2000 m Höhe. Irgendwelche Laute habe ich aber nie gehört.

Die Art ist in der Südhälfte Chinas, aber nicht im Norden, weit verbreitet, anscheinend aber lokal, denn sonst hätte ich sie doch häufiger finden müssen. In Jünnan soll sie bis 3000, in Szetschwan bis 2600 m gehen (ein Ex. Bonvalots und des Prinzen Henri v. Orleans von Tatsiénlu! S. Oustalet 11).

Niltava davidi La Touche

Niltava lychnis Thayer u. Bangs '09.

W: 1 ♂ Vorberge des Oméi ca. 900 m, 16. V, Test. 7 mm, Iris braun, F. dunkelbraun, Schn. schwarz, Fl. 97, Gew. 33 g. 1. Schwinge 4 mm länger als Handdecken.

Von dieser seltenen Art, die bisher nur in den hohen Bergen Fokiens (2 ♂ im IV in 1675 m, La Touche 1bis '99), in Jünnan in Mengtsze (3 Ex. ♂ ♂ ♀ IV u. X, Bangs u. Phillips 1) und in Hupe (1 ♂ im V, Thayer u.

Bangs 3) gefunden wurde, ist mein Stück anscheinend erst das 7. bekannte Ex. Von den anderen sechs konnte ich selbst keins vergleichen. Auch in London und Tring existiert nach Hartert kein Ex. Trotzdem bin ich fest überzeugt, daß *lychnis* synonym zu *davidi* ist, daß also in Hupe keine andere Form existiert als in Fokien und Jünnan (— wo angeblich gleich! —), was Bangs u. Phillips 1 noch für möglich halten. Mein Szetschwan-Stück scheint mit seinem stark blau überlaufenen Schwarz der Kehle, dagegen sehr wenig blau verwaschenen schwarzen Kopfseiten zwischen dem Typ von *davidi* (s. B. Br. O. Cl. '07) und den Mengtsze-Stücken einerseits und dem einen *lychnis*-Ex., bei dem Kehle und Kopfseiten stumpf schwarz sein sollen, anderseits zu vermitteln. Ein Formenunterschied ist bei den tropischen Arten zwischen Hupe und Szetschwan auch ganz unwahrscheinlich, auch variiert bei diesen Fliegenschnäppern mit Strukturfarben die Intensität des Glanzes hochgradig. Und die bedeutendere Flügellänge meines Stückes (97) gegenüber La Touches Angaben für *davidi* von Fokien (95) und der Thayer u Bangs' für die *lychnis* (91) ist bei dem geringen Material noch nicht genügend, um die wirklichen Verhältnisse zu klären.

N. davidi gehört mit *N. rubeculoides* (— mir lagen zwei Formosa-Stücke der Form *vivida* Swinh., ♂, Fl. 85 u 88, Kehle blau, vor —) zu einer Gruppe, *N sundara* zu einer anderen, obgleich sich alle diese nahestehenden Arten so sehr ähnlich sind. Die *davidi-rubeculoides*-Gruppe hat ockerroten Flügelbug und schmales (3 mm) schwarzes Stirnband, die *sundara*-Gruppe blauschwarzen Fl.-Bug und 5 mm breites Stirnband. Die *davidi*-Gruppe hat kurze 1. und lange 2. Schwinge, die *sundara*-Gruppe dagegen sehr lange 1. und kurze 2. (Genauer: bei meinem *davidi* ♂: 1. Schw. 4 mm länger als Handdecken, 2 > 7, > 8, < 6, 6 < 3., beide *vivida*: 1. Schw. 5—7 mm > Handdecken, 2 = 7, > 8, < 6, 6 < 3. — *sundara* s. dort!)

Ich sah und sammelte diesen herrlichen Vogel nur einmal: er saß am 16. V 1915 in einem lichten Laubhain subtropischen Charakters, wo auch *tickelliae* häufig war, am unteren Oméi-Hang regungslos und stumm auf einem unteren starken Ast in einem schattigen Tälchen.

Niltava sundara Hodgs.

Niltava sundara denotata Bangs u. Phillips '14 in: Bull. M. C. Z. Harv.-Coll.

W: 1 ♂ 20. IV Kwanhsién, 800 m, Test. 6 mm, Iris braun, F. dunkelhornfarbig, Schn. schwarz, Fl. 84 Gew. 24,5.

Verglichen mit 2 ♂ aus dem „Himalaya", Mus. Dresden, Fl. 80 (ganz gleich meinem Stück) und 1 völlig braunem ♂ juv. „Ostasien", Mus. Hamburg, 1 ♀ „Indien" Hamburg, Fl. 79 mit blauen Halsflecken, und 1?, offenbar ♀, Sikkim, Sommer 1888, coll. Hartert, Mus. Berlin, Fl. 77, mit kobaltblauen Halsflecken. An meinem Stück bestätigt sich die größere Flügellänge, sonst aber nicht viel von der Form *denotata*. Zu demselben Ergebnis kommt Rothschild 2. Doch hält Bangs (10, p. 582) gegen Rothschilds Zweifel an ihr fest. Wenn er recht behält, sind also jedenfalls nicht alle ♂ unterscheidbar von der indischen Nominatform. Hartert (in litt.) kann die ♂ auch nicht unterscheiden, auch nicht das eine ihm vorliegende ♀.

An meinem ♂ ist das Rot fast noch satter, das Schwarz weniger blau überlaufen, besonders an der Kehle, als bei *davidi*. Die Glanzstellen sind mehr purpurn und überall viel schärfer abgegrenzt, wodurch der Vogel schöner ist. Schn. elegant, schmal. Stirnbinde bei beiden ♂ reichlich 5 mm. Schwingenverhältnis bei meinem ♂: 1. Schw. 12 mm > Handdecken, 2 = 8, < 7. 6 > 3; bei dem anderen Fl. beschädigt; bei dem „juv. ♂" 1. Schw. 10,5 mm > Handdecken, 2 = od. < 9. 6 > 3; bei dem Hamburger ♀: 1. Schw. 9—11 mm > Handdecken, 2 < 9, 6 > 3, 8 > 9, fast > 2, sonst gleich, bei dem Berliner ♀: 1. Schw. 12 mm > Handdecken, 2 = od. < 9, 6 > 3.

Mein ♂ hat trotz herrlich ausgefärbten Kleingefieders anscheinend noch die alten Schwingen und großen Handdecken vom Jugendgefieder, kaum abgenutzt, aber mit rotbraunen Säumen.

Ich fand nur ein einziges Stück. Es saß stockstill in einer dunklen Cunninghamia-Tanne im Wald, also im tiefen Schatten. Forrest (s. Rothschild 2) fand ihn dagegen anscheinend häufig bis zu 3350 m (!) in N.-Jünnan. Ich hatte in den mittleren Lagen selten Gelegenheit, geeignete Wälder zu durchsuchen. Pratt (s. Seebohm Ibis '91, p. 371) fand ein Ex. tot 4880 m hoch nahe einem Gletscher bei Tatsiénlu, wunderbar für einen tropischen Vogel, der er seiner Abstammung nach doch zweifellos ist. Außer in Jünnan und Szetschwan wurde auch diese Art nur in den höchsten Bergen Fokiens (Kwatun mit seinem Ableger der Himalayafauna) gefunden.

Chelidorynx hypoxantha (Blyth)

T: 1 juv. ♀ 23. IX Seitental des Mekong nahe Atentsze, ca. 2400 m. Fl. 55,5 Gew. 5,5 g. Gefieder abgetragen, schwarzgelbe Kopfzeichnung nur angedeutet, schwache helle Flügelbinde noch vorhanden. Iris braun, F. gelbbraun, Schn. schwarz, U.-Schn. gelb.

Verglichen ein ad. aus Sikkim (Berliner Mus. 28 656) Fl. 58.

Mein Fundort dürfte die Verbreitungsgrenze dieser Art von Jünnan herauf nach Tibet zu bedeuten, zugleich die Grenze der hinterindisch-tropischen Faunenelemente überhaupt. Bisher wurde die Art in China nur in Jünnan gefunden und da im Sommer in der Likiangkette bis 3660 m. Selbst für Dez. gibt der Sammler FORREST (s. ROTHSCHILD 2) noch 2440 m an. In tieferen Lagen, wie bei Mengtsze, überwintert der Vogel. — Mein Ex. schoß ich in hohem Gebüsch am Bach. Es war nicht besonders scheu. Ruf: ein sanftes Zjipp.

Culicicapa ceylonensis (SWAINS.)

W: 3 ♂ 5. IV Tschöngtu, Fl. 58, 61, 61; 2 ♂ (1 anatom.?) 10. IV Kwanhsién Fl. 62, 63,5; 1 ♂ (anat.?) 16. IV Jangtszeling b. Kwanhsién Fl. 64. Flügel der ♂ also 58—64, durchschn. 61,6 (HARTERT 60—65,5), Gew. 8—9 g.

1 ♀ 5. IV Tschöngtu Fl. 57, Gew. 7,75; 1 ♀ 20. IV Kwanhsién Fl. 58, Gew. 7,25, Ovar nicht entw.; 1 ♀ (Ovar stark geschw.) 8. V Kwan, Fl. 61, Gew. 10,33. Fl. der ♀ also 57—61 (HARTERT 56—60), Gew. 7,25 bis 10,33. Die Gewichte variieren also außerordentlich stark, Maximum sicherlich infolge Ei!

Verglichen 3 Ex. (Sex?) Java, Mus. Dresden, Fl. 61, 63, 63; 4 Ex. Mus. Berlin, Malakka Fl. 62,5, ♂ Sarawak Fl. 61, „Indien“ Fl. 58, Darjiling Fl. 59. In den Maßen wie auch sonst kein Unterschied. Ferner verglichen 1 *C. c. sejuncta* HARTERT ♂ X v. Süd-Flores, Mus. Dresden, Fl. 56.

In China bisher von Jünnan (bis 3050 m nach FORREST-ROTHSCHILD), Szetschwan (THAYER u. BANGS 3, ’12), Hupe (STYAN, Ibis ’94 und THAYER u. BANGS 3, ’12) bekannt. Von mir in Szetschwan zur Brutzeit in 450—1750 m, außerhalb von ihr von 100—750 m (750 sogar im Anf. XII in Kwan!). Einige überwintern also in den Tieflagen, die meisten aber ziehen nach Jünnan, vielleicht weiter.

Sehr häufig, Anf. IX bei Kwan der häufigste aller Vögel, oft in Meisen- und Laubsängerschwärmen. Unterhaltungslaut finkenähnlich Dzipp. Lockruf ein leicht nachzupfeifender viertöniger Pfiff · . · ˙ (Hauptmerkmal in der Natur). Gesang: Djipp djipp, immer schneller wiederholt bis zu einem Triller. Auch sehr hübsche, an *Phyll. coronatus* erinnernde Gesangsstrophen.

Cryptolopha burkii tephrocephala (ANDERS.)

W: 1 ♂ 19. IV Fl. 59, Gew. 8,5 Waschanfuß; — 5 ♂ 22. IV, 2., 8., 8., 10. V, Fl. 57; 58; 59; 59; 59,5, Gew. 8,75; 6,5; 9,25 Kwanhsién; — 1 ♂ 15. V Oméi Fl. 56. Sichere Brutvögel: 4 ♂ Hwanglungsze b. Sungpan 3000—3600 m, Fl. 57; 58,5; 61; 60,5, Gew. 8,5; 8,5.

1 „♂“, aber sicherlich ♀, Waschanfuß 6. V, Fl 55,5, Gew. 7,75. — 1 sicheres ♀ 24. IV Kwan, Fl. 57,5, Gew. 7,5.

Gewichte von 10 Stück (9 ♂ 1 ♀) 6,5 — 9,25, durchschn. 8,16 g.

Es handelt sich hier um die Frage: ist der Szetschwanvogel noch *tephrocephala* oder schon *valentini*, die größere Kansu-Schensi-Form? Es war anzunehmen, daß ich ein Gemisch von Brutvögeln und nördlicheren Zugvögeln (eben *valentini*) erbeutet hätte. Mein Material von 11 ♂ und 2 ♀ ist aber recht schwierig zu deuten. Die Stirnzeichnung ist sehr wenig entschieden, hat von allem etwas. Das spricht (auch nach HARTERTS Balgvergleich) für *tephrocephala* bei allen. Und die Maße passen dazu. Einwandfreie *valentini* lassen sich nicht nachweisen, obgleich diese Form m. E. doch nur über Szetschwan ihr Brutrevier erreichen kann. Sollte sie erst Ende Mai, gerade in meiner Sammelpause durchziehen? Oder durch die Ecke SO.-Tibets gehen, worauf ZAPPEYS Ramala ♂ — mit Fl. 62 — vom 26. VIII deuten könnte?

ZAPPEY sammelte in Hupe im V u. VI 8 Stück, wovon 6 ad. ♂ weder in Scheitelfärbung noch vor allem in den Flügelmaßen (55—57) zu *valentini* (n. HARTERT ♂ 62—64,5, ♀ 57—60) passen. Trotzdem führen THAYER u. BANGS 3 unbegreiflicherweise diese Vögel als *valentini* an und umgekehrt das langflüglige ♂ vom Ramala 26. VIII, 3660 m, Osttibet, mit 62 mm als *tephrocephala* (HARTERT ♂ 55—60, ♀ 50—55). Anders herum wäre es eher denkbar. Von meinen Vögeln sind nur die 4 Hwanglungsze ♂ aus dem Juli verbürgte Brutvögel, und diese haben durchschnittlich höhere Maße als die anderen, nämlich 57—61, durchschn. 59,2, während die anderen 7 ♂, unter denen ziehende *valentini* hätten sein können, nur 56—59,5, durchschn. 58,3 haben. Ich habe also überhaupt keine ziehenden *valentini* gefunden, anderseits weisen die Brutvögel meines nördlichsten Sammelreviers nahe der Kansu-Grenze, Sungpan u. Umg., die höchsten Maße auf, also deutlicher Übergang zu den langflügligen Bewohnern der Nachbarprovinz. Die Brutvögel (V—VII) des Jünnanabhanges der tibetischen Grenzgebirge haben nach ROTHSCHILDS (2 p. 46) Messungen an der FORRESTschen Serie noch geringere Maße als meine Südszetschwanesen: 3 ♂ 55—58, 5 ♀ 52—54. Wir hätten also, da die Scheitelfärbung hier in Westchina als Unterscheidungsmerkmal ziemlich versagt, folgende Wuchsformverhältnisse bei

		55	56	57	58	59,5	60	61	62	63	64	64,5
tephrocephala	Hupe	x	x	x								
. . . .	Jünnan	x	x	x	x							
. . . .	S. u. M.-Szetschwan		x	x	x	x	x					
. . . .	N.-Szetschwan			x	x	x	x	x				
valentini auf Zug?	SO.-Tibet								x			
valentini	Kansu-Schensi								x	x	x	x

Also nach Osten wird der Flügel kürzer (in Fokien Form *intermedia* La Touche mit 51—56), nach Norden länger.

Vergleichen konnte ich 6 indische *b. burkii* (4 Berlin, 2 Hamburg), Fl. (51,5) 53,5—58,5, nach Hartert 54 bis 60, und 1 ♀ *b. intermedia* aus Fokien (Hamburg), Fl. 53, flüchtig noch viele *intermedia*, die aber durch Kopffärbung gut unterschieden sind. Es wird noch ein gutes Balgmaterial aus den höchsten Bergen der südl. Provinzen Kweitschou, Kwangsi, Kwangtung, Hunan, Kiangsi herbeizuschaffen sein, um Klarheit über diese schwierige Gruppe zu bekommen.

Ich traf diese versteckt und flink schlüpfenden Unterholzvögel in Szetschwan in Höhen von 800—3600 m, zur Brutzeit in 3000—3600 m, vielfach an (Forrest [s. 2!] in N.-Jünnan in 2750—3660 m), am Waschan ab 19. IV, in Kwan ab 22. IV. Es sind fleißige Sänger nach Art der Fliegenschnäpper und gutsingender Laubsänger. Der Gesang ist also abgehackt, aber voll melodisch, er scheint stets aus der Höhe zu kommen und täuscht durch diese Bauchrednerei immer wieder. Artkennzeichen draußen: ein buchfinkenartiges Djepp oder Djück als Lockruf oder im Gesang. Am 23. VII waren bei Sungpan die Jungen noch nicht ausgeflogen und die ♂ sangen noch.

Abrornis albogularis fulvifacies Swinh.

C: 1 ♂ (Test. geschw.) Tschungsche a. Jangtsze 4. III, Fl. 48. W: 1 ♂ (Test. stark geschw.) Tschöngtu 3. IV Fl. 48,5; 5 ♂ Kwan: 25. IV Fl. 46; 30. IV Fl. 44; 6. V Fl. 47,5; 6. IX Fl. 47, bereits vermausert; 10. XII in den Bergen, Fl. 46. — 7 ♂ also Fl. 44—48,5, durchschn. 47.

C: 1 ♀ Tschungsche 4. III Fl. 44,5. — W: 1 ♀ Tschöngtu 31. III 44,5.

Gewichte von 11 Ex. 4—5,33, durchschn. 4,86 g.

Ein häufiger Vogel überall da, wo man um die Hütten starkstämmigen Bambus, in dem er in gelegentlich vorkommenden Löchern brütet, anpflanzt, also in der Tieflandzone von 100—1000 m, im Süden wohl auch höher. Also ein Kulturfolger! Überwintert selbst an der oberen Grenze dieser Zone. Am 6. V balzte ein ♂ mit zitternden Schirken und Flügelschlagen. Warnlaut ein lautes Schnärren, das an Teich- oder Schilfrohrsänger erinnert, auch ein hartes Scheschesche. Gesang: ein glockenheller, grillenartiger Triller, den ich aber auch am 10. XII und 17. II hörte.

Einige der am meisten zitierten Schriften:

1) Bangs & Phillips, Notes on a collection of birds from Yunnan ('14), in: Bull. Mus. Comp. Zool. Harv. Coll. Cambridge, U. S. A. 58, Nr. 6.

2) Rothschild, On a collection of birds from W-, Central- a. NW-Yunnan ('21), in: Nov. Zool. 28.

3) Thayer & Bangs, Some Chinese Vertebrates ('12), in: Mem. M. C. Z. H.-C. 40. Nr. 4.

4) La Touche, A list of the species of birds collected or observed on the island of Shaweishan. '12 in: Bull. Br. Orn. Cl. 29.

5) David & Oustalet, Oiseaux de la Chine.

6) Clark, Report on a collection of birds made by Jouy in Korea ('10), in: Proc. U. St. Nat. Mus.

7) Beresowski & Bianchi, Aves expeditionis Potanini, in Übersetzung von Deditius 1897 in: J. f. Orn „Vögel Gansus".

8) Ingram, The birds of Yunnan ('12), in: Nov. Zool. 19.

9) Thayer & Bangs, Descriptions of new birds from Central China ('09), in: Bull. M. C. Z. 52, Nr. 8.

10) Bangs, The birds of the American Mus. of Nat. Hist. Asiatic Zool. Exped. 1916—17 ('21), in: Bull. Am. M. N. H. 44, Nr. 20.

11) Oustalet, Catalogue des oiseaux provenant du voyage de Bonvalot et du prince Henri d'Orléans (1893 und 1894), in: Nouv. Arch. du Mus. d'hist. nat. 3. Ser. v. 5. u. 6.





